M 3/3 Olympische Sportpraxis in der Schule

3.3 Angebotsformen

3.3.1 Primarschule

NOK 2004: Olympia ruft: Mach mit!. Unterrichtsvorschläge für Schülerinnen und Schüler im Alter von 6 bis 12 Jahren

Komponenten olympischer Erziehung

- gerne lernen
- sich beharrlich anstrengen
- sein Bestes geben
- gemeinsam etwas schaffen
- nicht so leicht aufgeben
- Freude am Können entwickeln
- zeigen, was man kann

- Regeln und Absprachen einhalten
- mit Anstand gewinnen und verlieren können
- Rücksicht üben
- vom andern her denken
- Foul-Spielablehnen
- Aggressionen vermeiden
- sich keine feigen Vorteile verschaffen

- die Anstrengung und Leistung anderer würdigen
- im Sportgegner den Partner schätzen
- Verschiedenheit erkennen und akzeptieren
- Sich verständigen und Gemeinschaft stärken
- Am Miteinander Freude entwickeln

Viele Fächer sind angesprochen

Um die vielfältigen Ansätze olympischer Erziehung besonders in die Grundschule und die Orientierungsstufe einzubringen, können wir nahezu alle Schulfächer in Betracht ziehen. Neben dem Sportunterricht, von dem neben dem Vereinssport die frühe Praxiserfahrung der Kinder ausgeht, stehen besonders Sachkunde, Mathematik, Kunst, Musik, Deutsch und Religionslehre/Ethik im Mittelpunkt. In der Weiterführung der Sekundarstufe kommen Sozialkunde, Biologie, Geschichte, Mathematik oder Englisch dazu. Olympiabezogene Themen können differenziert in den einzelnen Fächern, besser jedoch als fächerübergreifendes Unterrichtsprojekt (oder Teil eines solchen), bei Klassenfahrten und im Schullandheim zum Gegenstand werden. Je mehr Fächer miteinander verzahnt werden, desto effizienter wird dieses Thema in der Vernetzung verschiedenster Ansätze und Fragestellungen erschlossen werden können; umso eher werden aber auch die unterschiedlichen Sinne und Fähigkeiten angesprochen und verschiedene methodische Formen notwendig, sodass ein kindgemäßes, ganzheitliches Lernen erreicht werden kann.

Darum favorisiert diese Handreichung auch die Olympischen Spiele als Rahmenthema für fächerübergreifendes Arbeiten bis hin zum Projekt „Olympische Woche" für alle Fächer und Schüler einer Jahrgangsstufe oder der gesamten Schule. Doch auch ohne fächerübergreifende Aktivitäten stellen die Olympischen Spiele eine thematische Belebung und Bereicherung des Unterrichts dar. Die Zeit vor und während Olympischer Spiele eignet sich in hohem Maße dazu, das Interesse der Schülerinnen und Schüler für das Olympia-Thema zu nutzen und dieses mit lebendiger Anschauung zu gestalten.

In den Wochen vor Olympischen Spielen und - sofern die Ferienkalender so liegen - in den Tagen der Olympischen Spiele wird das Interesse der Schülerinnen und Schüler besonders groß sein. Die Altersgruppe der 6 bis 12-Jährigen mit ihrem hohen Anteil an Sportvereinskindern ist mit olympischen Themen schulisch besonders motivierbar.

Zur Beschäftigung mit der Olympiathematik gehört immer auch die kritische Auseinandersetzung mit den Olympischen Spielen und den vielfältigen Problemen, die die Olympische Bewegung heute hat. Dieses muss der Unterricht altersgemäß ansprechen und die Schülerinnen und Schüler Standpunkte gewinnen lassen.

Wenn die Schülerinnen und Schüler sich im fairen Sporttreiben gern anstrengen, wenn sie im Kunstunterricht „Olympisches" gestalten, wenn sie im Deutsch- oder Religionsunterricht über den Fairplay-Gedanken sprechen und selbst Fairplay-Slogans erfinden, wenn sie ein olympisches Sportfest vorbereiten, vielleicht sogar mit festlichem Rahmenprogramm für die ganze Schulgemeinde, dann erfüllt Schule den Auftrag, ein vielfältiger Erfahrungsraum zu sein, der sich auf gemeinsames Lernen, Leben und Handeln im tätigen Vollzug gründet. Die Olympischen Spiele bieten hierzu eine thematisch-sachliche wie erzieherische Chance. Dabei ist olympische Erziehung, wie jede Erziehung, ein langfristiges Anliegen. Aktionismus und „olympische Spaß-Events" können ihr nicht gerecht werden.

II. Vorschläge zur Gestaltung des Unterrichts

Olympiabezogene Themen

Bevorstehende Olympische Spiele bieten ein besonders geeignetes Umfeld, um den Schülerinnen und Schülern einerseits Informationen über dieses Ereignis und seinen eigentlichen Sinn zu vermitteln, ihnen andrerseits aber auch Wertefragen und Verhaltensgrundsätze zu erschließen. Hieran können sich alle Fächer beteiligen, wobei die Zusammenarbeit mehrerer Fächer sehr empfehlenswert ist.
Schon vor den Olympischen Spielen sollten die Schülerinnen und Schüler aufgefordert werden, „olympische Materialien" zu sammeln (Tagespresse, Jugendzeitschriften, Internetartikel, Werbematerialien der Banken, des Fachhandels, der Sportverbände, der Printmedien u. a.), die sich zur Herstellung von Plakatwänden bzw. Collagen eignen. Hat man vor, eine „olympische Woche" als Projekt für die ganze Schule durchzuführen, sollten gleichzeitig die Planungsvorbereitungen im Kollegium anlaufen, wobei ein „Olympia-Ausschuss" wertvolle Vorarbeit leisten kann.
Die nachfolgenden Vorschläge geben vielfältige Anregungen zur Auswahl von Themen und zu ihrer Umsetzung im Unterricht.

Sport

- Situationen von fairem und unfairem Verhalten aus dem Unterricht oder aus den Medien aufgreifen und besprechen
- Regeln für mehr Fairness und Rücksichtnahme entwickeln
- Teamgeist stärken
- Leistungssteigerung anstreben durch beharrliches und systematisches Üben
- Freude im sportlichen Tun finden
- ein Sporttagebuch führen
- Spiele und Sportarten anderer Länder kennen lernen zum Sport im Verein
- Leistungssportler zum gemeinsamen Training einladen
- Wann bin ich ein guter Sportler?
- Was gehört in die Sportnote?

Deutsch

- Besprechen aktueller olympischer Ereignisse
- Auswerten von Zeitungsberichten, Fernseh- und Rundfunksendungen
- was mir an Olympia gefällt/nicht gefällt
- ein Olympiateilnehmer/ eine Olympiateilnehmerin erzählt
- Brief an einen Spitzensportler/an eine Spitzensportlerin
- Fantasiegeschichte „Wenn ich Olympiasieger wäre"
- Erstellen einer Olympia-Zeitung/ Wandzeitung
- der erfolgreichste Athlet, die erfolgreichste Athletin der Spiele
- unglückliche Verlierer
- Erzählen eigener Sporterlebnisse
- Behandeln von Texten aus der NOK-Broschüre
- Kennenlernen der griechischen Sagen

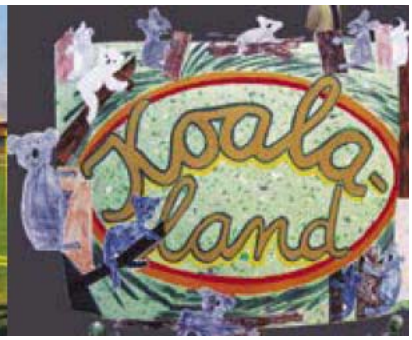
Mathematik
- Sachaufgaben mit sportbezogener Thematik

Fremdsprachen
- Begrüßungsritual in griechischer Sprache
- Erlernen der griechischen Zahlen und Buchstaben
- Sportarten und Disziplinen in der Landessprache
- Szenisches Spiel: Interview mit einem Sportler/ einer Sportlerin
- Erlernen des Olympischen Eids in Englisch
- Kennen lernen griechischer Kinderlieder
- Geographische Bezeichnungen in der Landessprache, z. B. Städte, Berge, Flüsse, Landschaften

Bildende Kunst, Textiles Gestalten, Werken
- Gestalten der Olympischen Ringe
- Ausmalen des offiziellen Maskottchens
- Eigenes Maskottchen entwerfen
- Darstellen von olympischen Sportarten
- Piktogramme entwickeln
- Lieblingswettbewerbe malen
- Herstellen eines olympischen Bilderbuches
- Ausmalbilder farbig gestalten
- Flaggen der Teilnehmerländer malen
- Gestalten eines olympischen Plakates
- Bildbetrachtung: Plakate, Poster, Bilder, Gemälde, antike Darstellungen usw. Collagen und Puzzle herstellen
- Druckstempel erstellen
- Urkunden und Medaillen entwerfen und herstellen
- Turnbeutel bedrucken
- T-Shirts bemalen
- Freundschaftsbänder knüpfen
- Papierhüte falten und bemalen
- Olympia-Ausstellung organisieren

Sachkunde, Erdkunde, Geschichte

- Die antiken Spiele
- Die Olympischen Spiele der Neuzeit
- Die Olympischen Winterspiele
- Olympische Symbole: Ringe, Fahne, Eid, Feuer, Fackellauf
- Zeittafel der modernen
- Olympischen Spiele
- die Sportarten/Disziplinen
- der Olympischen Spiele
- Ehrungen früher und heute
- der Austragungsort
- Athen 2004
- das Gastgeberland
- Griechenland
- Olympiastädte auf der
- Weltkarte
- die Tier- und Pflanzenwelt
- Griechenlands
- Klima/Wetter in Griechenland
- Anlegen einer Olympia-Mappe
- Würfelspiel der NOK-Broschüre



Musik

- Die Olympische Hymne Olympia-Erkennungsmelodie im Fernsehen Fanfare zur Siegerehrung Deutschlandlied Nationalhymnen anderer Länder
- Schulhymne auf eine aktuelle Melodie texten eigene Siegesfanfare komponieren
- Tänze und Lieder des Gastgeberlandes Musiktitel der Olympia-CD

Religionslehre, Ethik

- Fairness im Alltag und Sport
- Teilnehmen ist wichtiger als Siegen?
- Völkerverbindung durch Olympia
- Sport schafft Gemeinschaft
- Ist der Olympiasieger für uns immer Vorbild?
- Ereignisse, die betroffen machen
- Doping im Sport
- Schattenseiten der Olympischen Spiele
- Besprechen von Geschichten
- Gebete

Sportpraxis

Die bisherigen Vorschläge haben vor allem die kognitive und emotionale Beschäftigung mit der Olympischen Idee und den Olympischen Spielen in den Mittelpunkt gestellt. Genauso wichtig ist es, den Kerngedanken olympischer Erziehung zu treffen und das Ziel der aktiven sportlichen Betätigung zu erreichen. Die Sportpraxis stellt deshalb einen wichtigen Teil olympischen Lernens dar. Der besondere pädagogische Gewinn liegt darin, dass die Schüler Wettbewerbe mitgestalten, beharrlich üben und ein individuell gutes Resultat anstreben. Dazu kommen die besondere Anstrengung und die Bewährung in Wettbewerbssituationen, in denen man nicht nur sein Bestes geben, sondern auch ein fairer Sportpartner sein und bleiben soll.
„Olympische Sporterfahrungen" gelingen besonders dann, wenn vom Lehrer auch die Freude am Lernen und Üben und an der individuellen Leistung angesprochen und auf Lustlosigkeit oder Enttäuschung über die eigene Leistung mit verständnisvoller Ermunterung eingegangen wird.
Olympische Erziehung hat nicht nur den Einzelnen im Blick, sondern auch die Gemeinschaft. Die Bindung an sportliche Regeln und die Achtung des Gegners und seiner Leistung gehören maßgeblich zum Gedanken der Fairness und sollen die gesamte Sportpraxis prägen.
Der Sportunterricht kann im Zeitrahmen der Olympischen Spiele eine solche Sportpraxis besonders betonen. Er kann z. B. auf einen „olympischen Mehrkampf" hinarbeiten oder die Sportpraxis eines „olympischen Sporttages" oder einer „olympischen Woche" vorbereiten.
Ein pädagogisch ausgerichteter olympischer Mehrkampf steht über einen längeren Zeitraum im Zentrum des Sportunterrichts, wird im Klassenverband geübt und dann im Rahmen eines Wettkampfes *[z.* B. als Höhepunkt eines „Olympia-Tages") durchgeführt.
Die Disziplinen erinnern an den Fünfkampf (Pentathlon) der antiken Olympischen Spiele, zu dem Stadionlauf, Weitsprung mit Gewichten, Diskuswurf, Speerwurf und Ringkampf gehörten.
Aus den nachfolgenden Spiel- und Wettbewerbsformen, die den olympischen Sportarten nachempfunden sind, lässt sich ein Mehrkampf aus Einzeldisziplinen in unterschiedlichster Anzahl (z. B. Fünfkampf) und Auswahl zusammenstellen. Bei unzureichenden Voraussetzungen oder aber in Ergänzung und Abänderung festgelegter Wettkampfformen können auch unter spielerischen Akzenten sicherlich leicht Ersatzformen entwickelt werden. Viele Beispiele hierfür enthalten Veröffentlichungen, auf die im Literaturverzeichnis hingewiesen wird.
Nach Möglichkeit sollte die Sportpraxis im Freien ausgeführt werden. Formen der Leistungsfeststellung und Bewertung sollte man mit den Schülern besprechen und festlegen. Punktetabellen für messbare Leistungen können dabei eine Hilfe sein, doch sollte auch die Qualität der Ausführung einer Übung sowie die individuelle Anstrengung berücksichtigt werden. Die Klassenbesten können ermittelt werden, indem die bei jeder Disziplin erzielten Platzierungen addiert werden. Eine Wettkampf karte für jeden Schüler erleichtert die Erfassung der Resultate.

Sprint
Wettlauf in der Halle oder im Freien über unterschiedliche Strecken, gegebenenfalls mit Wendemarken.

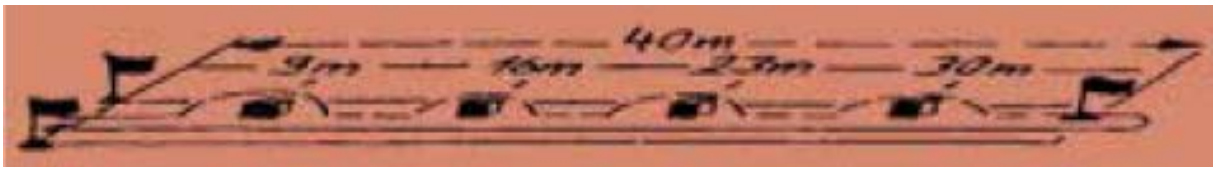
Hindernislauf
Fünf Hindernisse sollen durch Hin- und Rücklauf überwunden werden. Die Strecke ist durch Malstangen festgelegt. Die Hindernisse könnten in folgender Reihenfolge angeordnet sein:

- kleiner Kasten (überlaufen/überspringen)
- Kasteneinsatz (durchkriechen) quer gestellte Bank (überspringen)
- hochgestellter Reifen (durchlaufen)
- vierteiliger Kasten (überwinden)

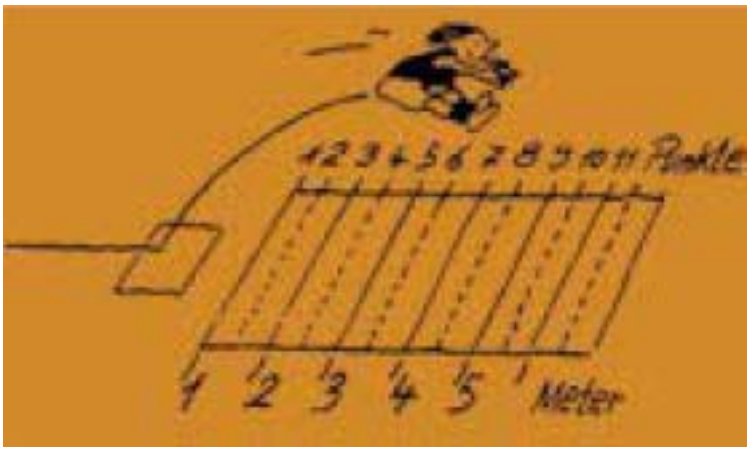
Hürdenlauf
Auf dem Hinweg der Laufstrecke sind mehrere Hürden (z. B. Bananenkartons) zu überwinden. Der Hürdenabstand ist je nach Klassenstufe zwischen 5 und 6 m. Der Rückweg wird im Sprint ohne Hindernisse zurückgelegt.

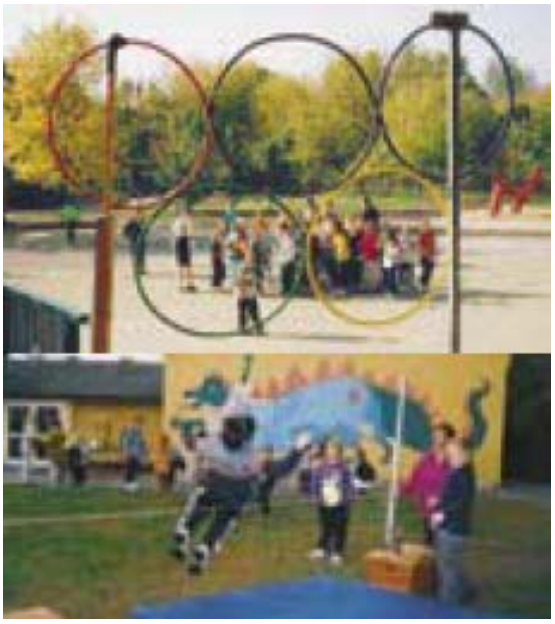
Mini-Marathon
Der Mini-Marathon wird als Rundenlauf auf dem Schulhof oder als Geländelauf durchgeführt. Je nach Klassenstufe empfiehlt sich eine Streckenlänge von 600 m bis 1.000 m.

Weitsprung mit Gewichten
Von einer Absprunglinie aus sollen die Schüler einen Weitsprung aus dem Stand ausführen, indem die Gewichte (250 -500 g) als Schwunghilfe benutzt werden. Der Standweitsprung kann ebenso als Dreiersprung durchgeführt werden. Als Gewichte bieten sich mit Griffen versehene und mit Sand gefüllte Kunststoffbehälter und leichte Kurzhanteln an. Die Gewichte müssen bis zur beidbeinigen Landung festgehalten werden.



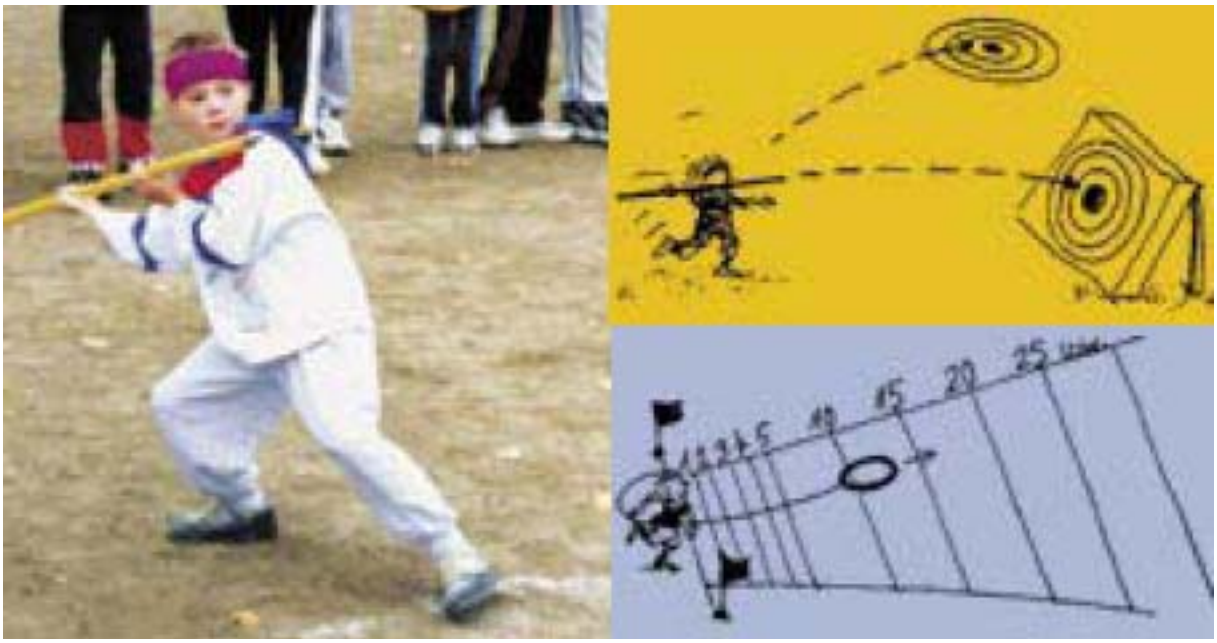
Zonenweitsprung
Die Weitsprunggrube ist in Zonen von 25 cm eingeteilt (Zauberschnur, Kreide). Nach drei Versuchen werden die Punkte addiert.





Zielwerfen
Eine Zielscheibe mit Wertungsringen wird aus einer Entfernung von etwa 5 m mit einem Pfeil mit Saugnapf oder ähnlichem beworfen. Zielscheiben könnte man mit einfachen Mitteln aus Metall, Kunststoff oder Holz auch selbst herstellen. Auch die Tafelfläche im Klassenzimmer kann notfalls benutzt werden. Alternativ dazu können Zielwürfe mit Schlagbällen auf aufgehängte Gymnastikreifen (an Kletterstangen, Toren, Gitterleitern) durchgeführt werden.

Speerwurf
Die Speere können an der Schule mit einfachen Mitteln hergestellt werden (z. B. Besenstiel, Gymnastik- oder Holzstab). Dabei sollte man darauf achten, dass die Speere ein gutes Flugverhalten zeigen. Der Minispeer wird von einer Abwurflinie aus geworfen. Gemessen wird von der Abwurfstelle bis zum ersten Bodenkontakt oder durch Bewertung innerhalb von Zonen (vgl. Weitsprung). Möglich ist auch, den Speer in angemessen entfernte Bodenziele zu werfen, z. B. Zielscheibe oder Strohballen.



Hochsprung
Der Hochsprung kann in der Halle oder im Freien ausgeführt werden. Die Sprungtechnik ist den Kindern freigestellt.

Diskuswurf
Ein Fahrradreifen (Tennisring, Frisbee) wird aus dem Stand oder nach einer Drehung weggeschleudert; die erzielte Weite wird in Wurfzonen bewertet.

Schwimmen
Es empfiehlt sich eine Schwimmstrecke von 25 m. Vom Beckenrand aus wird gestartet. Die Schwimmtechnik ist dabei freigestellt.

Modell einer olympischen Woche

Im Folgenden wird ein erprobtes Modell einer olympischen Woche vorgestellt, das bereits an vielen Grundschulen mit großem Erfolg durchgeführt wurde. Dieses Projekt stellt eine engagierte und nachhaltige Umsetzung dar, kann aber ebenso vielfältige Anregungen im Sinne von Bausteinen für die unterschiedlichen Fächer und Lernbereiche der Grundschule und der Orientierungsstufe geben.

Montag
Eröffnungsfeier

1 Ansprache des Schulleiters
2 Fackellauf um die Schule
  - pro Klasse ein Schüler
3 Hissen der selbst hergestellten Olympiaflagge
4 Schullied zur Eröffnung
5 Leitsätze zum Olympiaprojekt
  - gemeinsam Sport treiben
  - fair miteinander umgehen

- gute Leistung anerkennen
- verlieren können
- Regeln beachten

6 Tanzdarbietung

Sportlerfrühstück

Nach der Eröffnungsfeier wird zu Beginn der olympische Woche mit den Kindern in der Klasse ein Sportlerfrühstück eingenommen. Alles sollte selbst besorgt und zubereitet werden. Dabei wird auf die Bedeutung von Ernährung und Sport hingewiesen.

Dienstag

Projektarbeit in der Klasse

Die Aufgabe besteht wesentlich darin, fächerübergreifend in der Klasse eine Olympiamappe zu erstellen. Es bietet sich an, verschiedene Arbeitsblätter der NOK-Broschüre zu übernehmen und im Unterricht zu behandeln. Ebenso können eigene Ideen zur inhaltlichen Gestaltung der Olympiamappe einbezogen werden, wobei offene Unterrichtsformen in besonderer Weise diese Zielsetzung verwirklichen können. Die Mappe soll den Verlauf der olympischen Projektwoche dokumentieren.

Mittwoch

Workshop-Tag

Am Workshop-Tag werden den Kindern vielfältige Angebote gemacht, die nach Möglichkeit einen olympischen Bezug haben sollten. Im Verlauf des Vormittags können die Kinder bis zu drei Angebote wahrnehmen. Damit die Kinder möglichst frei wählen können, bietet es sich an, die Themen in drei großen Blöcken à 90 Minuten zu wiederholen. Folgende Themen könnten in den verschiedenen Workshops angeboten werden:

- Prägen von olympischen Motiven
- Sagen aus Griechenland
- Herstellen von Flaggen der Teilnehmerländer
- Knüpfen von Freundschaftsbändern
- Papierfaltarbeiten
- Videofilm „Olympiade der Tiere"
- Würfelspiel der NOK-Broschüre
- Herstellen einer olympischen Collage
- Basteln von Stirnbändern in den Olympiafarben
- Musikalische Begleitung des Olympialiedes
- Herstellen von Buttons mit Olympiamotiven
- Stempeldruck „Antike Schriften"
- Olympisches Bingo

Donnerstag
Projektarbeit in der Klasse

Bei der Erstellung der Olympiamappe bieten sich thematisch folgende Arbeitsblätter an:

- Die antiken Olympischen Spiele
- Die Olympischen Spiele der Neuzeit
- Was weißt du über die Olympiastadt?
- Lerne das Gastgeberland kennen
- Olympiarätsel und Olympiaquiz
- Das Maskottchen der Olympischen Spiele
- Beispiele für Fairplay
- Lieder und Tänze des Gastgeberlandes
- Olympische Symbole und ihre Bedeutung
- Gedichte und Geschichten aus der Welt des Sports
- Die Sportarten der Olympischen Spiele
- Lerne die Piktogramme kennen

Freitag
Olympiatag

Höhepunkt der olympischen Woche ist der Olympiatag. Vor allen Kindern, den Lehrern, den Eltern und zahlreichen Gästen kämpfen die Kinder um Medaillen. Folgender Verlauf wäre möglich:

Eröffnung

1. Begrüßung durch den Schirmherrn (Bürgermeister, bekannter Sportler, Vertreter des Sportverbandes)
2. Einzug der Teilnehmerländer

- jede Klasse ein Teilnehmerland
- Kinder in Landeskleidung
- Flaggen der Teilnehmerländer
- Musikbegleitung

3. Entzünden des Olympiafeuers
4. Leitsätze zum Olympiatag
5. Olympialied

Olympischer Fünfkampf (Pentathlon)

1. Hürdenlauf (50-Meter-Strecke, Bananenkartons als Hürden, Abstand zwischen 5 und 6 m)
2. Weitsprung mit Haltegewichten (Sprung aus dem Stand, 500-g-Gewichte als Schwunghilfe, beidbeinige Landung)
3. Flatterball-Weitwurf (Tennisball mit Trassen-Bändern)
4. Ziel-Werfen (Zielscheiben mit Wertungsringen, Abstand 5 m, Schlagbälle oder Pfeile)
5. Mini-Marathon (Rundlauf um das Schulgelände, ca. 1000 m)

Schlussfeier

1. Nationalhymne/Schulhymne
2. Siegerehrung mit Fanfaren
3. Abschlusstanz aller Teilnehmer
4. Finale

3.3 Olympische Sportpraxis in der Schule

Musick, M.: Sport in der Grundschule (8): Schülerolympiade

(aus: SportPraxis 1994, H. 6, S. 48-50)

1. Mach' mit bei der Schülerolympiade

Auf Anregung des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland (NOK) gab es seit 1988 Bemühungen, die olympische Idee im Rahmen einer Schülerolympiade aufzunehmen und bewusst zu machen. Professor Norbert MÜLLER aus Mainz stellte für das NOK einen Arbeitskreis Grundschule zusammen, der die Aufgabe hatte, Unterrichtsvorschläge für die Grundschule zu erproben. An einigen Projektschulen in Rheinland-Pfalz wurde wertvolle Basisarbeit geleistet, die heute Grundlage der attraktiven NOK-Broschüre „Mach' mit bei der Schülerolympiade" ist. Die Autoren der Broschüre sind der Meinung, dass die Olympischen Spiele schon in der Grundschule ein wichtiges Thema für Unterricht und Erziehung sein können. Über die Medien wird den Kindern ein Sportereignis vermittelt, das es pädagogisch zu begleiten gilt. Eine Olympische Woche an der Grundschule zum Zeitpunkt der Olympischen Spiele schafft Freude am sportlichen Tun und an der Gestaltung gemeinsamer Arbeit, kann Ansatzpunkt grundlegender Sinnvermittlung sein und verknüpft schulisches Lernen mit Phänomenen der Lebenswirklichkeit. Eine Projektschule war die vierzügige Grundschule in Mendig, an der inzwischen schon zum dritten Mal (Seoul, Barcelona, Lillehammer) mit großem Erfolg eine solche Schülerolympiade durchgeführt wurde. Einige Unterrichtshilfen der NOK-Broschüre wurden in Mendig entwickelt und konnten so einer breiteren Öffentlichkeit weitergegeben werden. Über den Verlauf der Schülerolympiade Barcelona 1992 an der Mendiger Grundschule soll hier berichtet werden.

2. Vorbereitung der Projektwoche

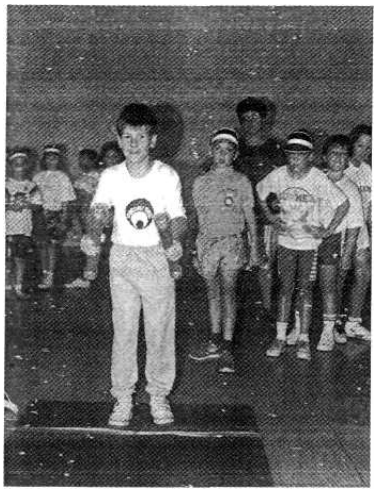
Zu Beginn des Jahres fand eine Fachkonferenz Sport statt, an der alle Lehrkräfte der Schule teilnahmen. Sie unterstützten einstimmig eine Schülerolympiade als Projektwoche zum Ende des Schuljahres 1991/92. Anhand der neu entwickelten Broschüre des NOK erhielten die Kollegen Sachinformationen zu den Olympischen Spielen der Antike und der Moderne. Es wurden auch die Erfahrungen mit der Schülerolympiade Seoul 1988 diskutiert und Verbesserungsvorschläge bei der Gestaltung einer Olympischen Woche anlässlich der

Olympiade in Barcelona eingebracht. Alle Teilnehmer der Fachkonferenz wurden aufgefordert, vielfältiges Material im Vorfeld der Olympiade zu sammeln. Angesprochen wurden Banken, Sparkassen, Reisebüros und das Spanische Verkehrsbüro in Frankfurt. Mit diesem Material wurden später die Pinnwände und Schulaushänge „olympisch“ gestaltet.
Einen Gestaltungsauftrag erhielten ebenfalls 15 Kinder einer bestehenden Arbeitsgemeinschaft für den Fachbereich Kunst. Ein Riesenplakat in Anlehnung an die Umschlag-/Poster-Illustration der NOK-Broschüre sollte für den Eingangsbereich des Schulgebäudes hergestellt werden. Außerdem malten diese Kinder eine große Olympia-Fahne, die während der Olympischen Woche aushing. Die Arbeiten der Kinder gelangen vorbildlich und fanden großen Anklang.
Eine wichtige Rolle bei der Vorbereitung und Durchführung des Vorhabens spielte der engagierte Hausmeister der Schule. Seine Ratschläge und besonders sein handwerkliches Können trugen entscheidend zum Gelingen der Schülerolympiade bei. So stellte er ein stilisiertes Feuer für den Olympia-Tag her, schreinerte die Holzwände für das Zielwerfen, entwickelte die Haltegewichte für den Standweitsprung und unterstützte die Schule und Lehrkräfte bei allen Bemühungen um die Olympische Woche.
Die ortsansässigen Banken und Sparkassen leisteten ebenfalls einen wertvollen Beitrag. Zunächst einmal stellten sie allen 400 Kindern eine Klarsichtmappe zur Verfügung, die in der Projektwoche zur Olympia-Mappe werden sollte. Jedes Kind erhielt außerdem eine eigens in Auftrag gegebene Schirmmütze mit der Aufschrift „Schülerolympiade" in den fünf Olympia-Farben. Kostenaufwendig waren auch die umfangreichen Kopien zur Erstellung der Olympia-Mappe. Es standen etwa 60 Vorlagen zur Verfügung, die je nach Bedarf bis zu 400mal kopiert werden mussten. Diese Aufgabe übernahm bereitwillig der Schulträger und unterstützte so die Projektwoche der Schule. Schließlich wurde noch 40 Sortiments Medaillen in Gold, Silber und Bronze auf Kosten des Fördervereins der Grundschule besorgt.

3. Olympische Woche in der Grundschule Mendig

In der Woche zuvor hatten die 16 Klassen der Grundschule zunächst die Aufgabe, die Klassenaushänge in den Fluren und den gesamten Klassenraum mit dem gesammelten Material „olympisch" zu gestalten. Im Sportunterricht bereiteten sich die Kinder auf den Fünfkampf in Anlehnung an den antiken Pentathlon vor. Teilweise mussten sogar Ausscheidungswettkämpfe im Hinblick auf den Olympia-Tag durchgeführt werden.
In der Olympischen Woche ging es wesentlich darum, die sogenannte Olympia-Mappe individuell zu erstellen. Das umfangreiche Kopienmaterial war teilweise der vorliegenden NOK-Broschüre entnommen, aber auch in den jeweiligen Klassen selbst gestaltete Arbeitsblätter wurden einbezogen. In allen Fächern stand „Olympia" auf dem Stundenplan. Hier einige Inhalte, die während der Projektwoche behandelt wurden:

Fackelläuferin



Standweitspringer mit Gewichten

- Die antiken Olympischen Spiele
- Die Olympischen Spiele der Neuzeit
- Sportarten aus der Antike
- Olympia-Stadt Barcelona 1992
- COBI - Maskottchen der Olympischen Spiele 1992
- Puzzle - Die Olympischen Ringe
- Fair Play ist...
- Meine Bildergeschichte zum Fair Play
- Olympia-Quiz
- Die Nationalhymne
- Gedicht: Der Tiger ist Sieger
- Gebet: Danke, Herr, für diese Welt

  Dabei wurde den Kindern natürlich ein differenziertes Themenangebot vom ersten bis zum vierten Schuljahr vermittelt. Auch in der Elternschaft wurde das Projekt mit großem Interesse verfolgt, und es gab viel anerkennende Zustimmung während und nach der Schülerolympiade.

4. Fünfkampf

In der Sportpraxis hatte man sich schon frühzeitig auf folgende fünf Disziplinen geeinigt:

1 30m-Hürdenlauf
2 Kugelstoßen
3 Standweitsprung
4 Zielwerfen
5 Mini-Marathon

Vorentscheidungen im Sportunterricht der jeweiligen Klasse fanden beim 30m-Hür-denlauf, beim Kugelstoßen und beim Standweitsprung statt. Hier sollten in jeder Klasse die fünf besten Jungen und fünf besten Mädchen ermittelt werden, die am Olympia-Tag nach Klassenstufen getrennt um die Medaillen kämpfen durften. Keine Vorentscheidungen waren beim Zielwerfen und beim Mini-Marathonlauf erforderlich. Diese Regelung war wegen der großen Schülerzahl notwendig.

Beim 30m-Hürdenlauf liefen die Kinder über drei 25cm hohe Hürden zum Ziel. Das Kugelstoßen wurde mit 1kg-Kugeln im 1./2. Schuljahr, mit 1,5kg-Kugeln im 374. Schuljahr durchgeführt. Beim Standweitsprung auf der Matte hielten die Kinder zwei Haltegewichte in den Händen. Ein Rohr in Staffelholzgröße war entsprechend beschwert worden. Das Zielwerfen erfolgte mit leichten Bällen in Schlagballgröße aus geringen Abstand gegen eine aufgestellte dünne Holzwand. Die fünf olympischen Ringe waren als Ziel ausgesägt, wobei man je nach Treffer verschiedene Punkte erreichen konnte. Die Mini-Marathonstrecke ging als Geländelauf rund um das Schulgebäude und war ungefähr 1000 Meter lang.

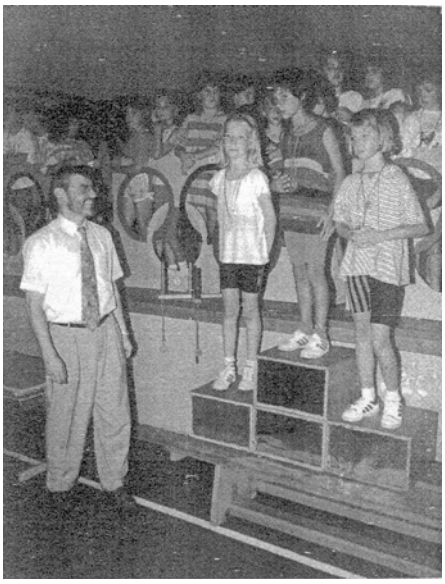
Zielwerfen auf die Olympischen Ringe

Mini-Marathon-Lauf

Olympisches Feuer

5. Olympia-Tag

Höhepunkt der Mendiger Schülerolympiade war schließlich der Olympia-Tag. 1000 Personen nahmen daran teil, und sie erlebten eine gelungene Schulveranstaltung, die in ihrem Ablauf den olympischen Gedanken spürbar machte. Neben Schülern, Lehrern und Eltern erlebten auch Vertreter der Öffentlichkeit, Bürgermeister, Nachbarschulen, Presse, Schulrat sowie Studenten der Koblenzer Universität diesen Höhepunkt der Olympischen Projektwoche. Nach der Begrüßung aller Gäste und Teilnehmer herrschte eine feierliche Stimmung auf dem Schulgelände, als 16 Kinder aus den verschiedenen Klassen zum Fackellauf um die Schule antraten. Unter dem Beifall der Zuschauer wurde das olympische Feuer entzündet. Fünf Kinder sprachen Leitsätze zum Olympia-Tag, und ein selbst getextetes Olympia-Lied beendete die eindrucksvolle Eröffnungsfeier. Die vier Klassenstufen verteilten sich danach auf die jeweiligen Wettkampfstätten, um die Olympiasieger in den Sportarten zu ermitteln. Sportlicher Höhepunkt war der Mini-Marathonlauf aller Kinder vom ersten bis zum vierten Schuljahr. Vor den Augen aller Mitschüler und Eltern liefen die Grundschüler einen Geländelauf rund um die Schule, der den Kindern eine gute Kondition abverlangte. Danach standen die Olympia-Sieger fest, und nach kurzer Verschnaufpause kam es zur Siegerehrung auf dem Schulhof. Zu Beginn wurde die Nationalhymne gesungen, musikalisch begleitet von einer Bläsergruppe der benachbarten Schule. Ein buntes Bild vermittelte dann ein gemeinsamer Kreistanz mit Musik, wobei 400 Kinder mit bunten selbst gefertigten Tanzkappen in den Farben Olympias antraten. In diesem festlichen Rahmen wurden schließlich 40 Medaillen in Gold, Silber und Bronze vergeben. Stolz nahmen die Medaillengewinner auf dem berühmten „Treppchen" Platz, begleitet von den Fanfaren der Bläsergruppe.



Siegerehrung

Unser Fünfkampf

Nach dem Vorbild der antiken Olympischen Spiele stellen wir für unsere Grundschule einen eigenen OLYMPIA-FÜNFKAMPF zusammen, der in den Klassen durchgeführt werden soll. Die besten Jungen und Mädchen dürfen am OLYMPIATAG der Schule um die Medaillen kämpfen. Es sind folgende Wettkämpfe möglich:

Hindernislauf in der Sporthalle

Fünf Hindernisse sollen durch Hin- und Rücklauf in der Halle überwunden werden. Die Strecke ist durch Malstangen festgelegt. Die Hindernisse können in folgender Reihenfolge angeordnet sein:

- kleiner Kasten (überlaufen/überspringen)
- Kasteneinsatz (durchkriechen)
- quer gestellte Bank (überspringen)
- hochgestellter Reifen (durchlaufen)
- vierteiliger Kasten (überwinden)

50m-Hürdenlauf

Auf der Laufbahn stehen vier regelmäßig angeordnete Hürden, Höhe bis etwa 40cm. Der Hürdenabstand ist je nach Klassenstufe 5,50m bis 6,00m. Die Hürden sollen nach Möglichkeit mit vier Fußkontakten zwischen den Hürden überlaufen werden.

Standweitsprung mit Gewichten

Auf der Matte ist eine Absprunglinie eingezeichnet. Von dieser Linie aus soll das Kind einen Standweitsprung mit Gewichten in beiden Händen ausführen. Die Gewichte bestehen aus einem hohlen Staffelholz, das z. B. mit Bleiband gefüllt wurde. Die schweren Staffelhölzer müssen bis zur beidbeinigen Landung auf der Matte festgehalten werden.

Mini-Marathon

Der Mini-Marathon wird als Rundenlauf auf dem Schulhof durchgeführt. Je nach Klassenstufe empfiehlt sich eine Strecke zwischen 600m und 1000m.

Speerwurf
Die Speere könnten an der Schule mit einfachen Mitteln hergestellt werden. Dabei sollte man darauf achten, dass sie auch ein gutes Flugverhalten aufweisen. Der Mini-Speer wird von der Abwurflinie aus auf die Wiese geworfen. Von der Abwurfstelle bis zum ersten Bodenkontakt soll gemessen werden.

Diskuswurf
Als Diskus könnte z. B. ein Tennisring verwendet werden. Von der Abwurflinie aus sollte der „Diskus" nach Möglichkeit im Drehwurf geworfen werden.

Hochsprung
Der Hochsprung kann in der Sporthalle oder im Freien durchgeführt werden. Die Sprungtechnik ist den Kindern freigestellt. Auch der einfache Schersprung ist erlaubt.

Schwimmen
Es empfiehlt sich eine Schwimmstrecke von 25m. Vom Beckenrand aus wird gestartet. Dabei ist die Schwimmart freigestellt.

Zielschießen
Eine Zielscheibe (Ringe) wird aus einer Entfernung von etwa 5m beschossen. Das Geschoß (Pfeile) sollte einen Gummisaugknopf haben. Eventuell kann der Pfeil auch von einer Armbrust abgeschossen werden. Mit einfachen Mitteln könnte man diese auch selbst herstellen. Die Zielscheibe kann aus Metall, Kunststoff oder Holz sein. Auch die Tafelfläche im Klassenraum kann hierfür benutzt werden.

M 3/3 Olympische Sportpraxis in der Schule

Glorius, S. & Leue, M.: Olympische Winterspiele in der Sporthalle
(aus: Sport Praxis 1992, H. 1, S. 49-52)

1. Skispringen in der Sporthalle?
In den nächsten Wochen werden die Olympischen Winterspiele wieder Millionen Menschen in aller Welt in ihren Bann ziehen. Auch unsere Schülerinnen und Schüler werden vor allem durch die Fernsehberichterstattung mit diesem Thema konfrontiert werden; viele von ihnen werden bei den Entscheidungen mitfiebern. Zur selben Zeit sind wir bei der Gestaltung unseres Sportunterrichts stark beschnitten. Das Wetter verbannt uns in aller Regel in die Halle, und manchmal ist es nicht einfach, in der langen Zeit von Oktober bis April noch motivierende Angebote zu machen. Es ist dann oft schwierig, Alternativen zu den Standardinhalten (Gerätturnen, Spiele, Gymnastik, Konditionsschulung) zu finden, die während der langen Wintermonate Abwechslung oder sogar Höhepunkte in den Schulsport bringen könnten.
Grund genug, einmal über Möglichkeiten nachzudenken, wie sich das Interesse und die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler für die Olympischen Spiele auch für unseren Unterricht nutzen ließen. Die Idee erscheint erst einmal absurd: Winterspiele in der Sporthalle ...?

Natürlich kann es nicht darum gehen, die Disziplinen der "Großen" originalgetreu nachzuvollziehen. Aber: man könnte vielleicht den einen oder anderen Wettkampf in seiner Grundidee aufgreifen, auf die Bedingungen des Sportunterrichts in der Halle modifizieren und dem ganzen einen "olympischen" Rahmen geben. Dass es dabei nicht in erster Linie um das Erlernen oder Festigen technischer Fertigkeiten geht, versteht sich von selbst. Vielmehr soll das bei vielen vorhandene Interesse genutzt werden, um neue Bewegungen auszuprobieren, Gekonntes unter veränderten Bedingungen zu variieren und durch Gruppenwettkämpfe und inhaltliche Abwechslung Leistungsmotivation, Spaß und innere Anteilnahme am Sport zu fördern.

2. Zur Organisation
Der Vorbereitungsaufwand muss sich zeitlich, materiell und organisatorisch in den Grenzen halten, die uns durch Arbeitsbelastung und eigenen Anspruch gesetzt werden.
Es ist sinnvoll, die Wettkämpfe während der üblichen Sportstunden durchzuführen.
Hauptsächlich zu fördern sind Maßnahmen, die geeignet sind, die soziale, wirtschaftsnahe und ökologische öffentliche Infrastruktur zu verbessern und eine größere Zahl von Arbeitnehmern zu beschäftigen.
Die bisherigen Voraussetzungen für die neuen Bundesländer gelten weiter, insbesondere: Voraussetzung für Aufnahme in eine ABM: Arbeitslosigkeit von mindestens 1 Tag Dauer.

2. **Sachkostenzuschüsse**
- Definition

Sachkosten sind notwendige Aufwendungen für Planung, Vorbereitung, Durchführung von Maßnahmen:
- Maschinen, Geräte, Material,
- Werk- und Dienstleistungen,
- Berufsbegleitende Qualifizierungsmaßnahmen für ABM-Mitarbeiter,
- sonstige Aufwendungen.

- Qualifizierungsleistungen

Zu den Sachkosten gehören auch Aufwendungen zur Qualifizierung der ABM-Mitarbeiter.
Die Qualifizierungsmaßnahmen dürfen 20% der Arbeitszeit (Dauer nicht über 1 Monat bzw. 50 Unterrichtsstunden à 45 min.) nicht übersteigen. Die Zusammenfassung in Blöcke ist möglich.
Die Qualifizierung kann vom Träger selbst oder von einem Dritten geleistet werden.

Zusammenfassung
Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Sport können für die Sportentwicklung und Neustrukturierung der Sportorganisationen eine entscheidende Bedeutung haben. Sie setzen die Impulse für den Ausbau hauptamtlicher Mitarbeiterstrukturen. Gleichzeitig lösen sie damit grundlegende Veränderungen aus im Verhältnis der ehren- und hauptamtlichen Mitarbeit. Die durch eine verstärkte Hauptamtlichkeit ausgelöste Strukturveränderung in den Sportorganisationen muss gesehen werden und von allen Beteiligten gewollt sein. AB-Maßnahmen in den neuen Bundesländern helfen beim Aufbau von Sportorganisationsstrukturen und dienen dem Erhalt des Sportsystems. Sie müssen dazu angelegt sein, ehrenamtliche Mitarbeit aufzubauen und zu verstärken. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Sport sind eine Chance für den Sport.
Daraus ergibt sich, dass die Vergleiche innerhalb der einzelnen Klassenverbände organisiert werden. Es wäre natürlich rationell, die Planung gleich in mehreren Klassen umzusetzen.
Trotz der prinzipiell günstigen motivationalen Ausgangssituation können auch solche Unterrichtsvorhaben nicht über eine allzu lange Zeit ausgedehnt werden, denn es ist sicher kaum möglich, die Spannung über mehrere Wochen aufrechtzuerhalten. Andererseits würde eine Beschränkung auf ein oder zwei Stunden den zusätzlichen organisatorischen und materiellen Aufwand kaum rechtfertigen. Wir entschlossen uns, die Hallen-„Winterspiele“ für die Dauer von 14 Tagen, also 5 - 6 Stunden zu konzipieren. Um auf jeden Fall die Problematik allzu deutlicher individueller Misserfolge mit allen daraus resultierenden negativen Konsequenzen zu vermeiden, starten bei unseren Spielen ausschließlich Mannschaften. Die klassischen Einzeldisziplinen, wie sie ja bei den Winterspielen vorherrschen (Ausnahmen sind die Skilanglauf- und Biathlonstaffeln und Eishockey), müssen also zu Gruppenwettkämpfen umorganisiert werden.
Für die übliche Klassenstärke erwiesen sich vier Mannschaften als sinnvoll; die einzelnen Mannschaften haben dann 6 bis 8 Mitglieder. Diese Mannschaften treten zum „olympischen“ Wettstreit gegeneinander an.
Wenn verschiedene, nicht kompatible Ergebnisse, z. B. Zeiten und Weiten, zu einer Gesamtwertung herangezogen werden müssen, empfiehlt es sich, den Mannschaften Punkte entsprechend ihrer Rangfolge in den einzelnen Wettbewerben zu geben. In unserem Beispiel bekommt also die viertplazierte Mannschaft in einem Wettbewerb 1 Punkt, für Platz 3 gibt es 2 Punkte, für den Zweiten 3 und für den Sieger 4 Punkte. Die Mannschaft mit den meisten Punkten ist dann also „Olympiasieger“ und „Goldmedaillengewinner“. Für das Aufrechterhalten der Spannung auch über mehrere „Wettkampftage“ ist es sinnvoll, die Ergebnisse und den aktuellen Zwischenstand für alle Schülerinnen und Schüler sichtbar auf Ergebnistabellen festzuhalten. So kann jeweils am Ende eines Wettkampfes die Rangfolge gemeinsam mit den Kindern errechnet werden (Abb. 1).

3. Die Stunden im Überblick

1. Stunde: *Einführung*

Vielen Kindern werden die feierlichen Zeremonien bei der Eröffnungsfeier und den Siegerehrungen bekannt sein. Um das Besondere dieser Unterrichtsstunden zu verdeutlichen und die emotionale Beteiligung der Kinder zu erhöhen, beginnen auch unsere "Olympischen" Winterspiele mit einer Eröffnungsfeier[1].

Wettkampf / Mannschaft																			Gesamt-wertung	
	Ergebnis	Rang	Punkte	Ergebnis	Rang	Punkte	Ergebnis	Rang	Punkte	Ergebnis	Rang	Punkte	Ergebnis	Rang	Punkte	Ergebnis	Rang	Punkte		

Abb. 1

- *Zusätzliches Material:*

Plakat mit vorbereiteter Ergebnisliste
Klebeband
Filzstift

- *Stundenablauf:*

In einem Unterrichtsgespräch werden die Idee und der Rahmen der geplanten Hallenwinterspiele vorgestellt. Die Schülerinnen und Schüler wählen vier Mannschaften. Innerhalb dieser Teams setzen sie sich zusammen und geben sich einen Phantasienamen: den Namen "ihrer Nation".
Die Namen werden dann auf vorbereiteten Plakaten mit den Ergebnislisten festgehalten.
Anschließend proben die Gruppen den "Einmarsch". Dabei soll sich jede Gruppe auf eine typische Gangart einigen, die sie dann einheitlich bei der Eröffnungsfeier präsentiert.

- *Hinweise zur Durchführung:*

Bei der Vorstellung der Unterrichtsidee kann je nach den Intentionen der Unterrichtenden dabei entweder der ernsthafte sportliche Charakter oder die eher lockere Abwechslung vom Schulsportalltäg herausgestellt werden.
Es scheint uns sinnvoller, frei erfundene "Nationen-Namen" zu verwenden, als durch reale Landsnamen unnötige Streitereien oder gar nationalistische Gefühle zu provozieren. Die

[1] Einige Anregungen haben wir dem Aufsatz von G. SCHMIDT: Olympische Hüttenspiele. (In: Sport Praxis, 27 (1986) H. 2, 10) entnommen.

Schülerinnen und Schüler bewiesen in der Tat eine Menge Phantasie. Einige Beispiele zeigten, dass auch sie die Sache nicht ganz so ernst nahmen: Die Mannschaft aus "Pirannien", trat gegen Sportler aus "Gummischuh" an, "Tote Hosen" maßen sich sportlich mit den Equipen von "Elefantenland" und "Tacka-Tucka-Land".

2. Stunde: *Die Eröffnungsfeier*

- *Zusätzliche Materialien:*

Cassette mit Fanfaren-Musik Cassettenrecorder Große Stumpenkerze Normale Kerze Streichhölzer

- *Stundenablauf:*

Die Klasse versammelt sich in der Hallenmitte. Eine Mannschaft nach der anderen präsentiert den geprobten "Einmarsch" und stellt sich auf einen vorher bezeichneten Platz.
Für unsere "olympischen Hallenspiele" steht sogar eine "Olympische Flamme" bereit: Auf einem Sprungkasten, zusätzlich erhöht durch einen kleinen Kasten, steht eine große Stumpenkerze, eine Treppe aus kleinen Kästen führt zur Kerze hinauf. Nach dem Abspielen einer Fanfare - vielleicht sogar eine Aufnahme der Originalmusik von den Olympischen Spielen -wird dieses Feuer entzündet (Abb. 2).

Abb. 2

- *Hinweise zur Durchführung:*

Gerade in den beiden ersten Stunden, in denen es während der Wintermonate ja in der Regel noch dämmerig ist, verfehlt diese Prozedur ihre atmosphärische Wirkung sicher nicht. Für das Entzünden des Feuers lässt sich besonders gut ein Kind einsetzen, das aufgrund einer längeren Krankschreibung nicht aktiv am Sportunterricht teilnehmen kann.
Dieses "olympische Feuer" brennt auch während der nun folgenden Stunden mit den eigentlichen Wettkämpfen.

3. - 5. Stunde: *Die Wettkämpfe*

Da die Reihenfolge der einzelnen Disziplinen stark von den jeweiligen Rahmenbedingungen abhängt, werden die Übungen hier ohne die Verteilung auf Unterrichtsstunden vorgestellt.
Wenn - was für viele Schulen ja zutrifft -Stunden mit Doppelbelegung der Halle unterrichtet werden müssen, ist es wichtig, dass bei der Verteilung der Wettkämpfe auf die Stunden bedacht wird, ob sich die einzelnen Disziplinen in größeren Gruppen auch gleichzeitig durchführen lassen ("Biathlon") oder ob sie relativ viel Zeit beanspruchen ("Skispringen") und daher lieber in den Stunden durchgeführt werden, in denen nur eine Klasse in der Halle ist. - *Eisschnelllauf • Zusätzliches Material:* Mindestens 4 Teppichfliesen *Die Übung:*
Die "Eisschnelllaufbahn" führt um das Volleyballfeld herum. Die Schmalseiten können durch Hütchen zu Kurven ausgeweitet werden, so dass sich ein den tatsächlichen Bahnen ähnliches

"Oval" ergibt. Jeder Starter steht mit jedem Fuß auf einer Teppichfliese, die mit der Teppichseite nach unten gelegt wird. Er rutscht mit den Teppichfliesen unter den Füßen eine Runde und übergibt das Fliesenpaar dann dem nächsten Starter seiner Mannschaft. Jeder Teilnehmer muss eine oder mehrere solcher Runden zurücklegen (Abb. 3).

Abb. 3

- *Hinweise zur Durchführung:*

Wertung: Gesamtzeit der Gruppe

Bei größeren Gruppen können bis zu vier Mannschaften gleichzeitig starten. Dadurch ergibt sich dann auch die Möglichkeit, von jeder Gruppe mehrere Durchgänge absolvieren zu lassen. Allerdings wird es bei mehr Gruppen schwieriger, alle Endzeiten korrekt zu erfassen. - *Biathlon*

- *Zusätzliches Material:*

Tennis-, Tischtennis- oder Schlagbälle
4 Bänke
4 Sprungkästen

Die Übung:

Die gesamte Mannschaft startet an ihrem Wurfstand. Die Kinder laufen drei Runden um das Volleyballfeld, stellen sich vor eine ihrer Bänke und werfen drei Bälle auf die oben offenen Sprungkästen. Für jeden Fehlwurf muss eine Strafrunde bis zur Mittellinie des Volleyballfeldes gelaufen werden (Abb. 4).

Diesen Ablauf absolvieren die Schülerinnen und Schüler insgesamt dreimal. Der erste Versuch soll aus dem Stehen ausgeführt werden, der zweite aus dem Kniestand und der dritte aus der Bauchlage.

- *Hinweise zur Durchführung:*

Wertung: Gesamtzeit der Mannschaft

Es sollten jeweils nur zwei Mannschaften gleichzeitig starten, da der Ablauf sonst nur noch sehr schwer zu überblicken ist. Die Mannschaften, die nicht aktiv sind, legen die Bälle zurück auf die Bänke und sind Wettkampfrichter bei der Überwachung der „Strafrunden".

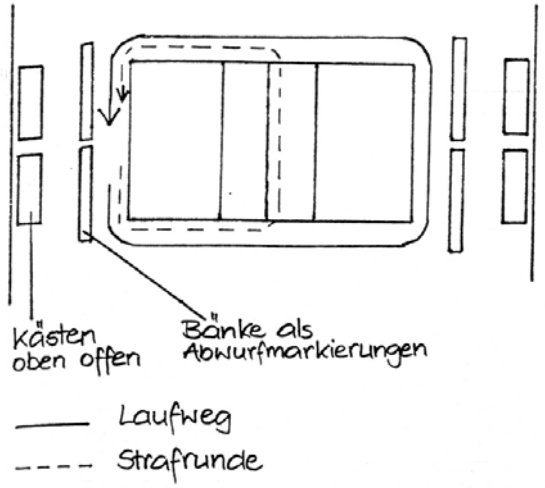


Abb. 4

- *Zweierbob*

Die Übung:

Die „Zweierbobs“ sind Kastenteile. Je zwei Schüler stellen sich in ein Kastenteil und heben es an. Gemeinsam laufen sie durch einen Hütchenslalom. Der „Bob“ wird dann an die nächsten beiden Starter der eigenen Mannschaft weitergereicht.

- *Hinweise zur Durchführung:*

Wertung: Gesamtzeit der Mannschaft Um die bei Staffeln so beliebten Schummeleien zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Bahn der "Bobs" so zu legen, dass sie vordem Wechsel erst einmal um ihre eigene Mannschaft herum "fahren" müssen.

- *Schanzenspringen*

Die Übung:

Die Schülerinnen und Schüler laufen über die schräg gehängten Bänke an und springen dann vom "Schanzentisch", dem Kasten, auf die Weichturnmatten (Abb. 5).

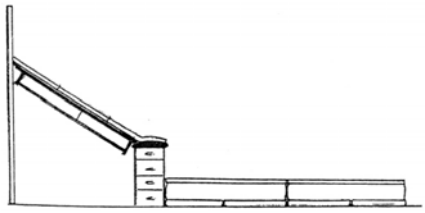


Abb. 5

- *Hinweise zur Durchführung:*

Wertung: Addition der Einzelweiten in den jeweiligen Mannschaften Da es zu gefährlich ist, die Schülerinnen und Schüler auf einer Bank anlaufen zu lassen, empfiehlt es sich, die „Sprungschanze“ aus drei Bänken zu bauen und dann mit Matten abzudecken. Dadurch entsteht eine breite Anlaufbahn. Der Ablauf kann beschleunigt werden, wenn auf den Weichböden schon Weitenmarkierungen im 50cm-Abstand aufgezeichnet sind. So lassen sich die Sprungweiten dann von „Schanzenrichtern“ ohne Messen abschätzen, und jeder Schüler kann mehrere Wertungssprünge einbringen.

- *Abfahrtsslalom*

- *Zusätzliches Material:*

1 Paar Ski pro Gruppe

Die Übung:
In Staffelform: Die Schülerinnen und Schüler tragen ein Paar Ski durch einen Slalom, in den auch „Buckelpisten“ (kleine Kästen) und „Geländekanten“ (Sprungkästen) eingebaut sind (Abb. 6).

Abb. 6

- *Hinweise zur Durchführung:*

Wertung: Gesamtzeit der Gruppe
Der Zusammenhang mit der realen sportlichen Disziplin ist hier natürlich besonders konstruiert und inhaltliche Alternativen (s. 4.) sind denkbar. Dennoch erwies sich die Aufgabenstellung als motivierend. – *Rodeln*

- *Zusätzliches Material:*

Mindestens 4 Teppichfliesen

Die Übung:
Jede Mannschaft steht mit ihrem „Schlitten“, einer Teppichfliese, vor einer „Rodelbahn“. Der erste Schüler klettert auf die Sprossenwand, legt die Teppichfliese auf die Bank, setzt sich rauf und „rodelt“ an das Ende der Bank. Dort wird die Teppichfliese an den nächsten weitergereicht. 2 - 3 Durchgänge

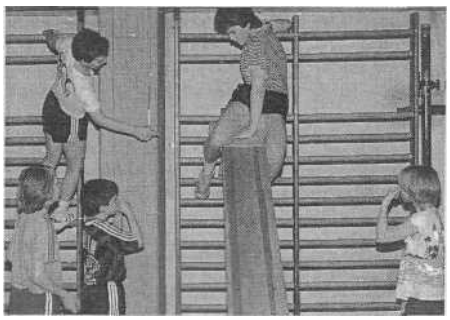


Abb. 7

Abb. 8

Hinweise zur Durchführung:
Wertung: Gesamtzeit der Gruppe Es empfiehlt sich, auf den Bänken die Stelle zu markieren, oberhalb der die Schlitten aufgesetzt werden müssen. Sonst besteht die Gefahr, dass einige „Rodler“ schon von der Bahnmitte starten.

6. Stunde: *Die Siegerehrung*

- *Zusätzliches Material:*

Selbstgefertigte „Medaillen“ entsprechend den Mitgliederzahlen der einzelnen Mannschaften
Cassette mit „Hymne“ Cassettenrecorder

Zu Olympischen Spielen gehören natürlich auch die Siegerehrungen. Das Siegerpodest kann aus Bänken gebildet werden. Die einzelnen Mannschaften können zuvor aufgefordert werden, ihre „Hymne“ auf einer Cassette bei den Unterrichtenden abzugeben, so dass dann mindestens die Siegermannschaft „ihre“ Hymne bei der Siegerehrung vorgespielt bekommt (Abb. 9). Welchen Aufwand man mit den „Medaillen“ treiben möchte, hängt von den zeitlichen und materiellen Möglichkeiten ab. Wichtig ist, dass alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen eine Anerkennung erhalten. Wir haben uns für selbstgefertigte „Pappmedaillen“ entschieden. Das Motiv der Medaillen wurde auf weißes (4. Platz), bronze-, silber- und goldfarbenes Papier photokopiert. Für das Ausschneiden der Pappscheiben gibt es entsprechende Klingen, die um einen Mittelpunkt herum gezogen werden können und so helfen, den Arbeitsaufwand deutlich zu verringern (Abb. 10).
In manchen Schulen steht auch das Material zur Herstellung eigener Buttons zur Verfügung. Auf diese Weise lassen sich ebenfalls äußerst attraktive „Medaillen“ herstellen.

3. Die Idee „Olympischer Winterspiele in der Halle“ als Ausgangspunkt inhaltlicher und intentionaler Variationen

Die vorgestellten Übungen stellen nur einen Ausschnitt der denkbaren Möglichkeiten dar und sind in sich zu modifizieren. Die Disziplin „Skilauf“ könnte alternativ auch durch Staffeln mit Familienski repräsentiert werden. Andere Sportarten ließen sich leicht und sicherlich sehr motivierend einbeziehen. Eishockey etwa könnte durch ein Spiel-Turnier mit den Plastik-Hockeyschlägern aufgegriffen werden, der Eiskunstlauf ließe sich durch eine Gruppengymnastik oder einen Gruppentanz umsetzen.
Als besonderes Problem erwies es sich, die Stunden so zu organisieren, dass eine ausreichend hohe Bewegungsintensität möglich wurde. Besonders beim "Skispringen" ergaben sich lange Wartezeiten. Durch die Einbeziehung eines „Eishockeyturnieres“, bei dem am Ende jeder "Olympia-Stunde" zwei Spiele durchgeführt würden, ließe sich dieser Aspekt stärker berücksichtigen.
Neben den inhaltlichen Variationen sind auch andere pädagogische Schwerpunkte denkbar.
Die Thematik ließe sich gesamt oder in Ausschnitten - etwa bei der Gestaltung der Eröffnungs- oder Abschlussfeier - als eher offenes Unterrichtsangebot konzipieren. Auch die Akzentuierung der musischen Elemente ("Eiskunstlauf", "Eistanz") wäre möglich.

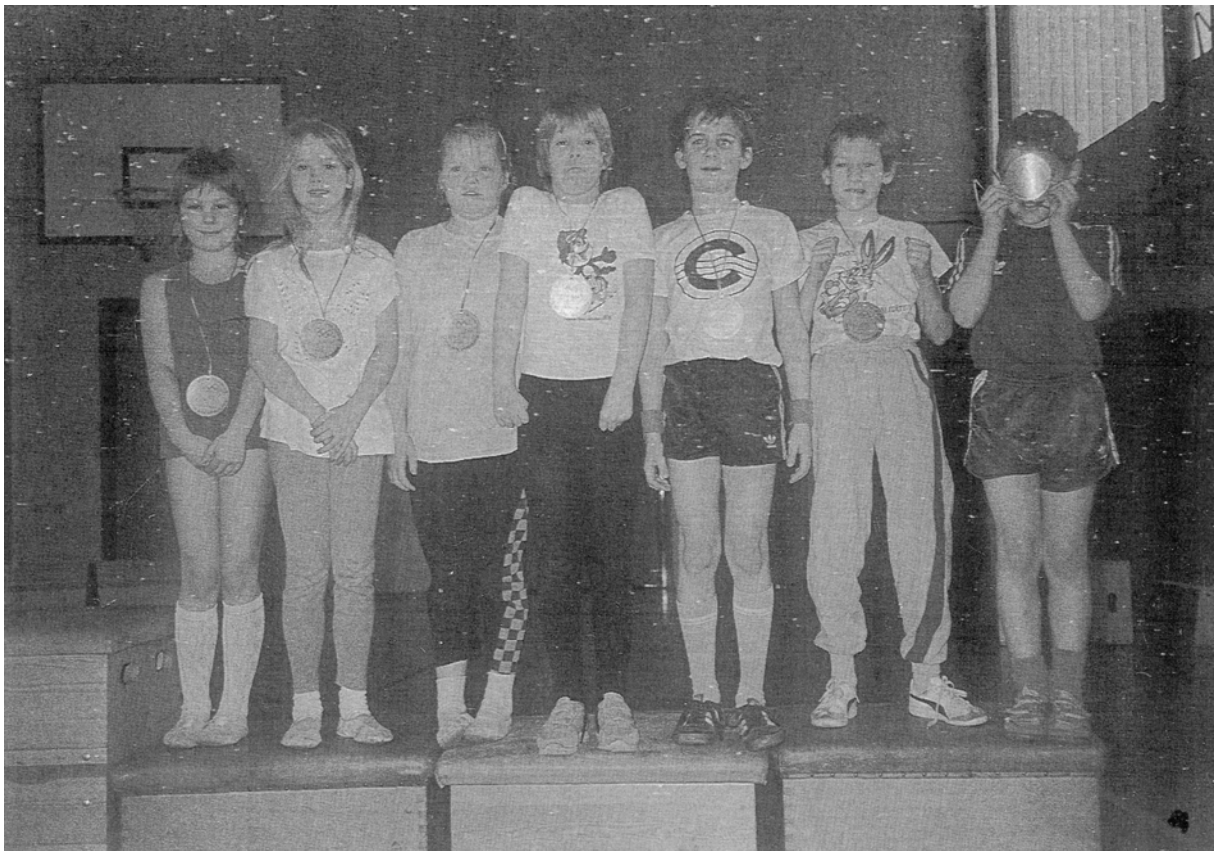


Abb. 9

Sicher ließen sich die „Olympischen Winterspiele in der Sporthalle“ auch als Anlass für einen projektorientiertes Vorgehen nehmen. Die zentrale Anforderung der Erstellung eines sinnlich erfahrbaren Projektproduktes ist ja mit der Durchführung der Spiele erfüllt, aber auch andere Aspekte der Projekt-Methode ließen sich aktualisieren.

Abb. 10

Es wäre beispielsweise möglich, fächerübergreifend zu arbeiten. Im Deutschunterricht etwa könnten Texte zu den Olympischen Spielen gelesen werden. Im Geschichtsunterricht wäre über den Ursprung dieser Wettkämpfe zu sprechen; im Sozialkundeunterricht könnten aktuelle Aspekte der olympischen Bewegung (Einfluss von Kommerz und Politik, Doping-problem) in altersgemäßer Form thematisiert werden. In Kunst könnten Plakate oder

Urkunden gemalt werden, und der Werkunterricht könnte spezielle Materialien (etwa Familienski) beisteuern.
Auch gesellschaftliche Bezüge ließen sich herstellen, indem beispielsweise ortsansässige Unternehmen um Siegerpreise oder Material gebeten würden. Die Einbeziehung von Eltern und Sportvereinen könnte bei der Planung und Durchführung nützlich sein, und in kleineren Gemeinden lässt sich sicher auch die lokale Presse für ein solches Vorhaben interessieren. Einschränkend muss man berücksichtigen, dass die Verfremdung der einzelnen Disziplinen dazu führt, dass nicht alle Altersstufen für diese Inhalte ansprechbar sein werden. Der Schwerpunkt liegt sicher bei den 3. - 5. Klassen. Ältere sind wahrscheinlich nur dann zu motivieren, wenn sie ohnehin sportlich interessiert sind und vielleicht Anknüpfungspunkte zu einzelnen Disziplinen bestehen. Eine Ski-Gymnastikgruppe wäre wohl für die Idee zu gewinnen, einzelne Wettkämpfe über mehrere Trainingstage jeweils als Abschluss durchzuführen. "Olympische Winterspiele" in der Sporthalle sind also eine mögliche Alternative für den Sportunterricht während der Wintermonate. Der Spaß, den die Schülerinnen und Schüler (und wir!!) hatten, rechtfertigt den Mehraufwand.

M 3/3 Olympische Sportpraxis in der Schule

Kaiser, S. & Klupsch-Sahlmann, R.: Grundschul-«Olympiade»

(aus Sportpädagogik 1996, H. 3, S. XX-XX)

Die herkömmlichen Schulsportfeste, vor allem die Bundesjugendspiele, sind für viele Grundschulkinder eine lästige Pflicht, die lustlos erfüllt wird. Dieser Beitrag zeigt, dass es Alternativen zur ewigen Wiederkehr des Gleichen gibt: alle beteiligen, die Phantasie ansprechen, Spiele erfinden ...

Das Ziel: Ein Schulsportfest, das allen etwas bietet

Grundschul-«Olympiade» (oder auch: Bundesjugendspiele) - ein Einblick

Sportfest an einer Grundschule! Die Schulleiterin hatte es den Kindern als ihre «Olympiade» angekündigt. Der' Beobachter, der von weitem auf den Sportplatz schaut, auf dem die Kinder diese «Olympiade» verwirklichen, sieht ein buntes Bild: Reges Treiben herrscht auf dem Rasen, auf der Laufbahn, an den Sprunggruben und Wurfstationen. Doch wenn er etwas näher kommt, ändert sich der <fröhliche> Eindruck. Sicher, viele Kinder sind mit Begeisterung bei der Sache, strengen sich an, haben auch Spaß beim Laufen, Springen und Werfen. Aber eben nicht alle. Andere zeigen sich lustlos, absolvieren ihre Aufgaben mit wenig Begeisterung, halten sich nicht an die verabredeten Regeln und ziehen sich damit den Zorn ihrer Klassenlehrerin zu, die für die Einhaltung der vorgegebenen Stationszeiten verantwortlich ist. «Dabeisein ist alles!» Dieses olympische Motto scheint für die «Olympiade» der Kleinen nicht zu gelten.

Die Bundesjugendspiele haben in der Regel einen festen Platz im Schulprogramm vieler Grundschulen. Gefördert durch die Kultusministerien der verschiedenen Länder, findet dieses Sportfest zumindest im Sommer, teilweise auch im Winter im Bereich Turnen sowie hier und da auch als Schwimmwettkampf statt. Zumindest in Nordrhein-Westfalen wird auch in jedem

Jahr durch die Schulaufsicht abgefragt, ob Bundesjugendspiele stattgefunden haben, wie viele Kinder daran teilgenommen und wie viele davon die so genannte Sieger- und Ehrenurkunde erhalten haben. Wir wissen es gar nicht mehr so genau: Die Siegerurkunde wird in jedem Bundesland vom zuständigen Minister und die Ehrenurkunde sogar vom Bundespräsidenten unterschrieben, oder? Dies sind natürlich für die Grundschulkinder ganz bedeutende Personen!

Auf jeden Fall bleibt es dabei: Für viele Grundschulkinder ist die Teilnahme an den Bundesjugendspielen ein Muss. Sie erfüllen die dort gestellten Aufgaben aus der Leichtathletik wie andere Aufgaben in der Schule auch. Statt des Ausfüllens eines Arbeitsblattes im Fach Mathematik werden 50 Meter gelaufen. An die Stelle des Aufsatzes (dreimal wird dabei geschrieben: vorschreiben, korrigierte Fassung noch einmal abschreiben, die Reinschrift ins Aufsatzheft) tritt das (dreimalige) Springen in die Weitsprunggrube oder der Schlagballweitwurf, auch mit drei Versuchen. Das Alltägliche des Schultages spiegelt sich im Schulsportfest wider.
Grundschul-«Olympiaden»:

Auf der Suche nach dem Festlichen
Wie die Olympischen Spiele bei den Spitzensportlerinnen und -Sportlern ein großes internationales Fest sind (oder zumindest sein sollen), wird auch den allsommerlichen Bundesjugendspielen ein Fest-charakter zugesprochen. Häufig werden die Bundesjugendspiele auch als <Fest>, als Schulsportfest, bezeichnet. Einen Festcharakter scheinen aber die Spiele, wenn die oben gemachten Beobachtungen zutreffen, nur für einen Teil der Schülerinnen und Schüler zu haben. Auf der Suche nach der «Konstituierung des Festlichen» finden wir folgende Aspekte. Von einem Schulsportfest für Grundschulkinder sollte man eigentlich erst dann sprechen, wenn die Kinder
- sich mit Freude und Begeisterung an den Bewegungsaktivitäten beteiligen,
- sich auf der Grundlage individueller Bedürfnisse und ohne große organisatorische Vorgaben ihre eigenen (Bewegungs-) Aufgabenstellungen aussuchen können und das lustvolle Spielen, das freudvolle Miteinander-Wettkämpfen als bereichernde Unterhaltung empfinden (vgl. auch KM & AOK NRW 1990, Stichwort Schulsportfeste, 1).

Um ein Schulsportfest zu initiieren, das diesen Kriterien entspricht, ist es erforderlich, dass alle Beteiligten (und insbesondere die Kinder) über das mitbestimmen können, was auf dem Fest-Programm stehen soll. Wir geben es gerne zu: Für uns waren die Bundesjugendspiele während unserer Kindheit immer irgendwie ein Fest. Wir haben das Laufen und Springen und Werfen immer mit Freude und Begeisterung mitgemacht und dabei - wenn auch in organisatorische Bedingungen eingebunden - unsere individuellen Bewegungsbedürfnisse erfüllt, weil wir schnell laufen, weit springen und weit werfen wollten. Wir haben den Wettkampf mit den anderen auch als etwas Unterhaltsames» erlebt, wahrscheinlich auch deshalb, weil wir immer zu den besten Sportlern gehörten und fast jedes Mal eine Ehrenurkunde bekommen haben.

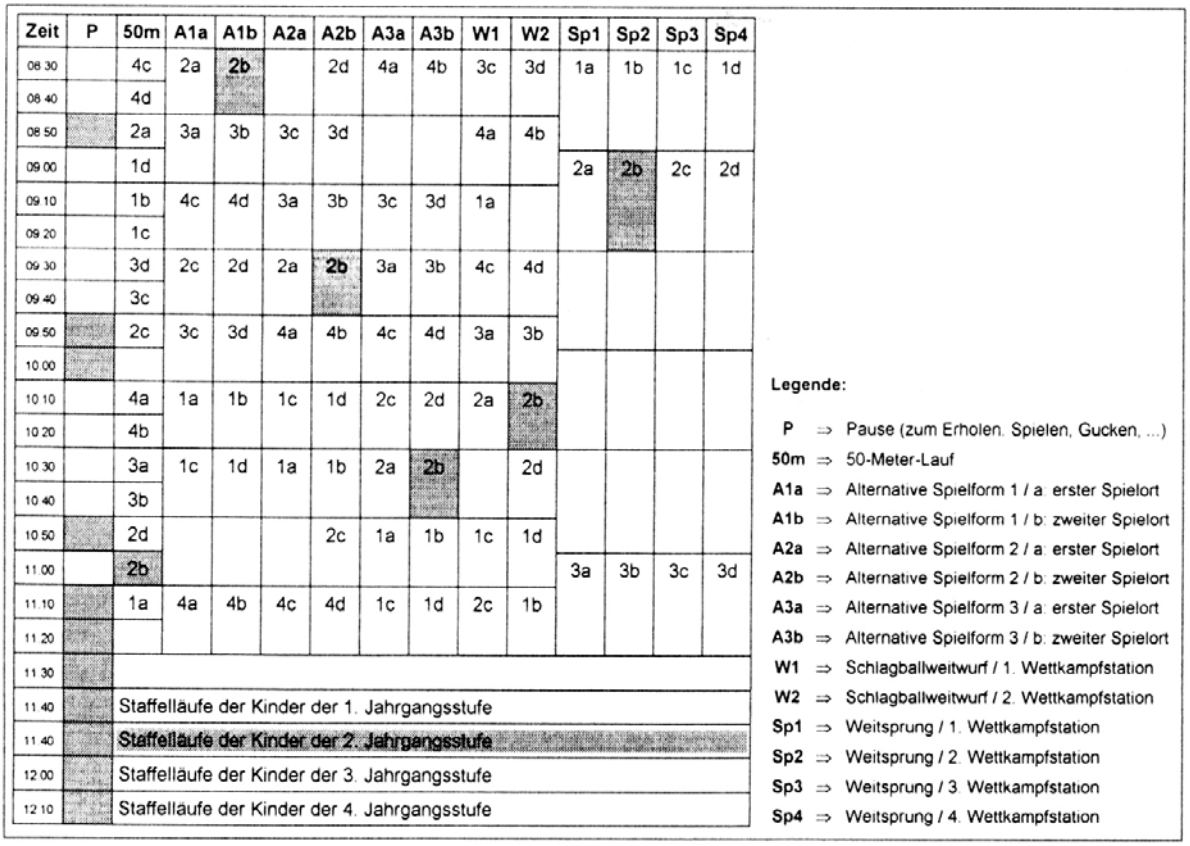
Aber jetzt, als (Sport-)Pädagogen stellen wir eben auch fest, dass dieses erinnernde Empfinden des <Festlichen> nur auf uns bezogen war, was heute zwar auch für Peter und Malte, für Janna und Kirsten gilt, aber nicht für Jonas, für Dennis und auch nicht für Mareike, Jasmin und viele andere.

Die Wiederentdeckung des Festlichen bei Schulsportfesten

Die tradierten Bundesjugendspiele folgen in ihren Wettkampfstrukturen weitgehend den Bauprinzipien des Sports. Sportliche Wettkämpfe sind auf der ganzen Welt durchführbar, weil

es vereinbarte Regeln gibt, denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu folgen haben. Sportliche Leistungen werden erst durch diese Regeln vergleichbar. Diese Regeln und der sportliche Leistungsvergleich begegnen den Kindern - auch schon in der Grundschule -in vielfältigen, immer wiederkehrenden und sich gleichenden Formen. Sie konstituieren oft das alltägliche Erleben der Kinder von Bewegung, Spiel und Sport. Das Heraustreten aus dem Alltäglichen gewinnt deshalb eine besondere Bedeutung, wenn es um die Konstituierung des Festlichen geht (vgl. auch Brodtmann 1986).

Um sich bei der Festlegung der Inhalte von Schulsportfesten dem Prinzip des Festlichen verpflichtet zu fühlen, muss also in Abkehr von den meist überwiegenden sportbezogenen Erfahrungen das Erlebnis des Nicht-Alltäglichen bei den Kindern sichergestellt werden. Um Grundschulkindern die Chance einzuräumen, ihr Schulsportfest als etwas Besonderes zu erfahren, machten wir uns über die Vorbereitung und die inhaltliche Gestaltung Gedanken. Es entstand die Frage: Sind die Kinder in der Lage, zumindest über einen Teil ihres Schulsportfestes selbst verfügen zu können, alternative Inhalte festzulegen und deren Ablauf regeln zu können? Im Sportunterricht wollten wir versuchen, mit den Kindern das Erleben der Bundesjugendspiele zu thematisieren und sie dazu zu motivieren, eigene Spiele zu erfinden, die eben nicht etwas «Alltägliches» sind, sondern darüber hinausweisen, um so zu alternativen Formen zukünftiger Schulsportfeste zu gelangen.



Zeit	P	50m	A1a	A1b	A2a	A2b	A3a	A3b	W1	W2	Sp1	Sp2	Sp3	Sp4
08.30		4c	2a	2b		2d	4a	4b	3c	3d	1a	1b	1c	1d
08.40		4d												
08.50		2a	3a	3b	3c	3d			4a	4b				
09.00		1d									2a	2b	2c	2d
09.10		1b	4c	4d	3a	3b	3c	3d	1a					
09.20		1c												
09.30		3d	2c	2d	2a	2b	3a	3b	4c	4d				
09.40		3c												
09.50		2c	3c	3d	4a	4b	4c	4d	3a	3b				
10.00														
10.10		4a	1a	1b	1c	1d	2c	2d	2a	2b				
10.20		4b												
10.30		3a	1c	1d	1a	1b	2a	2b		2d				
10.40		3b												
10.50		2d				2c	1a	1b	1c	1d				
11.00		2b									3a	3b	3c	3d
11.10		1a	4a	4b	4c	4d	1c	1d	2c	1b				
11.20														
11.30														
11.40		Staffelläufe der Kinder der 1. Jahrgangsstufe												
11.40		Staffelläufe der Kinder der 2. Jahrgangsstufe												
12.00		Staffelläufe der Kinder der 3. Jahrgangsstufe												
12.10		Staffelläufe der Kinder der 4. Jahrgangsstufe												

Legende:

- **P** ⇒ Pause (zum Erholen, Spielen, Gucken, ...)
- **50m** ⇒ 50-Meter-Lauf
- **A1a** ⇒ Alternative Spielform 1 / a: erster Spielort
- **A1b** ⇒ Alternative Spielform 1 / b: zweiter Spielort
- **A2a** ⇒ Alternative Spielform 2 / a: erster Spielort
- **A2b** ⇒ Alternative Spielform 2 / b: zweiter Spielort
- **A3a** ⇒ Alternative Spielform 3 / a: erster Spielort
- **A3b** ⇒ Alternative Spielform 3 / b: zweiter Spielort
- **W1** ⇒ Schlagballweitwurf / 1. Wettkampfstation
- **W2** ⇒ Schlagballweitwurf / 2. Wettkampfstation
- **Sp1** ⇒ Weitsprung / 1. Wettkampfstation
- **Sp2** ⇒ Weitsprung / 2. Wettkampfstation
- **Sp3** ⇒ Weitsprung / 3. Wettkampfstation
- **Sp4** ⇒ Weitsprung / 4. Wettkampfstation

Die Vorbereitung - alternative Spielideen

Die Kinder der 4b staunten zu Beginn der Sportstunde, die den Bundesjugendspielen folgte, zuerst einmal nicht schlecht, als sie - zwei Stunden zuvor hatte die Klassenlehrerin Sieger- und Ehrenurkunden verteilt - in der Mitte des Gesprächskreises das Plakat liegen sahen: „Sieger sein ist schön, Freunde haben wichtiger!“ Mit dem Hinweis auf die Bundesjugendspiele in der vergangenen Woche und dem Aushändigen der Urkunden zeigten

die Kinder dann schnell die Bereitschaft, etwas zum Plakat zu sagen. <Sieger sein ist schön!> fand durchweg die Zustimmung der Kinder, die sich zu den Siegern zählen konnten. Aber es gab auch Stimmen, die deutlichen Frust über das Sportfest ausdrückten: «Mir macht das keinen Spaß, beim nächsten Mal mache ich nicht mit!» «Da gewinnen doch immer die Guten, und die anderen kriegen nie eine Urkunde!» Deutlich wurde bei den Aussagen der Kinder auch, dass es noch nicht einmal erlaubt war, zwischen den einzelnen Wettkämpfen einmal «richtig zu spielen!»

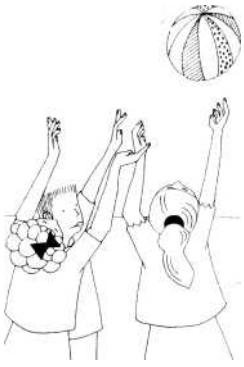
Insgesamt herrschte Einigkeit darüber, dass es für einige Kinder eben ganz toll war, dieses Sportfest, für einige andere aber nicht. «Vielleicht müssten wir einmal ein Sportfest machen, das die Wünsche aller Kinder erfüllt?» Unser Vorschlag fand durchweg die Zustimmung der Kinder. Wir einigten uns darauf, in den folgenden Sportstunden auch einmal Spiele zu erfinden, die neben den drei leichtathletischen Wettkampfdisziplinen als zusätzliche Spiele der Klassen der jeweiligen Jahrgangsstufen das Miteinander der eigenen Klasse in den Vordergrund stellen sollten.

Auf der Grundlage dieser Einigung wurden in mehreren Sportstunden zwischen den Sommer- und den Osterferien des darauf folgenden Jahres verschiedene Spiele erfunden, erprobt, verworfen, neu konstruiert, wieder erprobt, noch einmal verändert, bis die Klasse drei Spielformen erfunden hatte, die als «alternative Klassenspiele> beim nächsten Schulsportfest auch das Nicht-Alltägliche erfahrbar machen sollten. Um einen organisatorischen Rahmen für das Schulsportfest vorzubereiten, waren die Spielvorgaben an die Kinder auf folgende Aspekte beschränkt:

- Die Spiele mussten so gestaltet werden, dass alle Kinder der Klasse gemeinsam die Aufgabe bewältigen konnten.
- Die Spielaufgabe musste so gestellt werden, dass innerhalb von 15 Minuten ein messbares Ergebnis festgestellt werden konnte.
- Im Rahmen dieser 15 Minuten sollten die Klassen die Gelegenheit erhalten, mehrere Durchgänge des jeweiligen Spiels zu absolvieren, von denen der jeweils beste Versuch gewertet werden sollte.

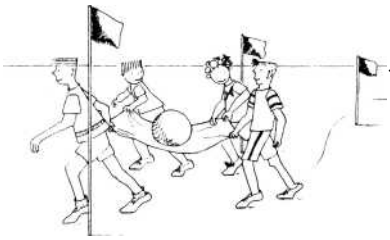
Die Kinder waren während der Sportstunden, in denen die Spiele erfunden werden sollten, mit großer Begeisterung bei der Sache. Drei Spiele wurden entdeckt, erprobt, geregelt und festgeschrieben:
- Wasserball-in-der-Luft-Halten;
- Softball-Handtuch-Transport;
- Reifen-Durchsteigen

Wasserball-in-der-Luft-Halten



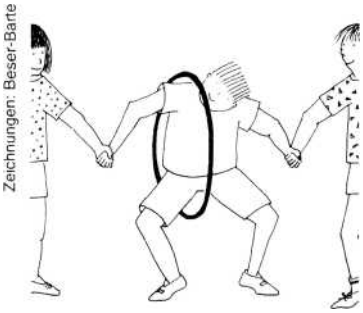
Aufgabe bei diesem Spiel ist es, an einem zugewiesenen Platz einen Wasserball in der Gruppe so lange wie möglich in der Luft zu halten. Dabei ist es egal, mit welchen Körperteilen der Wasserball in der Luft gehalten wird. (... Ein Tip: Mit den Händen geht's am besten!) Wenn der Ball den Boden berührt, ist der Versuch beendet, und ein neuer kann gestartet werden. Damit ein Kind nicht zweimal hintereinander den Ball berührt, läuft es nach der ersten Berührung zu einem <Hütchen>, berührt es und kehrt ins Spiel zurück. Die Gruppe gewinnt, die den Wasserball am längsten in der Luft gehalten hat.

Softball-Handtuch-Transport



Jeweils vier Kinder stehen an der Startlinie. Sie halten an jeweils einer Ecke ein Handtuch fest, auf dem ein Softball liegt. Diesen transportieren sie mit Hilfe des Handtuchs im Slalom zu einem Eimer und lassen ihn hineinrollen. Dann laufen sie zurück, ohne das Handtuch loszulassen, und übergeben es der nächsten Vierergruppe. Diese läuft mit dem Handtuch wieder zum Eimer, lässt den Ball hineinrollen usw. Das Spiel dauert insgesamt 5 Minuten. Ein Schiedsrichter zählt, wie viele Bälle im Eimer liegen. Übrigens: Wenn ein Ball herunterfällt, bleibt die Gruppe stehen, und ein Kind darf den Ball wieder auf das Handtuch legen. Erst dann geht es weiter.

Reifen-Durchsteigen



Die Kinder der Klasse fassen sich an den Händen und bilden einen Kreis. Während des ganzen Spiels darf diese Handfassung nicht mehr gelöst werden. An einer Seite wird ein Gymnastikreifen eingehängt. Indem die Kinder im Uhrzeigersinn durch den Reifen steigen, wandert dieser im Kreis. Der Schiedsrichter zählt die im Verlauf von 5 Minuten abgeschlossenen Runden.

Drei Spielideen «Marke Eigenbau»

Das Schulsportfest: «Sieger sein ist schön, Freunde haben wichtiger»
Entsprechend den Verabredungen während der letzten Konferenz - dort haben wir die Kolleginnen und Kollegen über die Integration alternativer Spielideen in unsere Bundesjugendspiele informiert - legten wir die Beschreibung der Spiele am Tag vor dem Schulsportfest auf den Tisch des Lehrerzimmers.

Alle waren jetzt informiert, und es konnte losgehen.

Die Spiele wurden von allen Kindern mit großer Begeisterung angenommen. Beim <Wasserball-in-der-Luft-Halten> wirbelten die Kinder in einem großen Knäuel hinter dem Wasserball her und versuchten, die Spielaufgabe zu erfüllen. Nachdem der Ball den Boden berührt hatte, unternahm man sehr schnell wieder einen neuen Versuch. Beim <Reifen-Durchsteigen> entwickelten die Kinder vielfältige Lösungsmöglichkeiten. Mit jedem Versuch wurde deutlicher, wie sehr man auf die Mithilfe des jeweils anderen Kindes angewiesen war. Nach einem gelungenen Durchgang beim <Softball-Handtuch-Transport> wurden tolle Tipps sofort an die nächste Gruppe weitergegeben.
Bei der Auswertung der Ergebnisse stellten wir fest, dass sich nicht alle Klassen an den alternativen Spielaufgaben beteiligt hatten. Nach Rücksprache mit den Kolleginnen und Kollegen wurde deutlich, dass diese «das Angebot der Spiele nicht als verpflichtend angesehen hatten» oder aber sich nicht in der Lage sahen, «das entsprechende Spiel selbst regelgerecht durchführen zu lassen». Somit erlebte nur ein Teil der Kinder diese neuen Formen des Sportfestes, während die anderen weiterhin nur den leichtathletischen Dreikampf absolvierten.

Weitere Spielidee

Wolldecken-Catch-Ball
Jeweils die Hälfte der Kinder einer Klasse verteilt sich so um eine Wolldecke, dass diese wie ein Schwungtuch gehalten werden kann. Die beiden Gruppen stellen sich in einem Abstand von ca. 5 Metern mit ihrer Wolldecke gegenüber auf. Ein Wasserball soll nun mit Hilfe der einen Wolldecke auf die andere Wolldecke geworfen werden. Falls der Ball zu Boden fällt, legt der Schiedsrichter ihn auf eine der beiden Decken. Der Schiedsrichter zählt die Treffer, die im Verlauf von 5 Minuten erzielt wurden.

U-Boot-Spiel
Die Kinder einer Klasse bilden einen Innenstirnkreis und rücken ganz eng zusammen, Schulter an Schulter, Bein an Bein. Auf das Kommando «Abtauchen!» setzen sich alle auf den Boden. Beim Kommando «Auftauchen!» versuchen alle Schüler gleichzeitig aufzustehen, ohne dabei umzufallen. Innerhalb von 5 Minuten zählt der Schiedsrichter jeden geglückten Versuch.

Baumstamm-Transport
Bis auf einen Schüler - den «Baumstamm» - bilden alle Kinder einer Klasse ein «Förderband», d. h. sie legen sich gestreckt nebeneinander auf den Bauch. Der Abstand von Partner zu Partner sollte etwa hüftbreit sein.
Der «Baumstamm» legt sich ganz gestreckt an einer Seite des Förderbandes auf die Körper der Mitschüler. Diese befördern ihn durch gleichmäßiges Rollen (in die gleiche Richtung) bis zum Ende des Förderbandes.
Kommt der «Baumstamm» am Ende des Förderbandes an, legt er sich neben den letzten Schüler. Der Schüler am Anfang des Förderbandes wird zum neuen «Baumstamm». Neue «Baumstämme» können so bald wie möglich aufgelegt werden. Der Schiedsrichter gibt das entsprechende Kommando. Innerhalb von 5 Minuten zählt der Schiedsrichter die «Baumstämme», die bis zum Ende des Förderbandes gelangen.

Müllmonster-Fütterung
Alle Schüler knien sich im Innenstirnkreis um einen kleinen umgedrehten Kasten, das «Müllmonster». Sie halten dabei einen Abstand von ca. 5 Metern zum Kasten ein. Jeder Schüler erhält 10 Bierdeckel, die er in das «Müllmonster» werfen soll. Bierdeckel, die neben dem «Müllmonster» landen und für Mitschüler zu erreichen sind, ohne dabei die Sitzposition zu verändern, dürfen erneut geworfen werden. Alle anderen Bierdeckel bleiben liegen. Ist kein Bierdeckel mehr zu erreichen, ohne die Sitzposition zu verändern, werden die Bierdeckel im «Müllmonster» vom Schiedsrichter gezählt. Der Schiedsrichter zählt die Treffer, die im Verlauf von fünf Minuten erzielt werden. Übrigens: Es werden ca. 300 Bierdeckel benötigt!

Ohnmachts-Retter
Die Schüler einer Klasse erhalten jeweils einen Zahlnamen zwischen 1 und 3, den sie sich merken. Sie bewegen sich auf engem Raum (ca. 12x12 m). Wird eine Zahl gerufen, lassen sich die Schüler mit der entsprechenden Nummerierung zu Boden fallen. Dabei sinken sie zuerst auf die Knie und gleiten dann über den Po in Rückenlage. Alle anderen Schüler haben die Aufgabe, die fallenden Schüler abzufangen, indem sie dem «Ohnmächtigen» von hinten unter die Achseln greifen und ihm helfen, sich wieder aufzurichten. Auf den Zuruf des Schiedsrichters: «Riechflasche» machen sich alle Schüler für eine neue Runde bereit und laufen umher. Innerhalb von 5 Minuten zählt der Schiedsrichter alle nicht geretteten Schüler.

Kranken-Transport
Bis auf vier Schüler - einen «Kranken» und drei «Sanitäter» -bilden alle Mitschüler eine Bahre. Sie stehen sich dabei ganz eng in zwei Reihen gegenüber und geben dem gegenüberstehenden Mitschüler die Hände, die nicht mehr gelöst werden dürfen. Die «Sanitäter» heben den «Kranken» auf die Arme der Mitschüler, die ihn zum Ende der Bahre transportieren. Dort heben die drei «Sanitäter» den «Gesunden» vorsichtig herunter. Vier Schüler am Anfang der Bahre bilden ein neues Team, das selbständig einen «Kranken» unter ihnen auswählt. Innerhalb von 5 Minuten zählt der Schiedsrichter die geglückten Krankentransporte.

Urviech-Rennen
Die Schüler einer Klasse stellen sich Rücken an Rücken versetzt auf, so dass zwei Reihen entstehen. Sie grätschen die Beine, beugen den Oberkörper nach vorne und fassen durch die Beine die Hände der gegenüberstehenden Mitschüler. In dieser Haltung bewegt sich nun das «Urviech» (mit Seitbewegungen) in eine Richtung. Der Schiedsrichter misst die Strecke, die das «Urviech» innerhalb von 5 Minuten zurücklegt. Bricht es auseinander, pfeift der Schiedsrichter, und das «Urviech» muss abrupt stehen bleiben, bis es wieder «aneinandergewachsen» ist. Auf erneuten Pfiff bewegt sich das «Urviech» weiter.

Eierlegen
Sechs Schüler bilden einen Außenstirnkreis und haken sich bei den Nachbarn ein. Alle Schüler beugen ihren Oberkörper vor, so dass sie sich mit dem Po berühren. Auf die entstandene Fläche legt der Schiedsrichter einen Medizinball, der in dieser Position in Drehbewegungen über eine markierte Strecke transportiert werden soll.
Fällt ein «Ei» herunter, bleibt die Gruppe stehen, und der Schiedsrichter legt das «Ei» erneut auf. Innerhalb von 5 Minuten zählt der Schiedsrichter die heruntergefallenen Eier.

Die Konsequenzen - alternative Spiele für alle

Während der folgenden Konferenz der Lehrkräfte an unserer Schule wurde auch über die neue Form des Schulsportfestes gesprochen.

Insgesamt fand es die Zustimmung aller, und alle suchten nach Wegen, wie denn die alternativen Spiele für alle Klassen verbindlich gemacht und wie alle Lehrkräfte in die Lage versetzt werden könnten, eigenverantwortlich mit ihrer Klasse diese Wettkämpfe zu erproben. Die Lösung dieser Aufgabe wurde uns übertragen. Seit mehreren Jahren feiern wir nun unser verändertes Schulsportfest, und der Erfolg bestätigt uns darin, einen wichtigen neuen Weg für die Praxis dieser Schulsportfeste gegangen zu sein. Diese neue Praxis prägt nun die Vorbereitung und Realisierung unseres Festes.

1. Die Kinder einer Klasse der 4. Jahrgangsstufe erfinden während des Zeitraums vom Ende der Weihnachtsferien bis zu den Osterferien jeweils drei alternative Spielideen, die den oben aufgeführten Kriterien entsprechen.

2. Während der ersten Lehrerkonferenz nach den Osterferien laden wir die Kinder am Nachmittag in die Schule ein und stellen allen Kolleginnen und Kollegen die Spiele in der Sporthalle praktisch vor. Auf diese Weise lernen alle die Spielidee und die Regeln kennen und sind somit in der Lage, während des Schulsportfestes die Spiele mit ihrer Klasse in Eigenregie durchzuführen. Es werden also für die alternativen Spiele keine zusätzlichen Spielleiter(innen) benötigt.

3. Im Rahmen des Organisationsplans werden feste Zeiten für die Durchführung der alternativen Spiele und die entsprechenden Örtlichkeiten vorgegeben.

4. Da alle Klassenlehrerinnen und -lehrer am Vormittag ihre eigene Klasse betreuen, müssen engagierte Eltern rechtzeitig darum gebeten werden, an den verschiedenen Wettkampfstationen tätig zu sein.

5. Um weitere Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten für die Zeiträume zu ermöglichen, bei denen die jeweiligen Klassen keinen Wettkampf - ob in traditioneller Form oder als alternative Spiele - bestreiten, werden im Rahmen der Konferenz mit den Kindern noch weitere Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten demonstriert.

Unsere ehemaligen Bundesjugendspiele haben sich verändert. Wir feiern mittlerweile im wahren Sinne des Wortes ein Schulsportfest, weil viele dort etwas nicht Alltägliches erleben können. Das Sportfest beginnt mit einem gemeinsamen Lied (Queen: *We are the Champions)* und einer gemeinsamen Bewegungsaktivität auf dem großen Rasen (z. B. mit einer Bewegungsgestaltung mit Papierbändern zu einer vorgegebenen Musik).
Doch nicht nur die Kinder erleben Nicht-Alltägliches. Die Eltern sind voll eingebunden. Getränkestände (Milch und Kakao), dazu ein <Milchwagen> (Quark und Joghurt) werden von den Eltern organisiert und von den Kindern in der Frühstückspause genutzt. Für das leibliche Wohl der Eltern (und der Lehrkräfte) sorgt ein Kaffee-, Brötchen- und Kuchenstand. Unser Sportfest ist ein Fest für die ganze Schulgemeinde geworden.

Und wenn am auf das Sportfest folgenden Montag in der dritten Stunde die leichtathletischen Sieger, aber auch die siegreichen Klassen der alternativen Spiele auf dem Schulhof geehrt werden, dann ist die Begeisterung aller groß: die der Kinder, die der Lehrerinnen und Lehrer und die der (immer in großer Zahl vertretenen) Eltern. Beim gemeinsamen Abschlusslied *We are the Champions* denken alle noch einmal an das gelungene Miteinander und wissen, dass im nächsten Jahr wiederum mit genau diesem Lied alle gemeinsam das nächste Schulsportfest beginnen werden.

... Ein letzter Gedanke

«Im übrigen: Das ideale Schulsportfest gibt es nicht. Aber es gibt zahlreiche Annäherungen an das Ideal, dass möglichst viele Teilnehmer gerade ihr jeweiliges Sportfest als <ideal> erleben» (BRODTMANN 1986, 14).

Anmerkungen

[1] Posterbeilage der Zeitschrift Sportpädagogik in Heft 1/1979.

Literatur

BRODTMANN, Dieter: Schulsportfeste, in: Sportpädagogik 10 (1986) 3, 7-15. DER KULTUSMINISTER DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN/DIE AOK IN NORDRHEIN-WESTFALEN: Gesundheitserziehung in der Schule durch Sport. Handreichungen für die Sekundarstufe I, Bonn 1990, 2. Auflage.

Urkunde

Die Klasse _____

hat am

Schulsportfest 1994

teilgenommen.

Bei den Spiel- und Bewegungsstationen

Wasserball-in-der-Luft-halten

Softball-Handtuch-Transport

Reifen-Durchsteigen

haben die SchülerInnen der Klasse ____

den ___ Platz erzielt.

In Anerkennung dieser gemeinschaftlichen Leistung

verleihe ich diese Urkunde

Siegerurkunde für eine Klassen-Leistung

M 3/3 Olympische Sportpraxis in der Schule

NOC*NSF 2004: De Reis van de Held. Werkbladen (S. 16-17)

Seite 16
Olympische Ideale **Arbeitsblatt 6**

Arbeitsauftrag 1
Ehemalige Olympiateilnehmer werden gefragt, was sie am meisten beeindruckt hat an den Olympischen Spielen. Für einen war es die Freundschaft , für den anderen der Zusammenhalt, und der dritte nennt gegenseitige Ermutigung. Welche Meinung spricht dich am meisten an? Begründe, warum das so ist.

a) Marion Nijhof: Meine Bestleistung war das Wichtigste, aber als nächstes brachte es mir phantastische Freundschaften. Meine Gegner sind außerhalb des Schwimmbades gute Freundinnen geworden.
b) Willem Vriend: Für mich war die Abschlussveranstaltung der Höhepunkt der Olympischen Spiele. Die Zusammengehörigkeit aller Teilnehmer aus den verschiedenen Ländern!
c) Bob de Jong: Das Zusammensein im Dorf, die Begegnung mit den Sportlern aus anderen Ländern und das Dabei sein bei guten Leistungen von Teamgefährten.

Das Olympische Dorf
Nahe dem Zentrum von Athen, am Fuß des Berges Parnitha, liegt das Olympische Dorf, das extra für die Spiele gebaut wurde. Hier wohnen die 16.000 Sportler und ihre Begleiter während der Spiele. Im Dorf begegnen sich die Sportler aus der ganzen Welt und jedes Mal entstehen viele Freundschaften.

Arbeitsauftrag 2
Was könnten diese zwei Sportler hiernach zueinander gesagt haben?

Das Feuer
Das Olympische Feuer wurde zum ersten Mal anlässlich der Spiele 1928 in Amsterdam angezündet. Seit 1936 wird das Feuer mit Hilfe von Sonnenstrahlen in Olympia entzündet und von dort aus mit einen Staffellauf zu dem Ort der Spiele gebracht. Dieses Jahr (2004), am 23. Juni, kommt das Feuer auf seinem Weg nach Athen auch nach Amsterdam. Das Motto heißt „Sport ist für Alle“. Was bedeutet das?

Auftrag 3
Was ist wahr?
Das Olympische Feuer steht als Symbol für:
- ein leuchtendes Vorbild, dass Sportler für andere sein sollen
- dass ewige Streben der Menschen nach Einheit und Verbundenheit untereinander
- die Idee, dass es überall in der Welt irgendwo Krieg gibt.

Seite 17
Die Ringe

Auftrag 4
Das olympische Symbol wird durch vier verschlungene Ringe dargestellt. Was ist richtig?
- sie symbolisieren die Verbundenheit der fünf Weltkontinente
- sie symbolisieren den olympischen Fünfkampf aus der Antike
- die Ringe stehen für die fünf wichtigsten griechischen Götter.

Auftrag 5
Jeder Ring hat eine andere Farbe. Welche Farben sind das?

a) was ist die Bedeutung der Farben?

Jede Farbe steht für einen der Kontinente der Welt
Es sind die Farben, die auch den Regenbogen charakterisieren
Die Farben sind ausgesucht worden, um auszudrücken, dass wenigstens eine dieser Farben in den Flaggen aller Ländern wiederzufinden ist.

b) Male die Ringe aus

Die Ringe stehen immer vor einem weißen Hintergrund.
Weiß ist die Farbe des Friedens.

Seite 18
Olympische Sportarten Arbeitsblatt 7

Bei den Olympischen Spielen gibt es nur Sportarten, die in sehr vielen Ländern durchgeführt werden. In allen diesen Ländern werden andere Sprachen gesprochen. Um für jeden deutlich zu machen, um welche Sportart es geht, gibt es Piktogramme für jede Sportart. Die Bildersprache begreift jeder.

Arbeitsauftrag 1
Fertige selbst ein Piktogramm für folgende Sportarten an: Gewichtheben , Tennis, Hockey, Fechten.

Arbeitsauftrag 2
Welche Sportarten werden hier dargestellt?

Arbeitsauftrag 3
Unter www.athens2004.com findest Du viele Informationen über alle Sportarten der Olympischen Spiele. Wie viele Sportarten gibt es bei den Olympischen Spielen?

Arbeitsauftrag 4
Diesen Arbeitsauftrag kannst Du mit www.athens2004.com und www.sport.nl lösen. Suche eine Sportart aus, über die Du mehr wissen willst. Mache ein Poster oder eine eigene Seite, womit Du Deine Klassenkammeraden mehr über diese Sportart erzählen kannst. Du kannst auch eine Sprechstunde abhalten. Was kannst Du tun?
- Was sind die Spielregeln?
- Was ist für diese Sportart notwendig? (Ausrüstung, Feld, Halle)?
- Welche Geschichte hat diese Sportart?
- Gibt es bekannte niederländische oder andere Sportler, die für die Olympischen Spiele in Athen Favorit sind oder gab es je solche, von denen Du erzählen kannst?
- Gibt es gute Homepages über diesen Sport im Internet?

Ihr könnt Euch selbst noch mehr Fragen ausdenken.

Wettkampfstätten
Die Wettkämpfe werden vornehmlich in den Stadtteilen von Athen durchgeführt. Das Gebiet heißt Attika. Die Wettkämpfe im Fußball werden auch an folgenden Orten durchgeführt;

Auftrag 5
Welche Spielorte sind angegeben? Suche die Orte in einem Atlas.

Seite 19
Fair Play
Bei den Olympischen Spielen in der Antike mussten die Athleten während der Eröffnungsfeier geloben, dass sie ehrlich kämpfen wollen. Aber zu 100% ging es alle Zeit nie ehrlich zu. Satyros versuchte, nach Darstellung im „König von Nykos", seinen Gegenspieler die Augen auszustechen! Die ersten Athleten, die sich nicht an ihr Gelöbnis hielten, erhielten ein Mahnbild am Eingang von Olympia. So konnte jeder später sehen, wer sich nicht an die Regeln gehalten hatte.
Auch die Bestechung eines Schiedsrichters oder Konkurrenten war eine Form, um zu gewinnen. Wer aber hierbei ertappt wurde, der bekam als Strafe eine Anzahl von Hieben mit der Peitsche.

Arbeitsauftrag 1
Bei vielen Sportarten spielt der Schiedsrichter oder ein Schiedsgericht eine wichtige Rolle bei der Entscheidung, wer gewonnen hat, aber auch, ob sich die Sportler an die Regeln gehalten haben.
Schreibe für jede Sportart auf, was der Schiedsrichter oder das Schiedsgericht macht:

Turnen, Boxen, Fußball, 100m Lauf

Der Olympische Eid
Der Olympische Eid ist eine Verpflichtung bei der Eröffnungsfeier. Meistens ist es ein ehemaliger Olympiasportler aus dem Gastland der Spiele, der den Eid ablegt. Aber worum geht es bei dem Eid eigentlich?

1) Derjenige, der den Eid ablegt, besteigt das Rednerpult.
2) Er /Sie ergreift einen Teil der Flagge des Gastlandes mit der linken Hand und hebt seine/ihre rechte Hand hoch.
3) Alle Flaggenträger stehen in einem Halbkreis um ihn/ihr herum.
4) Er/Sie sagt den Eid auf im „Namen aller Teilnehmer gelobe ich, dass wir den vorgeschriebenen Regeln Ehre erbieten und nachfolgen werden im wahren Geist der Ritterlichkeit (Sportiviteit) zum Wohle des Sports und der Ehre unserer Teams.

Arbeitsauftrag 2
Was hältst Du hiervon?
Ein Schiedsrichter ist immer der Boss während eines Wettkampfes
Richtig ---- Nicht richtig
Man darf in einem Spiel nichts tun, was der Schiedsrichter nicht erlaubt.
Richtig - Nicht richtig
Beim Fußball geht es ums Gewinnen. Es macht nichts aus „wie".
Richtig – Nicht richtig
Gewinnen ist wichtiger als ehrlich zu spielen
Richtig – Nicht richtig

Arbeitsauftrag 3
Fair Play Top 5

Als Abschluss von diesem Projekt kann ein olympischer Sporttag durchgeführt werden. Auch dafür habt ihr Regeln notwendig, die ihr nicht umgehen könnt. Treffe mit einer Gruppe von Klassenkammeraden eine Absprache, was sie bei einzelnen Sportarten für wichtig halten. Schreibe das auf. Mache danach mit der ganzen Klasse eine Fair Play -top 5.

M 3/3 Olympische Sportpraxis in der Schule

3.3.1 Sekundarschule

Ewald Walker: „Jugend trainiert für Olympia" als Teil olympischer Erziehung?

(aus: Sportunterricht, 41 (1992), Heft 5, S. 215-220)

1 Einleitung

Olympische Spiele sind ein zeitgeschichtliches Phänomen, das zunehmend an gesellschaftlicher Bedeutung gewinnt. Gewiss, es hat sich viel geändert, seit COUBERTIN die neuzeitlichen Olympischen Spiele Ende des 19. Jahrhunderts begründete. Avery BRUNDAGE war der letzte IOC-Präsident, der die Macht des Geldes bekämpfte und die alten olympischen Ideale verteidigte. Dennoch hält sich auch noch heute die Diskussion um eine pädagogische Dimension der Spiele, deren Säulen einst COUBERTIN aufgestellt hat. „Die olympische Idee als pädagogische Vision COUBERTINS muss erhalten, neu beschrieben werden", sagt Norbert MOLLER vom NOK für Deutschland und fordert eine Neuorientierung unter Einbeziehung aktueller Tendenzen (MÜLLER 1991, 49). Entsprechend hat sich das NOK in den letzten Jahren zunehmend für die Verbreitung des olympischen Gedankenguts in der Erziehungs- und Bildungsarbeit eingesetzt.

Der bekannte Sportpädagoge Ommo GRUPE hat erst kürzlich wieder Grundorientierungen einer „olympischen Erziehung" beschrieben und damit deutlich gemacht, dass dieser pädagogische Ansatz auch in der heutigen Zeit (und auch im schulischen Bereich) durchaus seine Existenzberechtigung hat (vgl. GRUPE 1990). Er fordert die Sportlehrerschaft auf, sich mit den Ansprüchen olympischer Erziehung auseinanderzusetzen und gegebenenfalls nach geeigneten Realisierungsmöglichkeiten zu suchen.

Im folgenden soll aufgezeigt werden, wie durch eine schulsportliche Veranstaltung im Rahmen des Wettbewerbs „Jugend trainiert für Olympia" bestimmte Aspekte olympischer Erziehung den (teilnehmenden und zuschauenden) Schülern nahe gebracht und vermittelt werden können. Zuvor muss aber kurz auf die Frage eingegangen werden, was unter einer „olympischen Erziehung" zu verstehen ist.

2 Grundorientierungen einer „olympischen Erziehung" (1)

Nachfolgende Positionen könnten Grundlagen und Elemente einer Erziehung sein, in der durch die olympische Bewegung sich sportpädagogische Erziehungsziele transportieren ließen und vielleicht auch in die Praxis umgesetzt werden könnten.

1. Der Grundsatz einer harmonisch-ganzheitlichen Ausbildung des Menschen

So wie COUBERTIN Ende des 19. Jahrhunderts forderte, dass Leibeserziehung als Pflicht in die schulische Erziehung gehört, sind lebenslanges Sporttreiben und Sport für alle (quasi als Ergänzung der intellektuellen Beanspruchung) ein wichtiges Ziel des Sportunterrichts heute. Schulsportfeste oder Wettbewerbe können dabei (genauso wie Olympische Spiele für Spitzenathleten) herausragende Erlebnisse eines Schülerlebens sein.

2. Die Idee der menschlichen Vervollkommnung

So wie ein Sportler bei den Olympischen Spielen die Höchstleistung anstrebt, sollte es für junge Menschen ein Anliegen sein, im Vergleich mit Mitschülern und anderen Konkurrenten die sportliche Bestleistung zu erreichen. Dies gilt für den leistungsstarken wie für den

leistungsschwachen Schüler und hat als Gemeinschaftserlebnis in einer Mannschaft eine besondere, pädagogisch positive Dimension. Dabei hat der olympische Athlet eine Vorbildwirkung für jugendliche Sportler.

3. Das Ideal des Amateurismus

Während dieses Ideal für viele Olympiateilnehmer nicht mehr zutrifft, gilt es für die große Masse der Sporttreibenden noch immer. Wertfreies Tun im Sport auch im Sinne von „Dabei sein ist alles" ist für die Sportpädagogik bzw. eine „olympische Erziehung" ein zentrales Anliegen.

4. Die freiwillige Bindung an sportliche Regeln

Auch bzw. gerade im Zeitalter des Dopingmissbrauchs ist es eine wichtige Aufgabe sportlicher Erziehung, ethische Grundwerte wie das Einhalten von Regeln, Fair play und Chancengleichheit einzubeziehen und zu beachten.

5. Der Friedensgedanke und die Völkerverständigung

Aktueller denn je spielen Olympische Spiele bei der sich rasch verändernden politischen Weltlage eine Rolle bei der Anerkennung von Staaten bzw. Staatenbündnissen, über den Zugang zur sportlichen Weltbühne werden Beziehungen zu Menschen und Völkern anderer Hautfarbe, Weltanschauung oder Religion ermöglicht.

6. Förderung emanzipatorischer Entwicklungen im und durch Sport

„All games, all nations" ist ein zentrales Anliegen der Olympischen Bewegung, über die Gleichberechtigung der Rassen und Geschlechter soll die Forderung nach „Sport für alle" eingelöst werden.
„Der Olympismus (...) kann (...) als geistige Haltung und moralische Einstellung verstanden werden, die den sporttreibenden Menschen Leitlinien für ihre sportlichen Aktivitäten und für die ganze Lebensführung liefern" (GRUPE 1990, 4). Dieses Fazit soll die Überleitung von theoretischen Grundpositionen einer „olympischen Erziehung" zur praktischen Umsetzung innerhalb der schulischen Arbeit darstellen. Damit wende ich mich jener Form schulsportlicher Aktivitäten zu, die den Begriff „Olympia" bereits im Namen trägt: dem bundesweiten Schulsportwettbewerb „Jugend trainiert für Olympia".

3 „Jugend trainiert für Olympia" — Ein Beitrag zur „olympischen Erziehung"?

Zur Beantwortung dieser Frage sollen zunächst einige allgemeine Bemerkungen zur Idee und den Entwicklungen des Schulsportwettbewerbes vorangestellt werden (2).
1969, aus einer Privatinitiative (des Stern-Verlegers Henri Nannen) als Reaktion auf das schlechte Abschneiden der bundesdeutschen Olympiamannschaft in Mexiko und im Vorausblick auf die Olympischen Spiele von München 1972 in systemgerechter Abwandlung zum erfolgreichen Spartakiade-System der DDR gegründet, sollte bei „Jugend trainiert für Olympia" der Schulsport mit dem freien Sport zusammengebracht werden. Nach anfangs 16 500 Teilnehmern in zwei Sportarten nahmen 1990 rund 600 000 Teilnehmer in 13 Sportarten teil. Viele Abteilungsgründungen in Sportvereinen gingen aus dem Wettbewerb hervor. „Jugend trainiert für Olympia" war eine Chance, junge Sporttreibende zu erreichen. Aber auch spätere Olympiateilnehmer wurden dabei entdeckt: aus der Leichtathletik beispielsweise Siegfried Wentz, Klaus Tafelmaier oder Michael Kohnle. Nach dem schlechten Abschneiden

der bundesdeutschen Leichtathleten bei der WM 1987 in Rom und bei den Olympischen Spielen in Seoul wurde auch „Jugend trainiert für Olympia" heftig kritisiert. Der Wettbewerb habe keinen nennenswerten Anteil an der Talentfindung hierzulande, der Name „Jugend trainiert für Olympia" wurde als Etikettenschwindel bezeichnet. Zu wenig habe der Wettbewerb mit Olympia zu tun; der Medaillenspiegel beweise dies. Der Wettbewerb geriet in Not, als die Deutsche Sporthilfe, eine der fünf Trägerinstitutionen, sich zurückzog. Mit dem Rückzug der Sporthilfe wurde die bis dato gültige Rückbindung und Verantwortung des Spitzensports an Teile des Schulsports aufgebrochen. Mit der Gründung eines Vereins mit Vertretern der Kultus- und Schulministerien der 16 Bundesländer und 13 Sportfachverbänden Anfang 1992 wurde der Fortbestand des Wettbewerbs gesichert. Ob damit auch die inhaltliche Kritik überwunden wird, muss sich erweisen.
Mit der folgenden Beschreibung einer Veranstaltung sollen Argumente für den Schulsportwettbewerb von der Basis her geliefert werden. Am Beispiel einer Leichtathletik Veranstaltung auf Kreisebene soll aber auch gezeigt werden, welche Chancen auf dem Hintergrund der oben aufgeführten Grundwerte für eine „olympische Erziehung" dabei unter bestimmten Voraussetzungen gegeben sind.

3.1 Die Veranstaltung in Zahlen

Es handelt sich um eine Veranstaltung, die seit 20 Jahren im gleichen Stadion einer knapp 5000 Einwohner zählenden Gemeinde 30 Kilometer südlich von Stuttgart (im Raum Reutlingen/Tübingen) durchgeführt wird und die zu einem kleinen „Olympia des Schulsports" geworden ist. Die Berichterstattung von der zwanzigsten Veranstaltung in 11 Medien von der Kreiszeitung bis zur FAZ zeigt: Schulsport kann auch Medienereignis sein. Sinnigerweise berichtete der Sporthilfe-Report noch im Juni des vorigen Jahres:
„Leichtathletik - ‚Jugend trainiert für Olympia' blüht in der Provinz. Ein Zeichen dafür setzte nun zum 20. Mal die Gemeinde Pliezhausen im Kreis Reutlingen. 123 Schulmannschaften mit insgesamt 1480 Mädchen und Jungen aus 42 Schulen lieferten am 12. und 13. Juni den Beweis, was man mit entsprechendem Engagement auf die Beine stellen kann."

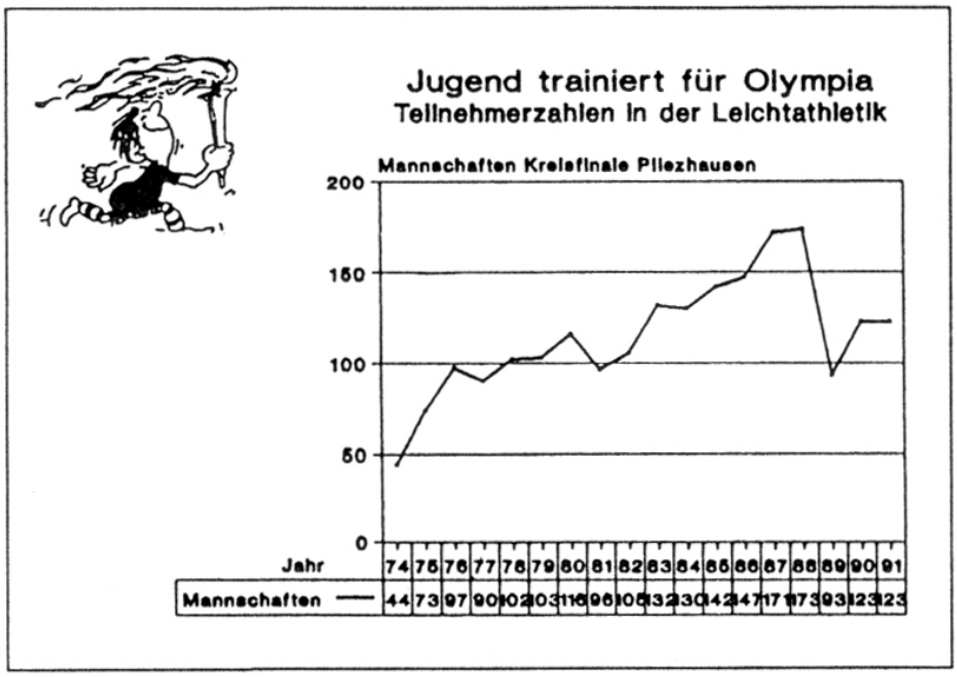


Abb. 1: Teilnehmerzahlen „Jugend trainiert für Olympia“ – Leichtathletik in Pliezhausen

Betrachtet man die Teilnehmerzahlen dieser Veranstaltung in den vergangenen Jahren (s. Abb. 1), so wird deutlich, dass hier das olympische Motto „Teilnehmen ist wichtiger als Siegen" in eindrucksvoller Weise realisiert ist, und zwar nicht nur von Vereinssportlern, sondern größtenteils von Schülerinnen und Schülern, die dabei ihre ersten Erfahrungen mit Wettkämpfen überhaupt machen. Trotz rückläufiger absoluter Schülerzahlen in den 80er Jahren gab es 1988 mit über 2000 Schülern aus 52 Schulen ein Rekordteilnehmerergebnis. Zusammen mit der Tatsache, dass an dieser Veranstaltung bislang Grund-, Haupt- und Realschulen und Gymnasien ebenso teilgenommen haben wie Sonderschulen und Berufsschulen, ist diese Beteiligung bei „Jugend trainiert für Olympia" ganz im Sinne von COUBERTINS Leitgedanken „all games, all nations", oder anders ausgedrückt: Sport und Wettkampf für alle. Beweis für den hohen Aufforderungscharakter zur Teilnahme, nicht des Siegens wegen, ist die Tatsache, dass von zum Teil weit über 100 Mannschaften sich im Durchschnitt lediglich vier Mannschaften für die nächst höhere Stufe auf Landesebene qualifiziert haben.

Diese lokale Entwicklung steht jedoch nicht alleine: Baden-Württemberg ist in der Beteiligung am Wettkampf „Jugend trainiert für Olympia" bundesweit führend (3).

3.2 Gestalterische Anstrengungen

Der Hintergrund dieser positiven Situation sind jahrelange Bemühungen der Verantwortlichen um die besondere Gestaltung und die sportliche Ernsthaftigkeit. In Pliezhausen wurde frühzeitig versucht, was 1990 auch in die Ergebnisse des Ludwigsburger Kongresses „Leichtathletik in Schule und Verein auf dem Prüfstand" einfloss:

Leichtathletik-Wettkämpfe müssen schülergemäß sein, d. h. als Erlebnis und nicht bloß als Ergebnis stattfinden, sie müssen eine sportliche Wertigkeit besitzen und sie müssen der Öffentlichkeit zugängig gemacht werden.

In der konkreten Praxis heißt dies, dass durch ein *entsprechendes Umfeld* die Teilnahme für Schüler/innen und Lehrer/innen gleichermaßen attraktiv gemacht wurde und damit die beiden Wettkampftage ein echtes Erlebnis bzw. (Schulsport)Fest darstellen. Dabei reicht der Erlebnisbogen von der erstmaligen „Eroberung" einer Kunststoffbahn durch Grundschüler bei der morgendlichen Eröffnungsveranstaltung im Stadion über eine musikalische oder tänzerische Eröffnung durch eine Gitarren-AG bzw. eine Jazztanz-Gruppe bis zur stimmungsvollen Siegerehrung nach Wettkampfende im Stadioninnenraum. Dazwischen liegen sportliche Wettkämpfe, die zum Teil aus einer Art Lagerleben (bei dem die Gruppen oder Mannschaften unter Bäumen oder in mitgebrachten Zelten ihre Wettkampfpausen verbringen) heraus bestritten werden.

Die äußere Gestaltung des Wettkampfortes, der Sport- und Lagerleben ebenso verbindet wie äußere und innere Motivation (Pokale und Kampfgeist), soll zur Identifikation mit dem Wettkampf beitragen. Mit einer schüler- und wettkampfgerechten Ansage wird versucht, eine besondere Identifikation mit den Mitschülern, der Mannschaft und der Veranstaltung selber zu ermöglichen. Da kann beispielsweise ein 11jähriges Mädchen seine Eindrücke vom Wettkampf, der Vorbereitung usw. am Mikrophon erläutern oder ein eher leistungsorientierter Schüler von den Chancen und Zielen seiner Mannschaft berichten.

Innerhalb dieser Präsentation der Leichtathletik kommt es dann zu einer Stimmung, wie sie vom Schulsport gewöhnlich nicht bekannt ist. Typisches Beispiel: ein 16jähriger Schüler

(Vereinssportler) verbessert mit der Unterstützung von rund 100 unmittelbar um die Hochsprungmatte sitzenden Schülerinnen und Schülern seine Bestleistung auf 2,02 Meter.

Neben dieser sportlichen Leistung an sich erscheint für den Erlebnischarakter der Veranstaltung viel wesentlicher, dass sich diese stimmungsvolle Situation auch an anderen Anlagen und auch bei niedrigerem Leistungsniveau wiederholt. In der sportlichen und pädagogischen Glaubwürdigkeit und Wertigkeit, sowie neben dem Teilnehmen auch die sportliche Leistung zu wollen und zu unterstützen, liegt vielleicht das Geheimnis der Veranstaltung schlechthin. Schüler/innen, die einfach dabei sind, um eine Mannschaft oder eine Staffel zu vervollständigen oder Spaß am sportlichen Wettkampf suchen, aber auch Schüler/innen, die wissen, dass sie in dieser leistungsfördernden Atmosphäre, die auch in Vereinswettkämpfen so unter Umständen nicht vorhanden ist, zu Besonderem fähig sind, geben dieser „Jugend trainiert für Olympia" -Veranstaltung eine besondere Vielfalt auf engstem Raum. Nach GRUPE (1990, 9) sind gerade das leistungsbezogene Streben sowie die Anerkennung der außergewöhnlichen Leistung und die Notwendigkeit sportlicher Vielfalt zwei „zeitgemäße Botschaften", in die sich die sechs Grundsätze einer „olympischen Erziehung" zusammenfassen lassen.

Wenn äußere und innere Motivation stimmen, wird der Wettkampf zum Erlebnis

Voraussetzung für die sportliche Glaubwürdigkeit und Wertigkeit ist die Bereitstellung qualifizierter Anlagen und Geräte, aber auch eine korrekte Kampfrichtertätigkeit auf der Grundlage fachlicher Anforderungen. Wenn Zeiten und Weiten nicht stimmen, kann „Jugend trainiert für Olympia" nicht ernst genommen werden, nach innen und außen nicht — Fair play von allen Beteiligten ist erforderlich. Vielleicht treffend hierzu ist die Aussage einer Lehrerin und ehemaligen Olympiateilnehmerin aus Jena, die mit zwei Mannschaften zum Kreisfinale 1991 eingeladen war: „Die Organisation ist genauso straff wie bei der Spartakiade, innerhalb dieses Rahmens geht es hier aber viel lockerer zu."

Mit der Teilnahme von vier Mannschaften aus den neuen Bundesländern konnte ein kleiner Beitrag zum Zusammenwachsen von Ost und West auf unterster Ebene geleistet werden. In gewisser Weise zeigt sich in derartigen Kontakten und Begegnungen der olympische Gedanke der Völkerverständigung und des gegenseitigen Sich-Kennenlernens.

In der Einbeziehung so genannter Vorbilder in die Veranstaltung liegt eine besondere Chance. Den Weitspringer Dietmar Haaf, die Hürdenläuferin Gudrun Abt, die Sprinterin Ulrike Sarvari oder den Zehnkämpfer Michael Kohnle bei Autogrammaktionen im Gespräch mit den kleinen „Olympioniken" zu erleben, ist wahrlich ein Bild (nicht bloß) für olympische Götter. Es ist aber vor allem ein Beweis für die Vorbildwirkung olympischer Athleten und bietet die Möglichkeit, die mediale Welt in die Realität hereinzuholen, sogar (weil ungewöhnlich) im schulischen Bereich.

Ein wichtiger Aspekt für die Motivation und Anerkennung der „Jugend trainiert für Olympia" -Teilnehmer ist die langfristig aufgebaute Öffentlichkeitsarbeit. Dieses Schulsportfest bietet den Medien in vielfältiger Weise Gelegenheit, von schulsportlichen Aktivitäten zu berichten, über eigene journalistische Aktivitäten der verantwortlichen Kreisbeauftragten wurde der persönliche Kontakt zu den Medien gepflegt, und seit Jahren fanden im Vorfeld der Veranstaltung auch Pressegespräche statt — mit der Wirkung, dass das Interesse aller Beteiligten gestiegen ist und durch die überdurchschnittliche Medienpräsenz die Motivation zur aktiven Teilnahme bei Schülerinnen und Schülern, aber auch bei den betreuenden Lehrer/innen gestiegen ist. Ganze Bildseiten, Stimmungs- und Hintergrundberichte, aber auch Features und selbst Kommentare wurden angefertigt — eine Chance für den Schulsport!

Leistungsfördernde Atmosphäre – für Kleine und Große

4 Abschließende Überlegungen

Bei der vorgestellten Veranstaltung im Rahmen von „Jugend trainiert für Olympia" steht ohne Frage die Leistung im Mittelpunkt. Diese ist in ein besonderes, wett-kampfattraktives Umfeld eingebettet und bietet so vielfältige, sportpädagogisch wertvolle Erlebnismöglichkeiten, wenn der Wettbewerb nicht nur als Talentwettbewerb gesehen wird. Mit der Leistung und dem Wettkampf sowie einer sportlichen Vielfalt im Mittelpunkt lassen sich, wie im dargestellten Beispiel zu zeigen versucht wurde, Positionen einer weiter oben erörterten olympischen Erziehung schulisch durchaus umsetzen. Gewiss ist es schwer, wenn nicht unmöglich,

Wirkungen einer so verstandenen olympischen Erziehung zu messen. Vielleicht ist die vorgestellte Veranstaltung dennoch ein ermutigendes Beispiel, auch mit „Jugend trainiert für Olympia" den pädagogischen Faden COUBERTINS weiterzuspinnen.

Für die Weiterentwicklung des Wettbewerbs selber ist zu fordern, dass bestehende inhaltliche Konzepte im Sinne einer zeitgemäßen Organisation und Gestaltung attraktiver gemacht und nicht inhaltliche Neuerungen auf Kosten eines bewährten Wettbewerbs eingeführt werden: Nicht spaßorientiertes Spielfest *statt* leistungsorientiertem Wettkampf, wie jüngste Vorschläge nahe legen, sondern alte Inhalte in neuerem Gewand.

Anmerkungen

(1) Nachstehende Ausführungen fassen im wesentlichen die Gedanken GRUPE (1990) zusammen, die MOLLER (1991) unter dem Aspekt der schulischen Umsetzung weiterentwickelt hat.

(2) Die folgenden Ausführungen sind den beiden Broschüren zum Schulsportwettbewerb „Jugend trainiert für Olympia" (1975 und 1989) entnommen.

(3) Auf dem Hintergrund, dass die Zahlen in Baden-Württemberg von 300 Mannschaften (1969) auf über 2300 im Jahr 1991 allein in der Leichtathletik zugenommen haben und dies ein Beweis für die Attraktivität des Wettbewerbes ist, erscheinen Bestrebungen in Nordrhein-Westfalen, eine z. T. völlig veränderte Wettkampfkonzeption einzubringen, kaum verständlich.

Literatur

GRUPE, O.: Olympische Pädagogik — Chance oder Alibi? Vortrag anläßlich des Akademiegesprächs des NOK für Deutschland. Berlin 1990.

Jugend trainiert für Olympia. Frankfurt 1975 (Broschüre zum Bundeswettbewerb).

20 Jahre Jugend trainiert für Olympia. Frankfurt 1989 (Broschüre zum Bundeswettbewerb).

MÜLLER, N.: Olympismus als Gegenstand schulischer Erziehung. In: Olympisches Feuer 41 (1991), 3, 49-53.

SCHIELE, W. /EBERLE, F. /FREY, G. /KROMER, R.: Leichtathletik in Schule und Verein auf dem Prüfstand — Kongressbericht. Aachen 1990.

M 3/3 Olympische Sportpraxis in der Schule

3.3.1 Sekundarschule

Claudia Gröner: Wir trainieren für Olympia!

(aus Maike Elbracht (Hrsg.)/ Claudia Gröner: Sport unterrichten: Wir trainieren für Olympia. Kissing: WEKA MEDIA GmbH & Co. KG)

Einleitung

„Haben Sie gewusst, dass heute ein Feuer angezündet worden ist, das jetzt durch die ganze Welt getragen wird?!"

Mit dieser Frage und großen Augen kamen Schülerinnen der fünften Klasse in den Sportunterricht.

Olympischer Gedanke im Sportunterricht

Die Olympischen Spiele - in diesem Jahr die Sommerspiele - bieten immer wieder einen Anlass, die olympischen Gedanken im Sportunterricht aufzugreifen; auch eine fächerübergreifende Gestaltung dieses Themas birgt viele Ideen in sich.

Nachdem das Schulfach Sport in vielen Bundesländern nur mit zwei Wochenstunden veranschlagt ist, soll mit dem folgenden Beitrag eine Möglichkeit vorgestellt werden, wie Olympische Spiele in der Schule in diesem Umfang inszeniert werden können.

Es wird dabei darauf verzichtet, einen großen Olympiawettkampf im Rahmen eines Schulfests zu beschreiben. Dafür sind in der Fachliteratur bereits vielfältige Vorschläge zu finden, und jeder Lehrer kennt Wettkampfformen der verschiedenen Disziplinen, die mit einigen Ausschmückungen zu einem olympischen Wettkampf gestaltet werden könnten.

„Olympia" im laufenden Sportunterricht

Vielmehr soll hier eine Möglichkeit vorgestellt werden, im laufenden Sportunterricht das Thema Olympia in verschiedenen Sportarten am Flammen zu halten. Den Schülern soll nicht nur ein berauschender Wettkampf am Schuljahresende in Erinnerung bleiben, sondern sie sollen sich immer wieder spielerisch mit dem Thema auseinander setzen.

Auch im Hinblick auf die Möglichkeit eines realistischen und nachvollziehbaren Transfers auf den eigenen Unterricht eines Lesers - ohne allzu große organisatorische Aufwendungen - wurde dieses Projekt so konzipiert, dass abschließende Wettkämpfe klassenintern stattfinden. Dabei ist es natürlich jedem Lehrer überlassen, die Sieger aus diesen Klassenolympiaden dann in einem abschließenden Schulwettkampf gegen- und miteinander antreten zu lassen. Es sollen hier Möglichkeiten aufgezeigt werden, „Olympia" auch im kleinen Rahmen im Schulalltag umzusetzen.

Psychosoziale Ressourcen positiv unterstützen

Das Unterrichtsprojekt läuft unter dem Titel: „Wir trainieren für Olympia!" Die Schüler sollen durch das Training ihre eigene Leistungsfähigkeit entdecken, wobei die Problematik des

Trainingsbegriffs im Hinblick auf 90 Min. Sportunterricht pro Woche erkannt wird. Das Projekt „Wir trainieren für Olympia" zielt daher nicht auf eine rein körperliche Leistungssteigerung ab, sondern es sollen vor allem psychosoziale Ressourcen wie z.B. das Selbstkonzept positiv unterstützt werden.

Der Beitrag startet mit einem einleitenden Text zum Thema Olympia und dessen Umsetzung in dieser Unterrichtseinheit. Daraufhin wird in einem weiteren Kapitel das Konstrukt Selbstkonzept beschrieben, da ein Hintergrundwissen dazu für das Verständnis der Umsetzung des Projekts notwendig ist.

Disziplinen

Darauf folgt die Beschreibung der Unterrichtseinheiten - gegliedert in die einzelnen Sportarten. Im Rahmen dieses Beitrags werden die Disziplinen Leichtathletik, Volleyball und Klettern vorgestellt.

- **Leichtathletik** bezieht sich dabei vorrangig auf die Schulung der konditionellen Fähigkeiten *Ausdauer* und *Schnelligkeit* und der koordinativen Fähigkeiten, insbesondere der *Reaktionsfähigkeit.*

- In den **Volleyball**-Einheiten werden hauptsächlich koordinative Fähigkeiten geschult, insbesondere *Orientierungsfähigkeit* (basistaktisches Verhalten: welchen Raum deckt mein Mitspieler ab, wo muss ich stehen?), *Umstellungsfähigkeit* (Umschaltung von Angriff auf Abwehr), *Differenzierungsfähigkeit* (Annahme mit Kontrollbagger oder Stoppbagger) und nicht zuletzt *Reaktionsfähigkeit.*

- Beim **Klettern** wird die konditionelle Fähigkeit Kraft entwickelt und werden koordinative Fähigkeiten, insbesondere die *Gleichgewichtsfähigkeit* geschult.

Diese Disziplinen stellen nur eine Auswahl an Ideen dar, andere Sportarten sind mindestens genauso gut geeignet. Das gesamte Projekt wurde mit Schülerinnen der fünften bis achten (eine zehnte Klasse) Jahrgangsstufe einer bayerischen Realschule durchgeführt, lediglich die Klettereinheiten wurden koedukativ unterrichtet. Mit kleinen Abänderungen sind die Einheiten aber auf jede andere Schulart oder Jahrgangsstufe zu übertragen.

Claudia Gröner: Wir trainieren für Olympia!

Bevorstehende Olympische Spiele bieten einen besonders geeigneten Anlass, um den Schülern Informationen über dieses Ereignis zu vermitteln und ihnen Wertefragen und Verhaltensgrundsätze erfahrbar zu machen.

Mögliche Fächervernetzungen

Je nachdem, wie groß das gesamte Projekt aufgezogen werden soll, können die Schüler schon im Vorfeld damit beauftragt werden, Zeitungsartikel, Filmausschnitte etc. zu den Spielen zu sammeln. Soll das Projekt fächerübergreifend gestaltet werden, müssen vor Start des Projekts Planungsvorbereitungen und Absprachen getroffen werden. Folgende Fächer eignen sich für eine Gestaltung des Themas Olympia:

■ **Sport:**
□ Fairplay
□ Teamgeist
□ Leistungssteigerung durch Training
□ Selbstbewusstsein durch Training
□ Leistungen festhalten in Form eines Trainingstagebuchs
□ Sport im Verein
□ Leistungssportler kennen lernen
□ Sportnote: absolute Leistung und Leistungsfortschritt
□ Tänze gestalten

■ **Deutsch:**
□ Arbeit mit Zeitungsartikeln etc.
□ Auswertung von Fernsehinterviews
□ Fantasieerzählungen „Ich bin Olympiasieger ..."
□ Kennenlernen griechischer Sagen
□ Erzählen von Sporterlebnissen

■ **Musik:**
□ olympische Hymne
□ eigene Liedtexte gestalten
□ Länderhymnen kennen lernen

■ **Kunst /Werken:**
□ Erstellen von Plakaten
□ Flaggen erstellen
□ Puzzles basteln
□ Urkunden erstellen
□ Freundschaftsbänder
□ Olympia-Ausstellung

■ **Mathematik:**
□ Berechnung von Streckenlängen
□ Aufgaben mit olympiabezogener Thematik

■ **Sprachen/Erdkunde/Geschichte:**
□ Begrüßungen in verschiedenen Sprachen

- □ Kennenlernen der einzelnen Länder
- □ die olympischen Symbole besprechen
- □ (frühere) Austragungsorte

Der Sportunterricht eignet sich dabei besonders, es können Wettbewerbe von den Schülern mitgestaltet werden. Die Schüler erfahren die Bindung an sportliche Regeln und die Achtung des Gegners und seiner Leistung. Der Fairnessgedanke rückt in den Vordergrund und die Schüler erfahren den Erfolg einer beharrlichen Anstrengungsbereitschaft und die Bewährung in Wettbewerbssituationen, in denen man als fairer Sportler sein Bestes gibt.

Auch dem Sportlehrer kommt eine große Bedeutung zu, denn er ist es, der die Lustlosigkeit eines Schülers nach einer schwachen Leistung versteht und dennoch in der Lage sein muss, ihn weiter zu motivieren. In Bezug auf die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen muss der Lehrer in seiner Funktion als Pädagoge Leistungen und Leistungsfortschritte richtig erkennen und beurteilen können, das echte Lob spielt eine wichtige Rolle.

Wie eingangs schon erwähnt, bezieht sich die im Folgenden dargestellte Unterrichtseinheit auf ein Training während des normalen Sportunterrichts.

Trainingsprinzipien

Training umfasst dabei einen „Übungsprozess, der ein mehr oder weniger ausgeprägtes Maß an Verbesserung im jeweiligen Zielbereich anstrebt" (Weineck, 1997). Unter allen beachteten Trainingsprinzipien (vgl. ebd.), die bei den Unterrichtseinheiten berücksichtigt wurden, sollen auszugsweise die Folgenden genannt werden:

- ■ Prinzip der Altersgemäßheit
- ■ Prinzip der richtigen Belastungsfolge (erst Koordination und Schnellkraft, dann Ausdauer)
- ■ Prinzip vom Leichten zum Schweren
- ■ Prinzip der ansteigenden Belastung (Erhöhung des Trainingsumfangs, Erhöhung der Trainingsdauer, Erhöhung der Trainingsintensität)

Über die Problematik einer durch das Training bedingten sportlichen Leistungssteigerung im Rahmen eines Unterrichts, der einmal wöchentlich 90 Min. stattfindet, ist sich die Autorin bewusst. Deshalb wird der Schwerpunkt auf psychosoziale Komponenten verlagert. Daher ist das allgemeine Ziel der Unterrichtsreihe eine Stärkung des sportlichen Selbstkonzepts der Schüler, indem die Kinder durch ihre Leistungsbereitschaft und durch ein zielorientiertes Training positive Erfahrungen bezüglich ihrer Selbstwirksamkeit machen (vgl. Kapitel 3 Selbstkonzept). Die Schüler sollen durch ein solches Projekt ihre Selbstständigkeit erkennen und sie sollen erfahren, wie sie durch Training und Leistungsbereitschaft ihre sportlichen Kompetenzen erweitern können.

Motivation

Der Olympiabezug stellt in diesem Sinne den Ansporn dar, das Ziel, auf das die Kinder trainieren. Die wenigsten Schüler werden eine Stunde im Wald laufen, für den Waldlauf an sich. Zunächst muss ihnen ein erreichbares Ziel in Aussicht gestellt werden, das die Motivation der Jugendlichen anspornt. Erst nach ersten Trainingserfolgen, die der Pädagoge z.T. auch inszenieren muss, und nach ersten positiven Erfahrungen während des Trainings werden die Schüler die Motivation in ihrem Tun selbst erkennen - auch ohne immer ein Ziel wie den Olympia-Wettkampf haben zu müssen.

M 3/3 Olympische Sportpraxis in der Schule

Wir trainieren für Olympia! (Projekt-Training)

Leichtathletik

Einleitung
von Claudia Gröner

Mit den folgenden Unterrichtseinheiten wird ein Vorschlag gemacht, wie Leichtathletik im Hinblick auf ein gezieltes Training für einen späteren Wettkampf spielerisch vermittelt werden kann. Dafür wird in der ersten Unterrichtseinheit ein Eingangstest durchgeführt, der einen aktuellen Stand über Schnelligkeit und Ausdauer der Schüler geben soll. Der Eingangstest wird am Ende des Projekts mit den dann aktuellen Werten verglichen.

Leistungsfortschritt erkennbar

Mithilfe dieses Tests soll es dem Lehrer und vor allem den Schülern möglich sein, einen Leistungsfortschritt zu erkennen. Der Pädagoge kann den Vergleich von Eingangs- und Ausgangstest zur Benotung mit heranziehen, für den Schüler dagegen wird an der eigenen Person deutlich, wie ein zielorientiertes Training die eigene Leistung beeinflussen kann. Positive Rückschlüsse auf das Körperkonzept werden dabei erwartet.

Im Vordergrund dieser Unterrichtsreihe werden die leichtathletischen Inhalte Ausdauer und Schnelligkeit stehen. Nachdem unter den gegebenen Bedingungen des bayerischen Schulsports mit lediglich einer Doppelstunde Sport pro Woche nicht mit einer enormen Leistungssteigerung zu rechnen ist, werden den Schülern auch immer wieder Hausaufgaben bezüglich ihres Trainings aufgegeben. Dennoch kann nur mit geringen Trainingseffekten gerechnet werden, weshalb es Aufgabe des Pädagogen ist, gerade diese geringe Veränderung hervorzuheben und anzuerkennen, vordergründig das Selbstbild des Schülers zu stärken und ihn für ein „lebenslanges Sporttreiben" zu motivieren.

Das Olympia-Training Leichtathletik wird dabei in den Jahrgangsstufen fünf bis acht durchgeführt. Die Inhalte der Klassen fünf und sechs sind dabei annähernd identisch, genauso wie die Inhalte der Klassen sieben und acht. Es gibt daher zwei unterschiedlich methodisch-didaktisch gestaltete Einheiten zu jeder Disziplin, eine für die unteren Jahrgangsstufen, eine für die mittleren. Sind Inhalte ähnlich und gibt es nur geringe Unterschiede, wird nur auf die entsprechende Änderung hingewiesen. Differieren Einheiten in diesen beiden Gruppen gänzlich, so werden sie zusätzlich beschrieben.

Mit kleinen Änderungen können die Inhalte natürlich auch zumindest in Teilen auf Grundschulklassen oder auf die oberen Jahrgangsstufen neun bis zwölf bzw. dreizehn übertragen werden.

Ziele und Absichten

Da die Kinder heutzutage nicht mehr von Haus aus über einen hohes sportmotorisches Ausgangsniveau verfügen, müssen vor allem die leichtathletischen Fähigkeiten verstärkt ausgebildet werden.

Da sich dieser Beitrag auf das Laufen spezialisiert, werden vor allem die Sprint-, Reaktions- und Ausdauerfähigkeit geschult. Werfen und Springen spielen hier eine untergeordnete Rolle und wird nur im Zusammenhang mit verschiedenen Laufformen beschrieben, was aber keinesfalls die Bedeutung dieser Disziplinen schmälern soll.
Nach einer solchen Unterrichtsreihe sollen die Schüler über verbesserte koordinative und konditionelle Fähigkeiten verfügen und dadurch eine individuelle Handlungskompetenz in der jeweiligen Sportart erwerben.

Ein *Ausdauertraining* gehört für viele Kinder nicht zu den beliebtesten sportlichen Betätigungen, denn ein bestimmtes Maß an Willenskraft ist notwendig, um die zeitweise monotone Anstrengung durchzuhalten. Der Pädagoge muss hier mit gezieltem Einsatz von Musik, Zusatzaufgaben, Geräten, interessanten Aufgabenstellungen und materiellen Anreizen wie Urkunden bei der Olympiade motivieren. Auch müssen die Anforderungen dem Leistungsstand der Schüler entsprechen. Die Schüler werden erst nach einiger Zeit merken, wie durch eine Verbesserung im Ausdauerbereich das körperliche Wohlbefinden steigt. Die Schüler sollen dafür sensibilisiert werden, dass sich Ausdauertraining auf das gesamte Körpersystem positiv auswirkt, dass sich Fortschritte schon mit geringem Aufwand erzielen lassen, dass eine gute Ausdauerfähigkeit die Voraussetzung für eine schnelle Regeneration nach höheren sportlichen Belastungen ist und dass sich ein Ausdauertraining - vor allem in der Natur - positiv auf Körpergefühl und Wohlbefinden auswirkt.

Um falsche Belastungen, Unlust, körperliche Beschwerden und eine uneffektive Ausdauerentwicklung zu vermeiden, müssen die Schüler für ein systematisches Training sensibilisiert werden.

In Bezug auf die *Schnelligkeit* sollen die Interessen der Kinder in Bezug auf Kurzweil, Abwechslung, Spaß und spielerisches Wetteifern aufgegriffen werden. Deshalb werden vielfältige Spiele und Spielformen ausgewählt, bei denen Laufkoordination, Schnelllaufen, Reagieren/Starten/Beschleunigen, Hindernis- und Staffellaufen geschult werden (vgl. Katzenbogner 2002).

Pulsmessung
Vor allem in Bezug auf die Ausdauereinheiten wird verstärkt mit Pulsmessung gearbeitet. Die Schüler sollen für physiologische Vorgänge in ihrem Körper sensibilisiert werden, sie sollen mit der Pulsmessung als Steuerung der Belastungsintensität vertraut werden, auch wenn ein zielgerichtetes Training mithilfe der Herzfrequenz in der Schule ohne Pulsmessgeräte nicht möglich ist. Auch differieren die Meinungen bezüglich einer herzfrequenzorientierten Trainingssteuerung im Kindesalter; dennoch erscheint es der Autorin wichtig, auch die Kinder für Vorgänge in ihrem Körper während/durch sportliche Aktivität zu sensibilisieren und ihnen Grundlagen zu vermitteln, die sie für ein selbstständiges Sporttreiben auch außerhalb des Unterrichts brauchen.

Weitere Möglichkeiten der Belastungssteuerung können z.B. auch im Themenheft „Gesundheit fördern - Gesundheitsbewusstsein entwickeln I" (Bestellnummer: 1387) „Wir sind fit für den Triathlon!" nachgelesen werden.

Materielle und organisatorische Bedingungen
Die angesprochenen Inhalte werden je nach Wetterlage in der Halle oder auf dem Sportplatz durchgeführt. Ausdauereinheiten werden vereinzelt an einem nahe gelegenen Waldstück durchgeführt.

Material umfasst neben den gängigen Utensilien für die Leichtathletik Zusatzhilfsmittel (wie z. B. Bananenkartons), die aber in den entsprechenden Einheiten vorgestellt werden.

Wir trainieren echte Olympioniken!
von Claudia Gröner

„Unter Ausdauer wird allgemein die psycho-physische Ermüdungswiderstandsfähigkeit des Sportlers verstanden“ (Weineck, 1997)

1. Herzfrequenzorientiertes Training auf dem Sportplatz

Ziele und Absichten

Wie schon in der Einleitung erwähnt, sollen die Schüler auf physiologische Vorgänge ihres Körpers aufmerksam gemacht werden. Das übergeordnete Ziel dieser Unterrichtseinheit ist es daher, den eigenen Herzschlag kennen und einschätzen zu lernen. Physiologische Vorgänge im Körper sollen während des Sporttreibens erarbeitet und verstanden werden. Weiterhin soll die Ausdauerleistungsfähigkeit der Schülerinnen ausgebildet und verbessert werden. Durch die Erwärmung soll das Herz-Kreislaufsystem aktiviert werden, die für den Lauf wichtigen Muskelgruppen und Gelenke sollen erwärmt, gedehnt oder/und mobilisiert werden.

Das Training mit Herzfrequenzmessgeräten fand in den Jahrgangsstufen fünf bis zehn statt und ist durchweg sehr positiv angekommen. In der fünften und sechsten Jahrgangsstufe erfolgte das Training allerdings nicht wie unten beschrieben, sondern in mehr spielerischer Form. So wurde der Hallenbiathlon (siehe unten) für die unteren Jahrgangsstufen mit dem Herzfrequenzgerät durchgeführt.

Die Unterrichtseinheiten können daher mit kleinen Abwandlungen bezüglich der Altersangemessenheit für alle Jahrgangsstufen ab fünf angewandt werden.

Im Hinblick auf das Projekt Olympia gibt das Training mit einem Herzfrequenzmessgerät eine enorme Qualitätssteigerung des Trainings. Die Schüler bekommen zum ersten Mal Daten über ihren Körper geliefert, die nicht von den Fehlerquellen der Iland-messmethode beeinträchtigt werden. In Bezug auf das Training stellt eine solche Einheit einen enormen Motivationsschub für die Schüler dar, da sie sich Leistungssportlern ähnlicher fühlen, da sie ähnliche Methoden zum Training zur Verfügung gestellt bekommen.

Leider existieren an den wenigsten Schulen Herzfrequenzmessgeräte als Klassensatz, auch für dieses Projekt konnten die Geräte lediglich für jeweils eine Unterrichtsstunde in jeder Klasse eingesetzt werden.

Die beschriebene Sequenz bezieht sich auf eine Doppelstunde Sport im Freien.

Material
- für jeden Schüler ein Pulsmessgerät
- Trainingspläne und Stifte
- evtl. Polar-Bingo-Spielpläne
- evtl. vier Pylonen

Einstieg und Erwärmung

Stundenverlauf

Wenn die Schüler die Herzfrequenzmessgeräte gezeigt bekommen, sind sie sofort interessiert bei der Sache. Erfahren sie dann, dass jeder von ihnen für die folgende Stunde eine Uhr geliehen bekommt, sind sie (nach bisherigen Erfahrungen) Feuer und Flamme, denn die wenigsten von ihnen hatten je die Gelegenheit, mit Pulsgurt zu laufen. In einem kurzen *Lehrer-Schüler-Gespräch* über den Herzschlag werden Grundlagen geklärt:

- Der angezeigte Wert sagt aus, wie oft unser Herz pro Minute schlägt.
- In Ruhe schlägt unser Herz langsamer als unter Anstrengung. Warum? Muskulatur benötigt mehr Sauerstoff etc.
- Die Begriffe Ruhe-, Belastungs- und Erholungspuls werden wiederholt.

Im Anschluss daran erklärt der Lehrer, wie der *Gurt anzulegen* und die Uhr einzustellen ist. Je nach Fabrikat ist dabei Folgendes zu beachten:

- Gurt anfeuchten, um Kontakt herstellen zu können (evtl. einen Eimer mit Wasser bereitstellen, falls kein Waschbecken in der Nähe ist)
- Gurt eng genug befestigen, aber nicht so, dass es unangenehm ist
- Gurt direkt unter der Brust und direkt auf der Haut anlegen
- an der Uhr auf Start drücken, um mit Herzfrequenzmessung zu beginnen
- bei unkodierten Gurten auf genügend Abstand zum Nachbarn achten
- auf Probleme und Besonderheiten bei der Pulsmessung hinweisen
- □ Störungen bei unkodierten Gurten und daher unrealistisch hohe Werte für einige Sekunden
- □ Der Körper reagiert „träge", d.h. bei Belastung dauert es einige Sekunden, bis auch der Puls nachzieht.
- □ …

Der Puls vor dem Sport wird gleich in den Trainingsplan eingetragen.

Nach dieser ersten Einführung geht es dann auf den Sportplatz hinaus.

Bei allen folgenden Übungen läuft der Lehrer natürlich vorbildlich mit den Schülern mit. Dies wird im Weiteren nicht mehr erwähnt, ist aber selbstverständlich. Die Schüler laufen in dieser Unterrichtseinheit ausschließlich auf der Bahn, ohne weitere Zusatzgeräte, was aber völlig ausreichend ist, da der Pulsmesser an sich Motivation genug ist.

1. Möglichkeit

Die aufgeregten Schüler werden gleich losgeschickt, um eine Runde locker auf der Bahn zu laufen und dabei ihren Puls zu beobachten (siehe Videoclip auf der beiliegenden CD-ROM).

In einem anschließenden kurzen Gespräch werden die einzelnen Werte verglichen. Der Lehrer geht kurz auf die Individualität eines jeden Herzens und damit auch jedes Herzschlags ein und erklärt/ wiederholt den Begriff Maximalpuls (220-Lebensalter).

2 .Möglichkeit:

Herzfrequenzbingo:

Die Schüler werden in Vierergruppen eingeteilt. Jede Gruppe bekommt einen Polar-Bingo-Plan (**M 17**) und benötigt einen Stift. Die Schüler bestimmen innerhalb ihrer Gruppe eine Reihenfolge (1,2, 3, 4) und laufen locker in einem abgegrenzten Raum. Auf ein Signal des Lehrers (Pfiff) schaut die Nummer 1 sofort auf ihre Pulsuhr und streicht den Wert auf der Bingo-Karte ab. Ist der Wert nicht auf der Karte: Pech gehabt. Die Werte sind extra nicht zu hoch, da es sich um das Aufwärmen handelt und die Schüler langsam laufen sollen. Dies kann anhand dieser Situation verdeutlicht werden. Danach laufen die Schüler (locker) weiter, bis beim nächsten Pfiff die Nummer 2 auf ihre Uhr schaut. Das Spiel wird so lange durchgeführt, bis eine Gruppe „Bingo" hat (drei oder vier abgestrichene Werte in einer Linie, je nach gewünschter Dauer des Spiels).

Hauptteil

Die Schüler bekommen die Aufgabe, eine Runde auf der Bahn zu laufen und dabei von ihrem eigenen Gefühl her mit der *Anstrengung „mittel"* zu laufen (Belastungsempfinden mittel). Eine Unterhaltung sollte dabei noch gut möglich sein. Dabei kann auch die Vorstellung einer „Gangschaltung" gegeben werden: Bei sieben vorhandenen Gängen soll im dritten Gang „gefahren" werden.

Dabei sollen die Schüler beobachten, bei welcher Pulsfrequenz dieses Belastungsempfinden liegt. Nach der Runde wird dies in den Trainingsplan eingetragen *(siehe Videoclip auf der beiliegenden CD-ROM).*

Gespräch über Fettstoffwechsel

Bei den Jahrgangsstufen sieben und acht wäre hier ein *Gespräch über Fettstoffwechsel* und den Zusammenhang zwischen Fettverbrennung und Intensität angebracht:

- niedrige Intensität = hohe Fettverbrennung
- Für die Energiegewinnung aus Fetten braucht der Körper länger als bei Kohlehydraten.
- Bedeutung der Belastungsdauer: niedrige Intensität, lange Belastungsdauer

Die Schülerinnen bekommen nun die Aufgabe, eine weitere Bahn bei einem *Puls von etwa 140 Schlägen pro Minute* zu laufen. Viele werden dabei gehen müssen, dies sollen sie dann auch tun. Daraufhin folgt eine kurze Besprechung. Die meisten Schüler laufen mit einem sehr hohen Puls, auch bei der Belastungsvorgabe „mittel". Damit sie aber längere Strecken gut durchhalten können, müssen sie lernen, auch bei niedrigerer Intensität laufen zu können.

Die nächste Runde wird im Wechsel gelaufen: um die Kurve geht die Klasse als Gruppe relativ dicht beieinander. Sobald eine Gerade erreicht ist, erfolgt auf ein Signal des Lehrers ein kurzer *Sprint,* bei dem die Schüler die Anweisung haben, „alles zu geben". Auf ein weiteres Signal laufen die Schüler locker aus und gehen wieder um die nächste Kurve. Die Belastung soll dabei nur minimal sein, die Schüler sollen sofort nach der Belastung ihren Puls beobachten. Dabei werden sie feststellen, dass es wenige Sekunden dauert, bis der Puls seinen höchsten Wert erreicht, die Belastung sinkt dann schon wieder, wenn der Puls erst „nach oben schießt".

Hier kann z.B. darauf hingewiesen werden, wie ungünstig es daher ist, sich sofort nach einem Sprint hinzusetzen (was ja Schüler grundsätzlich gern machen).

Die Schüler sollen sich ihre maximalen Pulswerte merken, um sie später auf dem Plan einzutragen. Auch sollen sie ihren Erholungspuls ablesen und sich merken, bevor es an die zweite Sprint-Einheit geht. Diese erfolgt in derselben Art wie eben beschrieben auf der anderen Geraden der Bahn.

Wieder am Start angekommen (wo auch die Trainingspläne liegen), werden die Werte eingetragen und Fragen der Schüler beantwortet. Der Zusammenhang zum Maximalpuls (220-Lebensalter) und dem eben erreichten Belastungspuls wird erklärt.
Die nächste und letzte Vorgabe ist, wieder das *Tempo „mittel"* zu finden. Dabei kann je nach Situation gemeinsam in einem nahe gelegenen Wald oder Park gelaufen werden, um nicht monotone Runden drehen zu müssen. Ist dies nicht möglich, kann auch das Schulgelände

gewählt werden. Falls auch das ungeeignet ist, muss auf die Bahn zurückgegriffen werden. Die Schüler sollen jetzt in einer konstanten Geschwindigkeit eine bestimmte Strecke/Anzahl Runden zurücklegen (abhängig von Alter und Trainingsstand der Schüler). Ist die Vorgabe *z.B. fünf Runden,* sollen sie versuchen, dabei durchweg zu laufen (natürlich können sie gehen, wenn es nicht mehr anders geht, aber es soll ein Ansporn sein, durchzuhalten), und das bei einem angenehmen, lockeren Tempo, bei dem sie sich noch gut mit einer Partnerin unterhalten können.

Die hier gelaufene Zeit und Strecke wird natürlich mit Herzfrequenz und Befinden im Trainingsplan festgehalten.

Ausklang

Je nach Motivation der Schüler kann noch ein Spiel stattfinden. Sonst erfolgt ein kurzes abschließendes Gespräch über die Unterrichtsstunde, währenddessen werden *Dehn- und Lockerungsübungen* durchgeführt und die Uhren wieder abgelegt, die Gurte werden gereinigt (mit Zewa-Tüchern und verdünntem Sagrotan-Spray) und zum Trocknen ausgelegt.

Hausaufgabe

Die Schüler sollen früh morgens ihren Ruhepuls messen und in den Plan eintragen (dreimal bis zur nächsten Sportstunde).

Die Schüler werden motiviert, eine Einheit selbstständig zu trainieren und einzutragen.

Hinweise und Organisation	**Stundenverlauf**	**Ziele**
Pulsmesser für jeden Schüler Bingo-Karten (**M 17**) Stifte, Pfeife	**Einstieg:** Die Herzfrequenzmessgeräte liegen bereit. Lehrer-Schüler-Gespräch Einweisung zur Bedienung von Gurt und Uhr Pulswerte in Trainingsplan eintragen Herzfrequenzbingo	Motivation Das Herz-Kreislaufsystem soll aktiviert werden, die für den Lauf wichtigen Muskelgruppen und Gelenke sollen erwärmt, gedehnt oder/ und mobilisiert werden.

	Hauptteil: ■ eine Runde mit Belastungsgefühl „mittel" (Stufe 3 von 7) um den Sportplatz laufen und Hf dabei beobachten ■ Gespräch über Fettstoffwechsel ■ eine Bahn mit Puls von 140 Schlägen pro Minute ■ eine Runde im Wechsel von Sprint und Gehen ■ Gespräch über Maximalpuls (220-LA) und Eintrag in die Trainingspläne ■ eine bestimmte Anzahl an Runden (z.B. 5, je nach Leistungsstand der Schüler) mit Belastungsempfinden „mittel" laufen und Puls beobachten ■ Pulswerte und Streckenlänge eintragen	Umgang mit Herzfrequenz-messgeräten Schulung der Ausdauerfähigkeit Sensibilisierung für den eigenen Körper Fachwissen lernen (Ruhe-, Belastungs-, Erholungspuls)
	Ausklang: Gespräch Lockerungsübungen bei Bedarf noch ein Spiel nach Wahl der Schüler **Hausaufgabe** Ruhepuls messen eine Trainingseinheit durchführen und in den Plan eintragen	physiologische Vorgänge im Körper verstehen

2. Hallenbiathlon

Ziele und Absichten

In dieser Unterrichtseinheit soll die Ausdauerfähigkeit spielerisch geschult werden. Für die Jahrgangsstufen fünf und sechs kann dieser Biathlon gut in Verbindung mit einem Training mit Pulsmessgeräten durchgeführt werden, da der Biathlon recht einfach organisiert ist und so genügend Zeit für die Einweisung und die ersten Übungen mit der Uhr verbleibt.

Die Unterrichtseinheit bezieht sich auf eine Doppelstunde Sport in den unteren Jahrgangsstufen.

1. Möglichkeit: Biathlon mit Herzfrequenzmessgeräten

Material
- für jeden Schüler ein Pulsmessgerät
- Trainingspläne und Stifte
- Polar-Bingo-Spielpläne
- vier kleine blaue Matten

- drei Gymnastikbälle (o.Ä.) je Gruppe
- ein kleiner Kasten je Gruppe
- vier Pylonen als Markierungen der Laufbahn (um die ganze Halle)
- drei Pylonen je Gruppe als Kegel
- Markierung für Strafrunde
- Langbänke
- Flaggen der Länder (**M 18**)

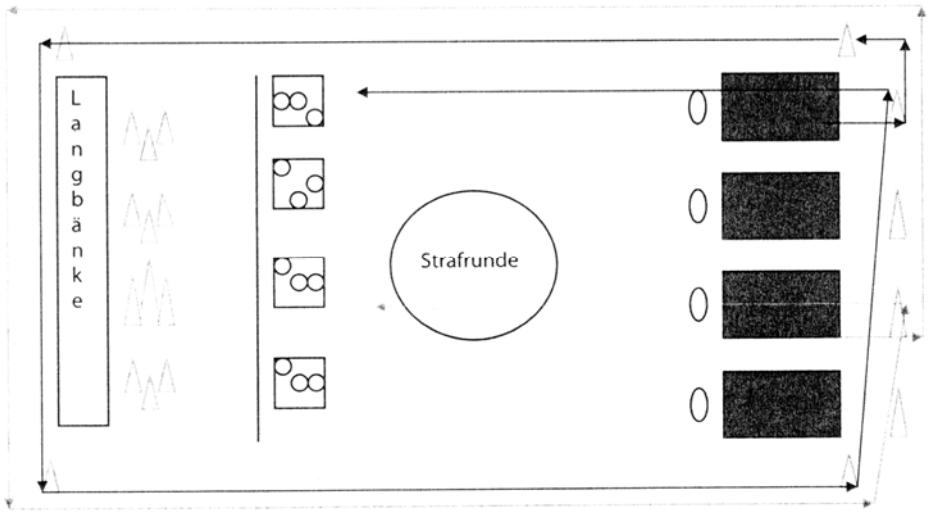


Abb. 1: Aufbauplan für Biathlon

Einstieg

Stundenverlauf

Anlegen der Gurte wie oben beschrieben
Herzfrequenzbingo wie oben beschrieben
Anschließend werden dem Geräteplan entsprechend die Biathlon-Stationen aufgebaut und Gruppen eingeteilt.

Hauptteil

Der Biathlon findet wie folgt statt:

Auf jeder Matte sitzt eine Gruppe. Hier ist das Basislager jedes Teams. In diesem befinden sich die Trainingspläne für jedes Teammitglied und Stifte. Der Biathlon wird als Staffel durchgeführt: Der erste Läufer startet (Laufweg vgl. Abbildung oben) und läuft seine Runde. Nach der Runde geht es zum Kegelstand, dort hat er mit drei Gymnastikbällen die Möglichkeit, alle Kegel umzuwerfen (zu berühren/nur einen Kegel zu treffen ...). Erfüllt er seine Aufgabe, sammelt er für den nächsten Läufer die Bälle wieder ein und sprintet zum Basislager zurück. Dort schlägt er den nächsten Läufer ab und trägt er seine Pulswerte ein.

Die Mannschaft hat gewonnen, die nach drei Durchgängen (also jeder Läufer startet dreimal) zuerst wieder vollständig in ihrem Basislager angekommen ist.

Ausklang

Siegerehrung und Besprechung der Herzfrequenzwerte (vgl. oben)

Hausaufgabe

Durchführung einer Ausdauereinheit mit einem Sportgerät der eigenen Wahl (Fahrrad, Inline-Skates etc.). Die Trainingseinheit wird dann mit Pulswerten in den Trainingsplan eingetragen. Messen des Ruhepulses

2. Möglichkeit: Biathlon ohne Herzfrequenzmessgeräte

Ziele und Absichten

Durch das Spiel „Bahnhof oder Eisenbahn" sollen die Schüler ein Tempogefühl entwickeln und eine Zeitorientierung bekommen. Durch die Erwärmung soll das Herz-Kreislaufsystem aktiviert werden, die für den Lauf wichtigen Muskelgruppen und Gelenke sollen erwärmt, gedehnt oder/und mobilisiert werden.

Material
- vier kleine blaue Matten
- drei Gymnastikbälle (o.Ä.) je Gruppe
- ein kleiner Kasten je Gruppe
- vier Pylonen als Markierungen der Laufbahn (um die ganze Halle)
- drei Pylonen je Gruppe als Kegel
- Markierung für Strafrunde
- Puzzleteile
- Langbänke oder Pylonen als Bahnhof
- Flaggen der Länder (vgl. Anlage)

Einstieg

Stundenverlauf

Die Zuschauer reisen per Zug zu den Olympischen Spielen an und müssen natürlich pünktlich erscheinen. Die Schüler stellen die Eisenbahn dar, die ihren Zeitplan einhalten muss.

Die Schüler bilden drei Gruppen und stellen pro Gruppe jeweils zwei Langbänke (die sie später ohnehin benötigen) als Gasse in die Turnhalle (siehe Abb. 2). Jede Gruppe (Eisenbahn) hat dabei einen Bahnhof, von dem aus sie startet. Von diesem aus läuft sie in einer Schlange locker los, die Lok (der erste Läufer) gibt dabei das Tempo vor. Der Lehrer gibt per Pfiff die Ausfahrt des Zuges bekannt. Nach einer Minute (durch Pfiff angekündigt) muss die Eisenbahn wieder in einem Bahnhof sein. Dabei muss jede Lok aber immer in Bewegung sein, d.h. es darf nicht vor dem Bahnhof gewartet werden, bis die Zeit um ist. Welche Gruppe schafft es, genau nach einer Minute in den Bahnhof einzulaufen? Nach einer Minute wechselt die Lok nach hinten und die nächste Schülerin ist die Lok und darf die Gruppe anführen.

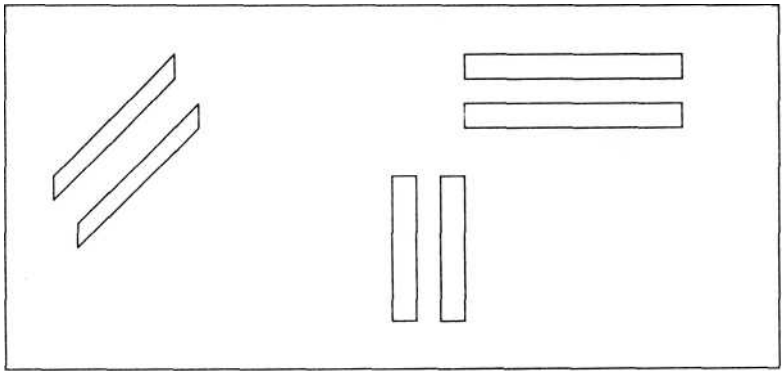


Abb. 2: Einstieg Bahnhof Hauptteil

Durchführung des Biathlons wie oben beschrieben. Anstelle des Eintragens der Pulsfrequenz in die Listen gibt es für jeden Durchgang ein Puzzleteil. Die Gruppenmitglieder, die gerade nicht laufen, lösen das Puzzle. Die Einteilung der Gruppen erfolgt durch Ziehen einer Länderflagge.

Ausklang

Siegerehrung und Besprechung der durch das Puzzle entstandenen Bilder.

Hausaufgabe

Die Flaggen sollen der Realität entsprechend ausgemalt werden. Anschließend werden sie in den Sportordner eingeklebt.

Ergänzend könnte man die Schüler bis zur nächsten Sportstunde Informationen zu dem jeweiligen Land sammeln lassen.

Hinweise und Organisation	**Stundenverlauf**	**Ziele**
Langbänke oder Pylonen Pfeife	**Einstieg:** Zeitschätzlauf: Eisenbahn drei Schülergruppen, jede hat einen Bahnhof 1 Min. Zeit, in einen anderen Bahnhof einzulaufen	Das Herz-Kreislaufsystem soll aktiviert werden, die für den Lauf wichtigen Muskelgruppen und Gelenke sollen erwärmt, gedehnt oder/und mobilisiert werden. Zeit einschätzen lernen

Flaggen (**M 18**) Geräteplan Geräte siehe Plan	**Hauptteil:** Einteilung der Gruppen durch Ziehen einer Länderflagge Aufbau der Stationen entsprechend dem Geräteplan Start des Biathlons vom Basislager aus (Matten): ■ Laufrunde ■ Kegeln ■ evtl. Strafrunde ■ Puzzleteil nehmen ■ zweiten Starter abschlagen ■ jeder Schüler läuft drei Durchgänge	Spielerische Schulung der Ausdauerleistungsfähigkeit
	Ausklang: Siegerehrung und Besprechung der Puzzlebilder	
	Hausaufgabe: Flaggen ausmalen und Informationen zu dem Land besorgen	

3. Weitere Formen der Schulung der Ausdauerleistungsfähigkeit

Zusätzlich zu diesen vorgestellten Unterrichtseinheiten ist es natürlich empfehlenswert, noch so viele Sequenzen wie möglich dazwischenzuschalten. Sind die zeitlichen Bedingungen vorhanden, wirkt sich ein zusätzliches Training nur positiv aus. Beispiele könnten in die Richtung von Orientierungsläufen gehen, aber auch tänzerische Sequenzen wie Aerobic für die älteren Mädchen können im Sinne eines Ausdauertrainings gestaltet werden.

4. Retest

Auswertung

Der zweite Test - Retest - erfolgt in derselben Art wie der Eingangstest und wird daher nicht näher erläutert. Die Daten werden notiert und mit den Eingangswerten verglichen. Die Schüler sollten so motiviert werden und sich gegenseitig so unterstützen, dass durchweg positive Ergebnisse erreicht werden. Die Daten und die Trainingspläne werden mit den Schülern ausgewertet und besprochen. Hier geht es vor allem um den Sinn eines regelmäßigen Trainings. Für ein weiteres, auch selbstständiges Training werden den Schülern neue Trainingspläne zur Verfügung gestellt.

Die Schüler werden nun als „olympiareif“ bezeichnet, bereit für einen Wettstreit!
Hier hängt viel von der Person des Lehrers ab, wie die Schüler motiviert werden können, es gibt keine Vorschläge, die 1 : 1 übernommen werden können. Die Schüler werden das Lob des Lehrers nur anerkennen, wenn es ernst gemeint und ehrlich ist.

M 3/3 Olympische Sportpraxis in der Schule

3.3.1 Sekundarschule

Rolf Geßmann, Thorsten Zahn: Ein Gerätparcours – olympisch bewältigt

(aus: Betrifft SPORT, 26 (H. 4), S. 21-26)

1. Anliegen olympischer Erziehung

Innerhalb der Sportpädagogik und der schulischen Sportdidaktik melden sich in den letzten Jahren verstärkt Stimmen zu Wort, die sich für die Ziele einer olympischen Erziehung engagieren. Das hat zweierlei Gründe: Zum einen erkennen Vertreter dieses sportpädagogischen Ansatzes zunehmend Defizite in der gegenwärtigen Theorie und Praxis des Schulsports, denen mit olympischer Erziehung entgegengewirkt werden soll. Zum anderen kommt als aktueller Anlass hinzu, dass es mit der Bewerbung von fünf deutschen Städten um die Olympischen Spiele 2012 wichtig wurde, noch intensiver über Stellenwert und Maßnahmen der olympischen Erziehung nachzudenken. Denn von Bewerbern für die Austragung Olympischer Spiele wird auch Auskunft darüber verlangt, in welcher Form sie sich für die Belebung olympischer Pädagogik einsetzen wollen.

Die olympische Erziehung steht also im Dienste der sich pädagogisch verstehenden olympischen Idee. Insofern ist sie keine neue Auffassung von Sportpädagogik, sondern eine sehr alte. Vor über 100 Jahren hat der Begründer der modernen Olympischen Spiele, der französische Baron Pierre de Coubertin (1863-1937), die entsprechenden Grundlagen der olympischen Bewegung entwickelt, die sich in ihrem pädagogischen Kern bis heute erhalten haben.

Worum geht es bei der olympischen Erziehung?

Im Zentrum der Olympischen Idee und damit ihrer erzieherischen Umsetzung steht die Vorstellung, dass die Menschen dazu aufgerufen sind, ihre besonderen Fähigkeiten und Talente optimal und verantwortlich zu entwickeln und hierbei auch ihre körperlichen Voraussetzungen, Anlagen und Interessen nicht zu vernachlässigen.

Die olympischen Erziehungsprinzipien der „Ganzheitlichkeit" und der „Selbstvollendung" sind damit angesprochen (vgl. hierzu zuletzt Grupe, 2004). Was den jungen Menschen demgemäß in seiner Persönlichkeitsentwicklung besonders fördert, ist das Streben nach individuell anspruchsvollem Können, das Bewusstsein, dass ich etwas erreichen kann, wenn ich mich entsprechend bemühe, was natürlich auch die Erkenntnis darüber einschließt, wo mir dieses besser, wo schlechter gelingt, wann ich dies lieber, wann weniger gern tue und wie ich damit umgehe. Die olympische Erziehung will dem jungen Menschen nahe legen, etwas aus sich zu machen, sich in seinen Möglichkeiten als Person zu finden. Es geht also um Werte der Selbstentfaltung, die auf einer so genannten Strebensethik basieren und möglichst in freier Entscheidung zu realisieren sind. Hierzu sollte ein olympisch orientierter Sportunterricht motivieren. Für Coubertin war gerade das Lernen, Üben, Trainieren, Wettkämpfen im Sport ein besonders jugendgemäßer Bereich, in dem sich junge Menschen in ihrem körperlichen Tätigkeitsdrang erproben und ihre Kräfte langfristig ent-

wickeln und messen können, um dadurch - wie er es nannte - den Charakter positiv auszubilden.

Olympische Erziehung zielt also erstens auf ein sportbezogenes Könnenskonzept, auf die Erfahrung des individuellen wie gruppenbezogenen Leistens und mithin auf den Zuwachs an sportmotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten.

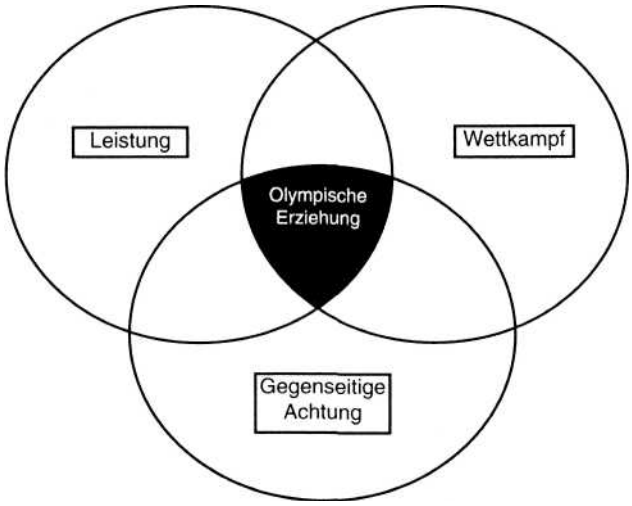
Hierzu sind beharrliches Üben, konzentriertes Sichanstrengen sowie angemessene Zielsetzungen notwendige Voraussetzungen. Aber wesentlich kommt noch ein zweites Moment hinzu, nämlich die Forderung nach verantwortlichem und fairem Verhalten beim Erwerb von Können, bei der Beurteilung von Leistungen und bei der Gestaltung eines wettkämpferischen Vergleichs. Die olympische Erziehung will darauf hinwirken, dass ich mich beim Sportlernen und Sporttreiben meinem Mitsportler verbunden fühle, der ja dasselbe will wie ich, nämlich über gelungenes Leisten Freude an der sportlichen Betätigung entwickeln.

Auch in der Wetteifersituation soll ich in meinem Sportgegner den Sportpartner erkennen und schätzen lernen. So kann es dann auch zur gemeinsamen Freude an erbrachten Leistungen kommen, rangiert mein eigenes Resultat nun über oder unter dem meiner Mitsportler. Als „olympisch" orientierter Sportler achte ich die Leistungen meiner Mitschüler und Mitsportler, weil sich jeder gemäß den eigenen Voraussetzungen bemüht.

Anstrengungen begegne ich mit Respekt, ermutige und helfe. Im fairen Miteinander soll trotz allen Einsatzes der sportliche Wettkampf ein Spiel bleiben. Ein Sportfest wird ein olympisches Sportfest, wenn man sich nach planungsvollem Üben um individuell anspruchsvolle Resultate bemüht, auch das festlich-entspannte Miteinander gepflegt wird, das alle vereint.

In einem Schnittmengenmodell (vgl. obige Skizze) hat das NOK für Deutschland kürzlich diese Komponenten olympischer Erziehung plastisch dargestellt (vgl. NOK, 2004, S. 6).

Man soll sich bemühen, sein Bestes zu geben, Freude am Können zu entwickeln, eben gerne leisten. Da gerade das Sporttreiben vielfältige Absprachen, Rücksichtnahmen, Regelbeachtungen verlangt, insbesondere in den vielen kleinen und großen Wetteifersituationen des sportlichen (Schul-) Alltags, muss das Leisten an das Gebot der Fairness gebunden sein. Das faire Leisten kann dann zur Freude am Miteinander, zur Anerkennung des anderen führen, auch über nationale und kulturelle Grenzen hinweg. Die „gegenseitige Achtung", die Coubertin zur Verständigung unter den Menschen proklamierte, beschreibt diese Teilkomponente, die auch über den Bereich des Sports hinausweisen will.



In dieser Weise Sport zu treiben und sportliche Wettkämpfe zu bestehen, sollte nach Coubertin eine Herausforderung für Olympiateilnehmer wie für die Schuljugend sein. Die Olympischen Spiele waren dabei als das zu feiernde Symbolereignis gedacht, das alle vier Jahre an dieses (sport-) pädagogische Konzept erinnern sollte. Dass es hierfür auf allen Ebenen immer wieder gelungene Beispiele und Vorbilder gibt, ist genauso richtig wie die Tatsache, dass die olympischen Grundsätze durch Fehlverhalten oft übertreten werden. Außer Kraft gesetzt werden können sie dadurch nicht, was für alle unsere auf Humanität angelegten Erziehungsideale gilt. Sollte man aufhören, zum demokratischen Verhalten zu erziehen, weil selbst Politiker immer wieder dagegen verstoßen? Natürlich ergeben sich die gewünschten pädagogischen Wirkung nicht von selbst, so, als brauchte man sich nur in der beschriebenen Weise dem Sport praktisch zu widmen. Der Unterricht muss auf solche Ziel- und Wertorientierungen langfristig hinarbeiten, damit die Lernenden das Leisten in Fairness als eine zentrale Art und Weise des Sporttreibens nachdrücklich erfahren und für sich entdecken können.

2. Bisherige Praxisbeispiele zur olympischen Erziehung

Es gibt inzwischen eine Fülle von veröffentlichten Beispielen dazu, wie man im Rahmen der Schule und auch im Vereinsbereich olympische Erziehung umsetzen kann. Auffallend ist dabei, dass man fast immer von besonderen Veranstaltungen und Ereignissen berichtet, die außerhalb alltäglicher Schulsportstunden liegen, meist klassen- und schulübergreifend angelegt sind: eine olympische Projektwoche, ein olympisches Schulsportfest, eine Olympiafete. Offenbar assoziiert man mit olympischer Erziehung schnell die Projektarbeit und den Eventcharakter. Oft handelt es sich bei solchen olympisch genannten Beispielen um Spielfeste mit spaßigen Aktivitäten, gelegentlich sogar mit satirischem Unterton gegenüber dem „großen Olympia", von dem man sich lieber absetzen möchte (vgl. Geßmann, 2002). So wertvoll solche Aktivitäten auch sein mögen, den Kern olympischer Erziehung erreichen sie damit kaum. Wie jede Erziehung ist auch olympische Erziehung langfristig angelegt und geht nicht in einzelnen, besonderen Veranstaltungen auf, so wichtig diese gerade als sportliches Fest zusätzlich sein mögen. Olympische Erziehung muss im alltäglichen Sportunterricht und Schulsport wirksam werden. Sicher macht sie nicht den ganzen Schulsport aus, denn Sport in der Schule hat vielfältige Aufgaben zu erfüllen.

Aus pädagogischer Perspektive sind es dann vor allem die Erfahrung des kontinuierlichen Bemühens und Übens sowie die Gestaltung von Kooperation und Wettkampf, die solche Unterrichtsvorhaben bestimmen werden.

Aber immer wieder sollten auch Unterrichtsvorhaben in Angriff genommen werden, die „faires Leisten" in den Mittelpunkt stellen. Das kann sich auf alle Stoffbereiche des Schulsports beziehen.
In der gegenwärtigen Diskussion um den Schulsport ist allerdings das längerfristige Bemühen um nachhaltigen Könnenserwerb und faires, kultiviertes Wettkämpfen eher randständig geworden. Da olympische Erziehung eine verschränkte Leistungs- und Werteerziehung darstellt, deckt sie wesentliche Aufgaben eines erziehenden Sportunterrichts, der heute als neue Leitidee des Schulsports propagiert wird.

3. Ziele des Unterrichtsvorhabens „olympische Sportpraxis am Geräteparcours"

Die Unterrichtsreihe sollte ausdrücklich dem olympischen Gedanken verpflichtet sein und die Schüler erste Bekanntschaft mit den Grundsätzen olympischer Sportpraxis machen lassen. Es ging also um einen handlungsorientierten Zugang zur olympischen Erziehung, der sich über drei Wochen erstreckte, um nachhaltige Erfahrungen zu vermitteln. Unabhängig von olympischen Großereignissen wurde das Vorhaben im alltäglichen Schulsport durchgeführt. Auch dieser Unterricht bedurfte der geeigneten „olympischen" Bewusstmachung, doch konnte auf den weitergehenden Erwerb von olympiabezogenem Wissen verzichtet werden (vgl. Ansätze der olympischen Erziehung bei Naul, 2002).

Es ging bei diesem Unterrichtsvorhaben darum, das mit den Begriffen Leistung, Fairness und Kooperieren Gemeinte zu erproben, zu erfahren und verstehen zu lernen. Ein in Gruppenarbeit zu bewältigender Geräteparcours wurde gewählt, um die Experten in einer bestimmten Sportart nicht zu bevorteilen. So konnten schon im Vorfeld vergleichbare Voraussetzungen und Herausforderungen geschaffen werden. Verborgene Fähigkeiten und Talente werden geweckt. Gleichzeitig steht auch die Förderung jedes Einzelnen und das Bestreben, sein Bestes zu geben, im Mittelpunkt. Gerade die Methode der auf Vergleich angelegten Gruppenarbeit sollte dabei Prozesse der Verständigung und der zielgerichteten Arbeit verstärken.

Das „Olympische" an diesem Parcours war die Art der Bewältigung. Die Schüler mussten sich einer vorgegebenen Aufgabe stellen, die in Teilen aber auch noch eigene Lösungswege verlangte, und sie mussten versuchen, ein optimales Gruppenergebnis zu präsentieren. Hierzu hatte man sich über einen längeren Zeitraum abzustimmen, beharrlich zu üben und sich dabei auch immer wieder gegenseitig zu ermuntern. Kooperation und faires Miteinander waren während der Erarbeitung durchgehend gefordert, und nur so konnte die Gruppenleistung gesteigert werden. Der abschließende Vergleich der Gruppenergebnisse sollte Erwartung und Spannung erzeugen; die gerechte Feststellung der Gruppenergebnisse und die Anerkennung der Bemühungen aller sollte auch abschließend eine faire und freudige Atmosphäre bedingen.

4. Organisatorischer Ablauf des Unterrichtsvorhabens

Der Unterricht wurde in einer 8. Klasse am Geschwister-Scholl-Gymnasium in Pulheim (NRW) im Herbst 2002 im Rahmen einer Examensarbeit durchgeführt. Da die Schule in der 8. Klasse dem Sport eine Sonderstellung einräumt und sich für vier Sportstunden entschieden hat, konnte dem olympischen Unterrichtsvorhaben durch zwei Übungseinheiten pro Woche eine volle Aufmerksamkeit zuteil werden. Es wurden sechs Doppelstunden für den

Unterrichtsversuch geplant, was sich an dem nordrhein-westfälischen Konzept des großen Unterrichtsvorhabens mit ca. 10 Std. orientiert.

Das Unterrichtsvorhaben sollte die 28 Schüler vor die Aufgabe stellen, sich in Gruppen die vier Stationen eines Aufgabenparcours selbstständig zu erarbeiten. Für jede Station war eine Doppelstunde vorgesehen; die erste Doppelstunde galt der allgemeinen Einführung; die letzte Stunde war der abschließenden Ergebnispräsentation vorbehalten, die in Form eines Wettkampfs stattfinden sollte, bei dem neben der Schnelligkeit in der Absolvierung des Parcours auch die Originalität bei der Lösung einiger Aufgaben zu bewerten waren.

Vor allem wegen des knappen Zeitrahmens wurde die Klasse nach dem Zufallsprinzip in vier Gruppen aufgeteilt. Unterschiedliche Leistungsstärken, die sich dabei möglicherweise ergeben konnten, sollten die Gruppen allerdings schon als olympische Herausforderung betrachten: Mit einer Zufallsgruppe ein möglichst gutes Ergebnis erarbeiten! Da auch das Bemühen in die Bewertung einbezogen werden sollte, konnte hier bei entsprechendem Engagement ein Ausgleich erfolgen. Zu Beginn jeder Doppelstunde baute eine Gruppe jeweils eine andere Station anhand einer Begleitkarte auf und machte sich dann mit der jeweiligen Aufgabenstellung vertraut. Danach diskutierte man in der Gruppe, wie man die Aufgaben bewältigen konnte, man experimentierte, übte, unterstützte sich gegenseitig, hielt sich auch zu wiederholtem Durchführen der Aufgaben an. Am Ende einer Stunde hatte die jeweilige Gruppe ihre Station wieder abzubauen.

Die erste Doppelstunde

Zu Beginn der Unterrichtsreihe wurden die Schüler im Rahmen eines Unterrichtsgesprächs an die Thematik der olympischen Erziehung herangeführt. Hierzu waren Plakate mit den Signalbegriffen Leistung, Fairplay und Kooperieren vorbereitet und zu Beginn der Stunde in der Halle aufgehängt worden. Es wurde darüber diskutiert, was diese Begriffe meinten, welche Bedeutung sie gerade im Sport und Sportunterricht hätten. Auf vorbereiteten Kärtchen sammelten Schüler nach einem Brainstorming Stichworte und füllten damit im Laufe des Gesprächs die Plakate. Mit vorbereiteten Schriftzügen wurden von Lehrerseite nach Bedarf weitere Impulse für die Diskussion gegeben, wie z. B. „Nicht Gewinnen um jeden Preis, sondern Fairsein um jeden Preis"; „Wer fairlieren lernt, gewinnt"; „Nicht Einzelleistung führt zum Erfolg, sondern Zusammenarbeit". Die Signalbegriffe wurden als wichtige Elemente des Sports, insbesondere des olympisch verstandenen Sports erläutert, wobei zur Veranschaulichung das Schnittmengenmodell herangezogen wurde. Die olympische Idee und die Olympischen Spiele wurden als Bemühungen angesprochen und diskutiert, die auf ein Sporttreiben nach diesen Grundsätzen hinwirken wollten. Die Plakate sollten während der gesamten Unterrichtsreihe in der Halle verbleiben, um den intentionalen Rahmen im Bewusstsein zu halten und mögliche Ergänzungen auf Grund von Erfahrungen anzubringen. Sodann lernten die Schüler den beabsichtigten Parcours kennen.

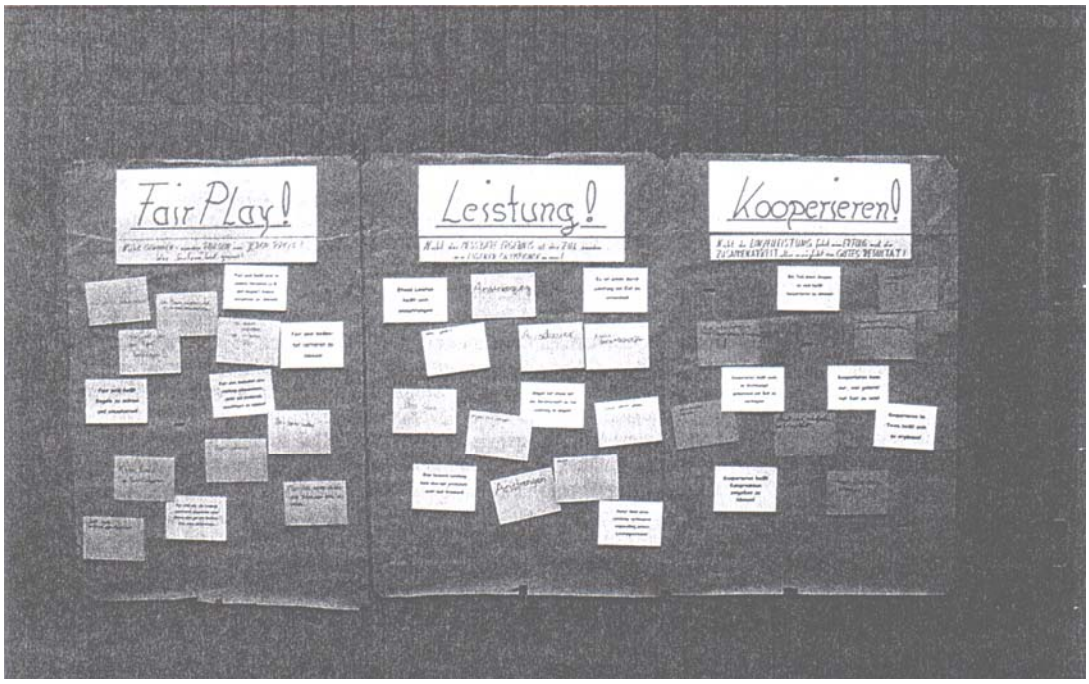
Die einzelnen Stationen

An der **ersten Station** sollte ein mehrschichtiger Geräteaufbau möglichst schnell überwunden werden. In der Übungsphase wurde jeder von einem zweiten Schüler als Helfer und Sicherer begleitet, sodass eine mögliche Verletzungsgefahr minimiert war. Außerdem war es so leichter zu gewährleisten, dass jemand, der während des Ablaufs verbotenerweise den Boden

berührte, nicht wieder von vorne anfangen musste. Im Wettkampf absolvierten die Schülern die Übung mit geringem Abstand zueinander, um Zeit zu sparen.
Besondere Anforderungen: Klettern, Balancieren, Schwingen am Seil, Mut.

Bei der **zweiten Station** ging es darum, auf den ausgelegten sechs Matten eine Gruppenpyramide zu bauen, bei der nur zwei Personen noch Kontakt mit dem Boden haben durften. Bevor die Pyramide auf der Matte gebaut wurde, hatte jedes Mitglied der Gruppe die Aufgabe, mit einem anderen turnerischen Element (z. B. Rolle vorwärts, rückwärts, Handstand abrollen, Rad, Bocksprung usw..) in die Mattenmitte zu gelangen. Die Pyramide musste beim Wettkampf wenigstens drei Sekunden stehen. Auch für Originalität und Ausführung in der Bewältigung dieser Station sollten später Punkte vergeben werden.
Besondere Anforderungen: Bodenturnelemente, Kreativität, Gleichgewicht, Kooperation.

Die **dritte Station** war eine Art Platzwechselstaffel, bei der in unterschiedlicher Weise Geräte eingesetzt wurden. Dabei mussten immer zwei Personen zum Ziel hinlaufen oder -fahren, allerdings musste eine dieser Personen wieder zurückkommen und eine andere auf den Weg bringen, bevor sie dann selbst im Ziel verbleiben durfte.



Erschwerend kam hinzu, dass nur drei Geräte zur Verfügung standen (Pedalo, Rollbrett, Dosenstelzen), die alle mindestens 2 x benutzt werden mussten. Neben den motorischen Aufgaben wurde also auch hier ein Nachdenken über eine möglichst Erfolg versprechende Bewältigung der Station gefordert.
Besondere Anforderungen: Strategische Planung, Geschicklichkeit im Umgang mit den Geräten, gruppendynamische Koordination.

Bei der vierten Station ging es zunächst um die Bewältigung einer kleinen Mattenbahn (Rolle vorwärts, Rolle rückwärts, Sprung mit ganzer Drehung auf dem Weichboden, seitwärts rollen auf kleinen Matten und über die Langbank balancieren). Hier sollte vor allem eine Gleichgewichtsschulung erfolgen. Durch verschiedene Drehbewegungen um die drei Drehachsen und einer damit verbundenen Beanspruchung des Vestibularapparats war es schwierig, anschließend das Gleichgewicht auf dem 15 cm breiten Balken zu halten. Nach dem Balancieren banden sich jeweils zwei Gruppenmitglieder je ein Bein mit Seilchen zu-

sammen; dann mussten sie als „Dreibein" einen Basketball einander zuprellen und dabei den Weg zum Ausgangspunkt (=Zielpunkt) zurücklegen.
Besondere Anforderungen: Gleichgewichtssinn, Auge-Hand-Koordination, partnerschaftliche Bewegungskoordination.

Die letzte Doppelstunde

Nun wurde im Wettkampf die Erarbeitung des Parcours präsentiert. Zwei Durchgänge waren vorgesehen, deren Zeiten addiert wurden. Doch ging es neben der erreichten Gesamtzeit (das beste Ergebnis betrug 3:43 min) auch um zusätzliche Punkte für die Lösung der Pyramidenaufgabe wie auch für faires und kooperatives Verhalten innerhalb der eigenen Mannschaft und gegenüber den konkurrierenden Mannschaften. Solche Wertungspunkte vergab die Lehrkraft zusammen mit nichtaktiven Schülern als Beobachter. Die Siegergruppe wurde gebührend beklatscht, doch wurden auch die Ergebnisse der übrigen Mannschaften gewürdigt.

5. Nachbetrachtung zum Unterrichtsvorhaben

Die gezeigten motorischen Leistungen waren nicht nur für die studentische Lehrkraft und den Sportlehrer der Klasse erstaunlich, sondern - was mindestens ebenso wichtig ist - für die Schüler selbst. Ihnen wurde deutlich, was sie in den letzten Stunden geleistet hatten. Sie freuten sich auch über die Art und Weise, wie sie in der Gruppe den Parcours gemeinsam gelöst hatten. So wurden ihnen auch ihre sozialen Leistungen bewusst.

Selbst wenn es ihnen mitunter schwer gefallen ist, über mehrere Stunden an dieser Aufgabe zu arbeiten und systematisch zu üben, so haben sich die Schüler doch immer wieder gegenseitig motiviert und Zustimmung zu diesem Unterrichtsvorhaben geäußert. Ihnen ist deutlich geworden, wie schwer, aber auch wie lohnend ein kontinuierlicher Übungsprozess sein kann. Sie haben die Verbindung von Leisten und fairem Verhalten in Eigenregie erfahren und als besonderes Kennzeichen von Lernen im Sport erlebt. Die klar strukturierte Aufgabe hat der Klasse hierzu einen sehr konkreten „roten Faden" an die Hand gegeben. Auch die Zufallsgruppe sowie die verschränkt formbezogene und zeitdefinierte Bewertung trugen zur Motivation bei. Da Unterrichtsvorhaben längerfristig angelegt sind, sollten sie auch immer wieder erzieherische Anliegen zum Thema machen.

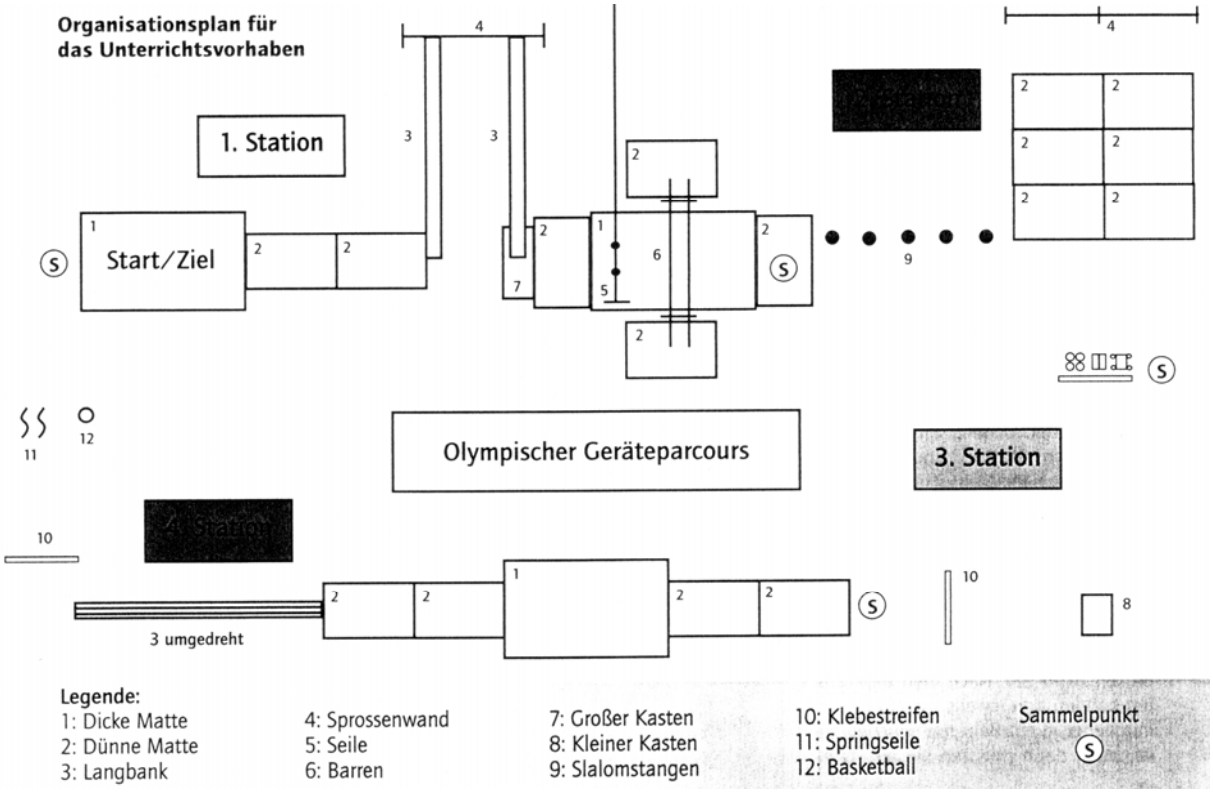
Olympische Erziehung verbindet die angestrebte Qualität in der Sache mit der gewünschten Qualität im Verhalten!

Literatur:

Geßmann, Rolf: Olympische Erziehung in der Schule: Zentrales und Peripheres. Versuch einer Bestandsaufnahme. *Sportunterricht,* 51 (2002) 1, 16-20.

Grupe, Ommo: Was ist und was bedeutet Olympische Erziehung? *Sportunterricht,* 53 (2004) 2, 35-40.

Naul, Roland: Olympische Erziehung. Chancen und Aufgaben für den Schulsport. *Sportunterricht,* 51 (2002) 9, 267-272. NOK für Deutschland (Hrsg.): *Olympia ruft - mach mit! Unterrichtsvorschläge für Schülerinnen und Schüler im Alter von 6 bis 12 Jahren.* Frankfurt 2004.


Organisationsplan für
das Unterrichtsvorhaben
1. Station
Start/Ziel
Olympischer Geräteparcours
3. Station
4. Station
3 umgedreht
Legende:
1: Dicke Matte
2: Dünne Matte
3: Langbank
4: Sprossenwand
5: Seile
6: Barren
7: Großer Kasten
8: Kleiner Kasten
9: Slalomstangen
10: Klebestreifen
11: Springseile
12: Basketball
Sammelpunkt

M 3/3 Olympische Sportpraxis in der Schule

3.3.1 Sekundarschule

Günther, A.: „Olympische Spiele - gestern und heute"

Erfahrungen mit einer Projektwoche Andreas Günther
(aus: Körpererziehung, 50 (2003) Heft 3, S. 142-146)

So wie in der Überschrift lautet das Thema einer Projektwoche der Sekundärschule „Käthe Kollwitz" Schönebeck, die alljährlich zu Beginn eines Schuljahres durchgeführt wird. Seit 1996 wird für alle Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen diese Thematik fächerübergreifend im Unterricht behandelt.

Inspiriert durch die Lehrerhandreichungen des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland „Mach mit bei der Schülerolympiade", die unsere Schule erstmals anlässlich der Olympischen Sommerspiele in Atlanta erhielt, führten wir diese Projektwoche im September 1996 durch. Die Resonanz auf diese Woche ließ nur den Schluss zu, dass diese Veranstaltung ab jetzt als fester Bestandteil ins Schulleben zu integrieren ist. Somit kam dieser Beitrag rückblickend auf nunmehr vier durchgeführte Projektwochen zustande.

Positiv auf die Gestaltung der Projektwoche wirkte sich ferner aus, dass ich 1997 und eine Kollegin der Schule 1999 am Lehrerfortbildungsseminar des NOK in Griechenland teilnehmen konnten. Durch persönliche Erlebnisse und Eindrücke der Vortragenden sind die Schüler/-innen viel stärker emotional und auch anschaulicher für die Thematik zu interessieren und zu begeistern.

Mit der gewählten Form einer Projektwoche haben wir für die betreffenden Klassen gute Möglichkeiten geschaffen, sich mit den Inhalten der Olympischen Spiele in der Antike und in der Moderne umfassend und abwechslungsreich zu beschäftigen.

Grundlage für die Planung der Projektwoche bilden die Rahmenrichtlinien des Landes Sachsen-Anhalt. Zu den anzustrebenden Lernzielen wird formuliert:

„Die Schülerinnen und Schüler können

- wesentliche Merkmale des kulturellen Lebens in der griechischen Demokratie erkennen,
- durch Körperkultur und Sport einen aktiven Zugang zur Antike gewinnen,
- ihre motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten mit Körperübungen der Antike verbessern,
- grundlegende Kentnisse über die Olympische Idee, die Olympische Bewegung und die Olympischen Spiele der Neuzeit nachweisen und
- Fähigkeiten und Fertigkeiten aus anderen Fächern durch Inhalte mit olympischem Charakter verbessern sowie ihre Kenntnisse erweitern." /1, S. 56/

Und in den Handreichungen des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland heißt es: „Um die vielfältigen Ansätze Olympischer Erziehung besonders in die Grundschule und die Orientierungsstufe einbringen zu können, sollten wir die Lehrinhalte aller Schulfächer in Betracht ziehen." */2,* S. 10/

Dies wurde auch unser Leitsatz, dem wir bei der Planung unserer Projektwochen folgten. So sollten im Laufe der fünf Tage unter Federführung des Faches Sport auch die Unterrichtsfä-

cher Geschichte, Geografie, Deutsch, Englisch, Kunsterziehung, Musik, Ethik und Mathematik ihren Beitrag zur Umsetzung der genannten Thematik leisten.

Schnell wurde klar, dass dieses interessante Thema so viel Stoff bietet, dass sich - obwohl eine Woche zur Verfügung stand - alle Kolleginnen und Kollegen auf das Wesentlichste konzentrieren mussten. Der nebenstehende Ablauf kam nach zahlreichen Absprachen zustande und hat sich bei der inzwischen viermaligen Durchführung seit 1996 im Prinzip bewährt:

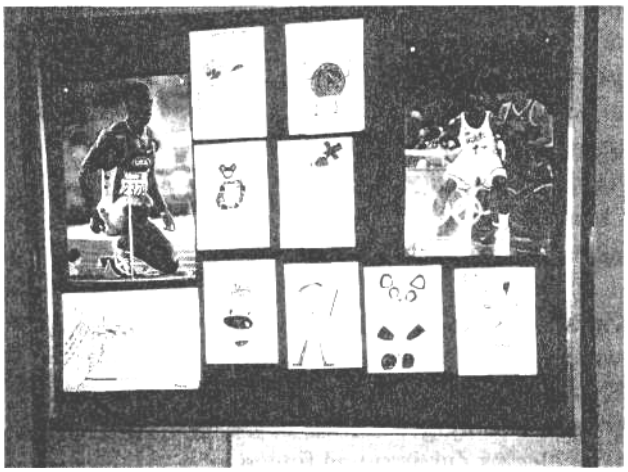


Abb. 1: Einer der Aufsteller der Ausstellung

Montag:

1. *Stunde:*
   - Gemeinsame Eröffnung der Projektwoche mit dem Hören der olympischen Hymne und mit dem Sehen des Videos „Die Olympischen Spiele"

2. *Stunde:*
   - Führung und individuelles Besichtigen der Olympiaausstellung in der Schule (s. dazu Abb. 1, S. 142)

3. *Stunde:*
   - Ausfüllen der Arbeitsblätter zu den antiken Sportarten

4. *Stunde:*
   - Griechische Mythologie und die Entstehung der Olympischen Spiele (s. Abb. 2)

5. *Stunde:*
   - Das antike Olympia und seine Wettkampfstätten

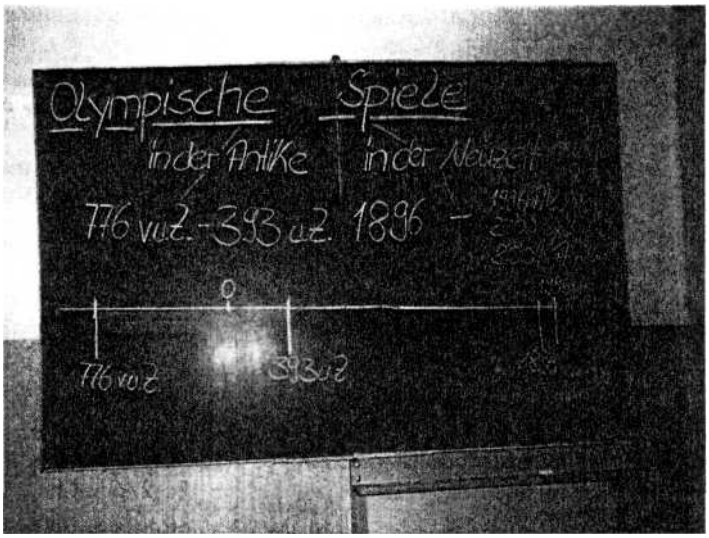


Abb. 2: Behandlung der Geschichte der Olympischen Spiele

Dienstag:

1. Stunde:

- Theorie einiger antiker und moderner Sportarten

2. *bis 6. Stunde:*

- Olympisches Sportfest

Gruppe 1: Beginn des gemeinsamen Marathonlaufes (über 124 Runden = 42,195 km), jeder Schüler läuft 3 x 1 Runde (Endlosstaffel)

Gruppe 2: Wettbewerbe im Diskus- und Speerwurf

Gruppe 3: Antikes Wagenrennen, Weitsprung aus dem Stand mit Halteren, Tauziehen – nach 60 Minuten erfolgt der Stationswechsel der drei Gruppen

Mittwoch:

1. bis 3. Stunde:

- Kreatives Gestalten olympischer Medaillen (Abb. 3) und von Tonmotiven

4. und 5. Stunde:

- Die Austragungsorte der modernen Olympischen Spiele und ihre geografische Einordnung

6. Stunde:

- The Olympic Games – olympische Sportarten im Englischunterricht

Abb.: 3 Selbstgefertigte Medaillen für die Sieger und Platzierten der Wettkämpfe

Donnerstag:

1. Stunde:

- Die olympischen Sportarten der Sommer- und Winterspiele (selbstgefertigtes Video)

2. *und 3. Stunde:*

- Rätselwerkstatt mit dem Einsatz verschiedener Arbeitsblätter

4. und 5. Stunde:
Sport in der Turnhalle

- Jungen: Der Ringkampf – antike und moderne olympische Disziplin
- Mädchen: Der Sirtaki - ein griechischer Volkstanz

Freitag:

1. Stunde:

- Die Paralympics und die Sportarten der Behinderten (Vorführung selbst gefertigter Videos und Gespräch über die Inhalte)

2. Stunde:

- Römische Zahlen zur Benennung der Olympiaden
  Sachaufgaben mit olympischen Inhalten

3. Stunde:

- Fair-Play-Hymnen - gesungen und musiziert

4. Stunde:

- Quiz zu den Olympischen Spielen der Antike und der Neuzeit (s. S. 144)

5. *Stunde:*

- Auswertung des Quiz und der Projektwoche

Bis auf kleine, unwesentliche Änderungen findet die Projektwoche in jedem Jahr zu Beginn des Schuljahres mit den neuen Schülerinnen und Schülern der 5. Klassen nach dieser Grobplanung statt. Nachfolgend möchte ich einige Unterrichtsgegenstände der einzelnen Tage näher vorstellen. Durchführungsort der Projektwoche ist die Aula unserer Schule, die sich in dieser Woche in eine Olympiaausstellung verwandelt. Mit einer Plakatausstellung des NOK, mit Materialien der Lehrerfortbildungsseminare in Griechenland, mit Werbematerialien und vielen privaten Sport- und Olympiautensilien wird versucht, den Schülerinnen und Schülern bestimmte Aspekte der olympischen Geschichte anschaulich zu verdeutlichen. Außerdem werden viele von den Kindern in den Projektwochen erstellte Materialien, wie Medaillen, Bilder, Plakate und Karten in die Gestaltung einbezogen.

OLYMPIA-QUIZ

1. Wann fanden die ersten Olympischen Spiele der Antike statt?
   A: vor 5000 Jahren
   B: 776 v. Chr.
   C: 1325

2. Wo fanden die Olympischen Spiele der Antike statt?
   A: in Olympia
   B: in Athen
   C: in Sparta

3. Was erhielten die Sieger der Olympischen Spiele der Antike?
   A: einen Kranz aus einem Ölzweig
   B: einen wertvollen Pokal
   C: Pferde

4. Welche Sportart gehörte nicht zum Pentathlon?
   A: Diskuswurf
   B: Ringkampf
   C: Reiten

5. In welchem Abstand fanden die Olympischen Spiele der Antike statt?
   A: alle 2 Jahre
   B: alle 4 Jahre
   C: alle 5 Jahre

6. Was sind Halteren?
   A: Gewichte zum Weitsprung
   B: Griffe beim Ringkampf
   C: so wurden die Olympiasieger der Antike genannt

7. Wie heißt der erfolgreichste Ringer der Antike?
   A: Odysseus
   B: Spartakus
   C: Milon von Kraton

8. Zu wessen Ehren wurden die Olympischen Spiele der Antike durchgeführt?
   A: des Kaisers
   B: des Göttervaters Zeus
   C: der Sklave

9. Wie lang war die Strecke beim Stadionlauf?
   A: 400m
   B: 100m
   C: 192m

10. Wann fanden die letzten Olympischen Spiele der Antike statt?
   A: 393 n. Chr.
   B: 276 n. Chr.
   C: 786 n. Chr.

11. Wer war der Begründer der modernen Olympischen Spiele?
   A: Turnvater Jahn
   B: Baron Pierre de Coubertin
   C: Kaiser Nero

12. Wann und wo fanden die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit statt?
   A: 1986 in Los Angeles
   B: 1698 in Olympia
   C: 1896 in Athen

13. Wie lang ist der Marathonlauf?
   A: 21,495
   B: 42,195
   C: 10 Runden im Stadion

14. In welcher Stadt fanden noch keine Olympischen Spiele statt?
   A: New York
   B: Helsinki
   C: Melbourne

15. Welche der Sportarten gehört nicht zum olympischen Programm?
   A: Bogenschießen
   B: Handball
   C: Motorradrennen

16. Welche Bedeutung hat der olympische Fackellauf?
   A: findet bei der Siegerehrung im Marathonlauf statt
   B: verbindet das antike Olympia mit der jeweiligen Olympiastadt
   C: beendet die Olympischen Spiele

17. Wie wird das olympische Feuer in Olympia gezündet?
   A: durch ein Brennglas
   B: mit dem Feuerzeug
   C: mit einem Hohlspiegel

18. 1940 und 1944 fielen die Olympischen Spiele aus
   A: wegen des I. Weltkrieges
   B: wegen des II. Weltkrieges
   C: wegen schlechten Wetters

19. Wo fanden die letzten Olympischen Spiele in Deutschland statt?
   A: in München
   B: in Berlin
   C: in Stuttgart

20. Was symbolisieren die fünf olympischen Ringe?
    A: die fünf Weltwunder
    B: die Jahreszeiten
    C: die fünf Erdteile

21. Schätze, wie viel Medaillen Deutschland 1996 in Atlanta gewann!

Der Ablauf

Um der Projektwoche einen feierlichen Rahmen zu geben, eröffnen und beenden wir diese mit dem Hören der **olympischen Hymne,** die der Grieche *Samara* für die Olympischen Spiele 1896 in Athen komponierte. Einen interessanten Einstieg bietet die **Schulfernsehsendung** zu den Olympischen Spielen. In ihr werden komprimiert wesentliche Fakten, vor allem zu den antiken Spielen, vermittelt.

Handlungsorientierter **Geschichtsunterricht** ist das Ziel des **ersten Projekttages,** in dem es vordergründig um die Olympischen Spiele des Altertums geht, aber auch die Entstehung der modernen Olympischen Spiele behandelt wird. Durch den zahlreichen und unterschiedlichen Einsatz von Arbeitsblättern wird den Schülerinnen und Schülern das Wissenswerte' zur Mythologie nahe gebracht. Mit diesem Grundwissen können die folgenden Tage besser von ihnen eingeordnet und nachempfunden werden.

Der **zweite Tag** der Projektwoche ist fast ausschließlich ein **sportpraktischer Tag.** Nach einer kurzen Unterweisung in den Ablauf werden Fakten und Zusammenhänge zu einigen olympischen Disziplinen vermittelt. Der **Marathonlauf,** als einer der Höhepunkte der olympischen Leichtathletikwettkämpfe, nimmt einen zentralen Platz auch an unserem Sporttag ein. So laufen alle Schülerinnen und Schüler (und die eingesetzten Lehrer) an diesem Tag in einer Endlosstaffel gemeinsam die Strecke von 42,195 km. Dadurch, dass kein „ausdauerschwacher oder lauffauler" Schüler ausgeschlossen werden darf, hat man gute Vergleichsmöglichkeiten von Jahr zu Jahr. Dies ist jedesmal eine zusätzliche Motivation, um besser zu sein als die Schüler der vorigen 5. Klassen. Die bisher erreichten Zeiten bewegen sich übrigens von 3:09 bis 3:22 Stunden. An der zweiten Station sammeln die Schüler völlig neue Erfahrungen beim Umgang mit den Sportgeräten **Diskus** und **Speer.** Erstaunlich, wie gut die meisten nach dem Vermitteln der Sicherheitsbestimmungen und dem Absolvieren der Vorübungen in der Lage sind, „diese Dinger ganz schön weit zu werfen".

An einer dritten Station versuchen sich die Schüler im **Weitsprung mit Halteren** und müssen einsehen, dass die Koordination von Armbewegungen zur Schwungunterstützung beim Schluss-Sprung ganz schön schwer ist. Dass Tauziehen einmal olympisch war, ist kaum einer Schülerin oder einem Schüler bekannt, es wird von ihnen aber gern als Wettbewerb angenommen. Ob Jungen gegen Mädchen, ob 5a gegen 5b - Stimmung ist bei jedem Vergleich. Außerdem ist Tauziehen auch immer wieder eine Möglichkeit für unsere „Dicken", wichtig und entscheidend zu werden. Auch beim Simulieren von **antiken Wagenrennen,** sei es mit Gymnastikstäben oder mit Rollbrettern, sind die Schüler voll bei der Sache. - Eines haben am Ende des Tages die Schüler mit den „echten" Olympiakämpfern gemeinsam: Sie sind „fix und alle".

Ruhiger verläuft der **dritte Projekttag.** In drei Unterrichtsstunden ist von den Schülern vor allem Kreativität und **künstlerisches** Geschick gefragt. Jeder versucht eigene Entwürfe zur Gestaltung von Olympiamedaillen zu erstellen. Diese werden dann mit Ton modelliert und gebrannt. Einige Tage nach der Projektwoche und dem Trocknen der Stücke werden diese dann zusätzlich mit einer Glasur versehen. Wem der Umgang mit diesen Materialien nicht

ausreicht, der hat außerdem die Möglichkeit, das Thema zeichnerisch zur Geltung zu bringen. Das Wissen um eine weltumspannende Bedeutung der Olympischen Spiele wird den Schülern durch die **geografische** Einordnung der Austragungsorte der Spiele verdeutlicht. So werden in unterschiedlichen Arbeitsgruppen topographische Kenntnisse erlangt und gefestigt. Das Anfertigen einer Weltkarte zu den Olympischen Winterspielen oder den Olympischen Sommerspielen, von Arbeitsblättern bzw. der Umgang mit den Würfelspielen aus den Handreichungen - hier ist es möglich differenziert zu lehren.

Mit Beginn der Förderstufe beginnt für die Schüler/-innen in Sachsen-Anhalt auch der Unterricht im Fach **Englisch.** Zum Zeitpunkt der Durchführung der Projektwoche haben sie in den meisten Fällen erst 3 bis 4 Unterrichtsstunden in diesem Fach gehabt. Bewährt hat sich der Einsatz von Piktogrammen der olympischen Sportarten und die Zuordnung der englischen Begriffe. (Abb. 5)

Abb. 5: Piktogramme und Sportarten in englischer Sprache

Der **vierte Projekttag** beginnt mit einer Unterrichtseinheit zu den olympischen Sommer- und Wintersportarten. Dazu habe ich während der Olympischen Spiele in Atlanta und Nagano Trailer aller Sportarten auf Video aufgenommen, um so den Schülern auch für sie oftmals noch unbekannte Wettbewerbe veranschaulichen zu können. Das Fach **Deutsch** leistet seinen Beitrag mit der Durchführung einer Rätselwerkstatt. Hier werden die zahlreichen Vorschläge der Handreichungen (wie Buchstabenrätsel, Kreuzworträtsel, Lückentexte, ...) genutzt.

Im Laufe der Jahre sind aber auch verschiedene eigene Sachen von den Kolleginnen und Kollegen erarbeitet worden, die ein differenziertes Vorgehen ermöglichen. Um selbsttätig zu werden ist auch die Realisierung von Aufgaben möglich, bei denen Tätigkeiten des Werkunterrichts gefordert sind.

Einer der Höhepunkte der Projektwoche ist der nun folgende **sportpraktische Teil.** Dieser Teil wird geschlechtsspezifisch durchgeführt. Die Mädchen erlernen einen Sirtaki als typisch griechischen Volkstanz. (Abb. 6) Hierdurch wird eine Beziehung geschaffen zum Land der Olympischen Spiele der Antike und zur Stadt Athen als Ausrichter der ersten modernen und der Spiele im Jahre 2004.

Die Jungen beschäftigen sich mit einer Sportart, die als Bestandteil des **Pentathlons** in der Antike einen großen Stellenwert hatte und die auch zum heutigen olympischen Programm gehört - dem **Ringen.** (Abb. 7) Die erste Überwindung für viele der Schüler ist es, ihr T-Shirt auszuziehen und nun mit freiem Oberkörper die Übungen durchzuführen.

Nach dem spielerischen Herangehen mit einigen Partner- und Zweikampfübungen ist die Begeisterung dann sehr groß, wenn die ersten Techniken vermittelt werden. Im Flug vergeht hierbei die Zeit und die Schüler wollen ihre Fertigkeiten in fairen kämpferischen Auseinandersetzungen anwenden. Es wird dann auch in jedem Jahr der „Milon von Kroton (erfolgreichster Ringer der Antike) der Kollwitz-Schule" ermittelt. Dies ist meist nicht derjenige, der sich bisher immer für den Stärksten gehalten hat. Manchmal werden ganze Gruppenhierarchien nach dieser Stunde neu geordnet. Begeisterung und Stimmung kommen in der Halle dann vor allem durch die Anwesenheit der Mädchen auf ...

Erlangung von **Sozialkompetenz** durch den Einblick in einen Teilbereich des Lebens von Behinderten ist das Ziel der ersten Unterrichtseinheit des **fünften Projekttages.** Es geht nicht darum, Mitleid zu erzeugen, sondern durch die Betrachtung der Leistungen, die Behinderte beim Sport erbringen, Achtung vor deren Leistungsfähigkeit zu haben. Es ist Schülern dieses Alters kaum bekannt, dass Behinderte überhaupt Sport treiben. Wenn sie dann aber sehen, wie bei den Paralympics Beinamputierte 1,90 m hoch springen oder Ski laufen, wie Blinde Rad fahren oder Biathlon betreiben oder wie mehrfach Behinderte Tischtennis spielen, dann finden sie das phänomenal. Auch die **Mathematik** hat ihren Platz in unserer Projektwoche gefunden und behauptet. Das Lösen von Sachaufgaben mit olympischen Inhalten ermöglicht auch hier differenziertes Vorgehen. Durch den Umgang mit den römischen Zahlen zur Benennung der Olympiaden werden nochmals olympische Sachkenntnisse gefestigt.

Das Singen und Musizieren der Fair-Play-Hymne oder des Fairy-Liedes bieten Möglichkeiten, Sport und **Musik** miteinander zu verbinden.

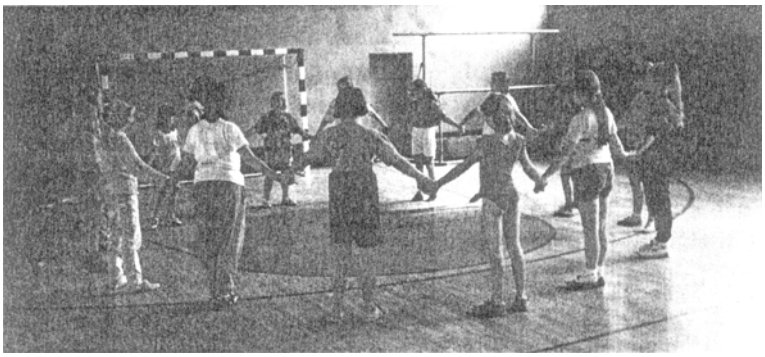


Abb. 6: Die Mädchen tanzen Sirtaki

Abb. 7: Die Jungen beim Ringen

Wichtig erschien uns von Anfang an, dass die Schüler in dieser Projektwoche auch etwas lernen sollten. Die Rückkoppelung darüber, ob das gelungen ist, bietet der Olympia-Quiz.

(vgl. Abb. 4, S. 144) Dieser ist so aufgebaut, dass die ersten zehn Fragen sich den Olympischen Spielen der Antike widmen und die Fragen elf bis zwanzig den modernen Olympischen Spielen zugeordnet sind. Um bei einer Punktgleichheit auch olympisch platzieren zu können, wurde noch eine Schätzfrage aufgenommen. In jedem Jahr ist bisher der erste Platz mit mindestens 19 Punkten vergeben worden. Selten sind Schüler dabei, die weniger als 10 Punkte erreicht haben - ein Beweis, dass das Ziel **Kenntnisvermittlung** realisiert wurde. All die anderen Intentionen findet man bestätigt, wenn man die Schüler befragt, wie es und was ihnen denn nun besonders gefallen habe.
Übrigens wissen noch heute die meisten Schüler der achten Klasse (die ersten, die diese Projektwoche durchgeführt haben) was *Halteren* sind und wer *Milon von Kroton* war.
Mit der olympischen Hymne schließt die Projektwoche und lässt bei uns nur für ein Jahr „olympische Ruhe" einkehren.

Für unsere 6. Klassen führen wir übrigens eine Projektwoche zum Thema Fair Play durch ...

Literatur:

1 Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Rahmenrichtlinien Sekundärschule: Förderstufe Sport. Magdeburg 1997

2 Nationales Olympisches Komitee für Deutschland (Hrsg.): „Mach mit bei der Schülerolympiade" 1996. Frankfurt/M. 1996

M 3/3 Olympische Sportpraxis in der Schule

3.3.1 Sekundarschule

Altenberger, H., Oesterhelt, V. & Rieger, M.:
Das Augsburger olympische Schülersportfest. Ein Konzept zur kindgerechten Umsetzung der olympischen Idee in der Schule

(aus: Sport*Praxis* 6/2003, S. 4-12)

Wenn mit Lehrern über den pädagogischen Wert von „Olympia" gesprochen wird, so werden häufig zwei Missverständnisse sichtbar: 1. Es wird nicht unterschieden zwischen den (ideellen) Hintergründen der olympischen Idee und dem Großereignis „Olympische Spiele"; da häufig gegenüber den „Olympischen Spielen" Skepsis und Kritik geäußert wird, lehnt man schnell das Thema „Olympia" als pädagogisch unergiebig für die Schule ab. Und 2.: Mit der olympischen Idee wird häufig eine rein leistungssportliche Ausrichtung verbunden, die für den Schulsport abgelehnt bzw. als pädagogisch fragwürdig und erzieherisch nicht erstrebenswert angesehen wird. (Naul, 2002, 1). Ein anderes Bild ergibt sich im Gespräch mit Personen, die sich bereits mit der Thematik auseinandergesetzt haben (Willimczik, 2002). Durch eine Beschäftigung mit den ursprünglichen olympischen Idealen Coubertins treten grundlegende Ablehnungsargumente gegen eine olympische Erziehung (s.o.) in den Hintergrund - ohne allerdings ambivalent zu diskutierende Aspekte, wie die Aktualität einzelner Ideale und die Wirksamkeit einer olympischen Erziehung an Schulen, auszublenden. Dieser Beitrag soll aufzuzeigen, welche Verbindungen zwischen der modernen Begründung der olympischen Idee und ihren pädagogischen Umsetzungsmöglichkeiten im Rahmen eines konkreten Projekts - eines olympischen Schülersportfests - bestehen.

Das Besondere an der Realisierung des hier vorgestellten Projektes ist die enge Zusammenarbeit zwischen Universität und Schulen und eine Verzahnung der Ziele der Sportlehrerausbildung und des Schulsports. Insofern ist es nicht nur ein sportdidaktisch relevantes Thema, das sich mit Begründung und praktischer Realisierung eines größeren Projektvorhabens beschäftigt, sondern auch ein Beispiel, wie im Rahmen des Sportlehrerstudiums theoriegeleitet und praxisnah hochschuldidaktisch gearbeitet werden kann.

Es geht in diesem Artikel nicht um einen empirischen Beleg der Wirksamkeit olympischer Erziehung - wenn auch Bedeutung und Notwendigkeit entsprechender Untersuchungen nicht aus dem Blick gelassen werden dürfen (vgl. Voelcker & Willimczik, 2002; Willimczik, 2002) - sondern ganz bewusst um ein konkretes Beispiel theoretisch fundierter, praktischer und vor allem organisatorischer Umsetzung für den schulischen Bereich. Denn, wie Müller schreibt, „es nützt der Schule von heute wenig, Coubertins Interpretation von Olympismus ohne Umsetzungsbeispiele als Unterrichtsgegenstand anzubieten" (1998, 391).

Theoretischer Hintergrund
Inhalte einer olympischen Erziehung

Coubertins Motivation zur Initiierung der Olympischen Spiele der Neuzeit war von Beginn an eine pädagogische. Ausgehend vom Vorbild des modernen Sports in England Ende des 19. Jh. war er überzeugt, „dass die moralischen Kräfte des jungen Menschen entscheidend über die individuelle Erfahrung der Sportpraxis entwickelt und von dort aufs Leben übertragen werden können" (Müller, 1998,385). Seine Absichten gingen somit von Anfang an über die

vierjährige Ausrichtung von Olympischen Spielen hinaus. „Die Menschen des 20. Jh. sollten den Sport im harmonischen Zusammenspiel der körperlichen und geistigen Fähigkeiten erfahren, der auf diese Weise, eingebettet in einen künstlerisch-ästhetischen Rahmen, einen wichtigen Teil ihres Lebensglücks ausmachen sollte" (a.O., 386).

Insbesondere Grupe hat sich intensiv mit den Originalschriften Coubertins beschäftigt und daraus fünf pädagogische Leitlinien für eine olympische Erziehung entwickelt, die von Müller um eine sechste Leitlinie ergänzt und für die schulische Umsetzung näher erläutert wurden (vgl. Grupe, 1996, 26-2 und 1997,227-229; Müller, 1998,391-39 sowie Geßmann, 1992, 196):

→ ***Prinzip der Leib-Seele-Einheit und harmonische Ausbildung des ganzen! Menschen***

Sporttreiben soll dem Ideal einer ganzheitlichen Erziehung folgen (Grupe 2000, 172). Nach Auffassung Coubertins reicht Muskeltraining nicht, Menschbildung; Sport bedarf der Einbindung in eine umfassende Erziehung? - auch Psyche und Intellekt müssen angesprochen werden, „olympische Erziehung" bedeutet also gleichermaßen körperliche und geistige Bildung (Müller, 1998,391).

→ ***Prinzip des Ideals des Strebens nach menschlicher Vervollkommnung***

Im Sinne einer „Selbstgestaltung" ist das Bemühen um sportliches Können als Medium der Arbeit an sich, als Weg zu einem besseren Selbst anzusehen (vgl. Grupe, 2000,172). Selbstüberwindung, die Bereitschaft, stetig an sich weiter zu arbeiten, ist das Ziel. Wobei der Weg, der beschriften wird und die Hindernisse und Rückschläge, die dabei zu bewältigen sind, ebenso große Bedeutung haben wie das Ergebnis selbst.

→ ***Prinzip des Amateurismus***

Aufgrund der Strukturen des modernen Hochleistungssportes existiert dieses Ideal für die meisten Athleten nicht mehr und ist auch in der olympischen Charta seit 1981 nicht mehr vorgesehen, Zugrunde lag ursprünglich die Intention, Sportler davor zu schützen, zum „Objekt" gemacht zu werden und damit ihre persönliche Freiheit zu verlieren (Müller, 1998, 393). Materielle Gewinninteressen sollten weder für sie noch für den Sport insgesamt zum primären und alles beherrschenden Sinnmotiv des Sporttreibens werden (Grupe, 2000, 173).

→ ***Prinzip der freiwilligen Bindung im sportlichen Handeln an Regeln und ethischen Grundsätzen***

Fairness und Fairplay sind die Leitbegriffe zu diesem Prinzip. Es gilt, dies Sportlern in ihrem praktischen Tun erfahrbar und begreifbar zu machen. Sie sollen im Handeln und durch erlebte Situationen lernen, geschriebene und ungeschriebene Regeln einzuhalten, auf ungerechtfertigte Vorteile zu verzichten und den materiellen Gewinn hinten anzustellen (vgl. Müller, 1998, 392). Ziel ist, diese Haltung auch in das Leben außerhalb des Sports übertragen zu können.

→ **P*rinzip der Friedensidee und Völkerverständigung***

Neben dem Kennenlernen anderer Menschen durch den Sport (als Grund-voraussetzung für eine gegenseitige Achtung) steht bei diesem Prinzip die regelkonforme „ritterlich und gerechte" .Auseinandersetzung im Zentrum (vgl. Grupe,

2000, S. 174). Das Leistungs- und Wettkampfprinzip ist kein Widerspruch hierzu, sondern soll im Dienst der Friedensidee stehen. Es soll zeigen, wie sich Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion im Sport dabei in ihrem Anders-Sein akzeptieren, obwohl sie eigene Ziele und Interessen verfolgen (vgl. a.O., 2000, S. 173).

→ ***Prinzip der Förderung emanzipatorischer Entwicklungen im und durch den Sport***

Inhalt ist nach Müller (1998, 393), die Toleranz gegenüber dem jeweils anderen Geschlecht, die Akzeptanz verschiedener Formen von Leibeserziehung und Wettkampfsport sowie die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Schüler. Auch wenn diese Ziele der Kritik ausgesetzt sind, gerade im Bezug auf das große Vorbild der Olympischen Spiele, teilweise zu idealistisch, weltfremd und kaum erreichbar zu sein (Trebels, 1996, 25), bilden sie die Basis für ein Verständnis der olympischen Erziehung, die als Grundlage für eine konkrete Umsetzung im schulischen Bereich dienen kann. Ziel ist eine Vermittlung der Grundwerte der olympischen Idee, sowie die Förderung eines fundierten konstruktiv kritischen Umgangs mit dem Thema „Olympia" und den Olympischen Spielen.

Die Auseinandersetzung mit der olympischen Idee Coubertins und seinen Prinzipien soll im Rahmen der olympischen Erziehung nicht nur theoretisch erfolgen, sondern gerade durch praktische Aktivität „ihre erlebnis- und erfahrungsmäßige Verankerung in Handlungen finden, dass sie in Situationen erprobt werden und sich in sozialen Kontexten bewähren müssen" (Grupe, 2000, 186).

Für Grupe ist die Basis für diese Verankerung nicht ein Sporttreiben auf beliebige Art und Weise, sondern die Einbindung in einen leistungs- und wettkampforientierten Kontext, „in dem es um etwas geht, was einem wichtig ist, ihn mit moralischen Ansprüchen zu verbinden, so dass aus ihm mehr werden kann als nur die Quelle von Zeitvertreib und Spaß" (a.O., 186).

Ein solcher Kontext kann beispielsweise ein Schülersportfest sein, das - als eine kinder- und jugendgerechte Veranstaltung - ausgewählte Leitlinien aufgreift, in den Schulalltag integriert und damit einen aktiven Beitrag zur olympischen Erziehung an den Schulen leistet. Um allerdings dem Anspruch gerecht zu werden, den Begriff „olympisch" und nicht inflationär, nur für den Anstrich einer sog. „Spaßolympiade" zu verwenden, gilt es, konzeptionell die tragenden Aspekte einer olympischen Erziehung konsequent zu berücksichtigen.

Müller zufolge sind Schulsportfeste ein wichtiger Teil der Erlebniswelt der Schüler. „Wie die Olympischen Spiele als großes Fest vorbildhaft wirken, so werden Schulsportfeste, wenn sie gut geplant und durchgeführt werden, pädagogisch wichtige Stationen im Schülerleben" (Müller, 1998, 392).

Um eine solche gute Planung und Durchführung auf einer soliden konzeptionellen Basis zu erleichtern, wird im Folgenden eine mögliche Umsetzung der olympischen Idee im schulischen Kontext vorgestellt.

Auch künstlerische Darbietungen gehören zum Programm

Konzeption

2.1 Inhaltliche Bausteine

Auf der Basis der theoretischen Vorüberlegungen baut die Konzeption des Schülersportfests auf drei „Säulen" auf:

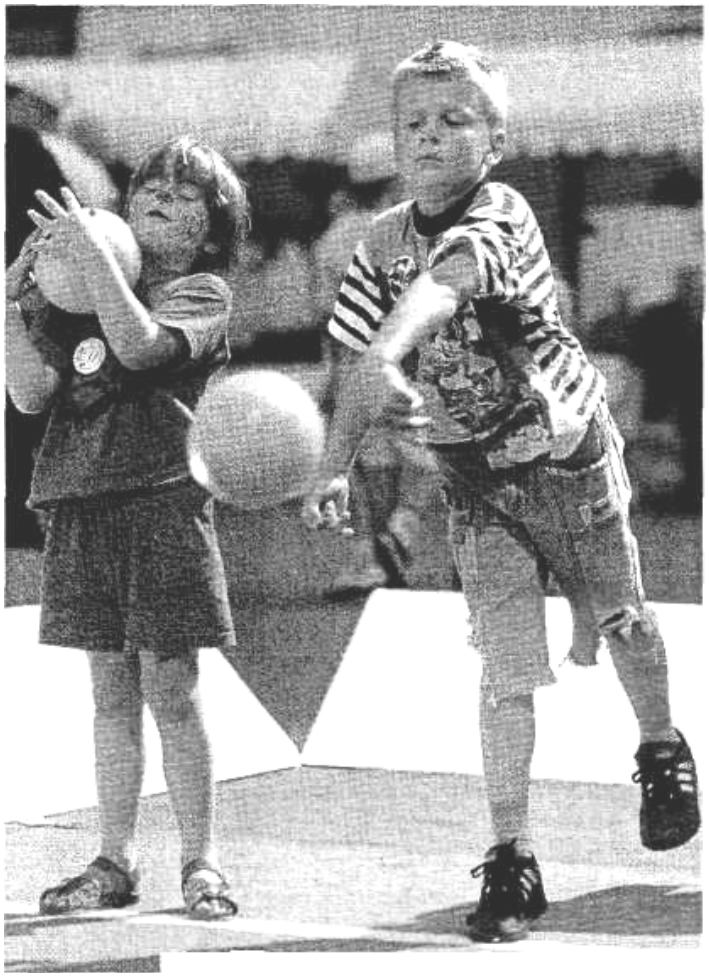
1. Wissens- und Könnensvermittlung
2. Erlebnis- und Erfahrungsbezug
3. Handlungsbezogene Umsetzung

Diese „Säulen" können in Bezug zu drei von Naul beschriebenen didaktisch-curricularen Ansätzen einer olympischen Erziehung eingeordnet werden: zu einem wissensorientierten Ansatz, der altersgemäß anhand von Namen

Daten und Fakten über die antiken und modernen Spiele informieren will, zu einem könnensorientierten Ansatz, der sich in einer geforderten systematischen motorischen Vorbereitung zeigt, sowie zu einem erlebnisorientierten Ansatz, der u.a. über ein gegenseitiges Kennenlernen im Sport die Achtung und Fairness im Umgang miteinander fördern will (vgl. Naul, 2002, 8f). Die handlungsbezogene Umsetzung als dritte „Säule" greift Coubertins Forderung nach einem Lernen im konkreten Handlungskontext auf.

Ziel des olympischen Schülersportfestes ist, auf der Basis der oben dargestellten Leitlinien der olympischen Erziehung, zum einen die Vermittlung der olympischen Grundwerte - mit der Absicht, den Kindern bewusst zu machen, dass diese ethischen Grundsätze gleichfalls für den Alltag gültig sind - und zum anderen das Erleben eines großen Sportereignisses in einer heterogenen Gemeinschaft, in der sowohl Mannschafts- als auch Einzelleistungen zählen.

Diese Schwerpunkte werden in der praktischen Umsetzung in folgenden strukturellen Elementen des olympische Schülersportfestes aufgegriffen:



Primär geht es nicht um Leistung als Produkt, sondern als Prozess, d.h. vor allem um die Förderung der Bereitschaft an sich selbst und in Gemeinschaft konsequent auf ein Ziel hinzuarbeiten

a) thematische Vorbereitung im Unterricht
b) festlicher Rahmen
c) Parcours mit sportlich-spielerischen Aufgaben
d) kultureller Teil

a) Thematische Vorbereitung im Unterricht

Die längerfristige, idealerweise fächerübergreifende, thematische Vorbereitung im Unterricht bildet eine wichtige Grundlage, um über das entsprechende Wissen die Schüler auf das Thema einzustimmen und zu einer bewussten Auseinandersetzung mit der Thematik zu führen. Im Sinne einer „harmonischen Ausbildung" nach Coubertin soll nicht allein die sportliche Vorbereitung in den Klassen im Vordergrund stehen, sondern das Thema Olympia umfassend in den Unterricht eingebunden werden. De kognitive Zugang, die Reflexion über und damit das Verständnis für die Intentionen olympischer Erziehung auf Schülerebene sind grundlegender Bestandteil der Gesamtkonzeption.

Wie auch Müller unter den „Formen der didaktischen Umsetzung" subsumiert, ist der Bereich der olympischen Erziehung für einen fächerübergreifenden Unterricht besonders geeignet (Müller 1998, 393; vgl. hierzu auch bspw. Voelcker & Willimczik, 2002). Der Entwurf des Klassenbanners im Kunstunterricht, die Daten und Fakten vergangener Olympiaden in Geschichte, ein Bewerbungsschreiben zur Teilnahme (s.u.) im Deutschunterricht, das Einstudieren eines Liedes in Musik oder die Diskussion moralischer Fragen zum Hochleistungssport im Ethikunterricht. Die Möglichkeiten sind vielfältig, um für eine kognitive Beschäftigung mit den Olympischen Spielen in alters angemessener Form Informationen bereitzustellen und Diskussionen zu ermöglichen (Geßmann, 2002, 18).

b) Festlicher Rahmen

Der festliche Rahmen mit Eröffnungs- und Abschlusszeremonie (Einmarsch der Schulklassen, Sprechen des Eides, Hissen der olympischen Fahne, Entzünden des Feuers, Siegerehrung ...) betten die weiteren Aktivitäten ein und bilden für die Schüler den Bezugsrahmen zum großen Vorbild, den wirklichen Olympischen Spielen.

c) Parcours mit sportlich-spielerischen Aufgaben

Im Zentrum des Schülersportfestes steht der Aufgabenparcours. Für die Zusammenstellung des Parcours wurden auf der Basis von Coubertins Grundsätzen und in Anlehnung an den bayerischen Schullehrplan vier Aktionsbereiche entwickelt, aus denen dann die einzelnen Spiele, bzw. Aufgaben ausgewählt wurden. Es sind die Aktionsbereiche Fairness/Kooperation, Leistung, Problemlösung/Kreativität, Wahrnehmung/Erfahrung der Sinne.

Bereich Fairness/Kooperation

Der Bereich Fairness als die freiwillige Bindung an Regeln und ethischen Grundsätzen im Sport wird durch den Lernplanbereich Kooperation ergänzt. Die Kooperation im eigenen „Team" steht für eine Vertiefung des Fairnessgedankens. Nicht nur das faire Verhalten gegenüber anderen Teilnehmern/Mannschaften in einer Wettbewerbssituation spielt eine Rolle, sondern insbesondere auch die Rücksichtnahme auf Stärken und Schwächen der eigenen Mannschaftskameraden bei der Bewältigung einer Aufgabe.

Im Sinne einer Handlungs- und Erfahrungs-Orientierung stehen in diesem Bereich Aufgaben im Vordergrund, die nur durch gelungene Absprachen, bzw. durch eine Abstimmung auf oder Anpassung an den/die Partner gut gelöst werden können. Die Wirkung eines fairen, kooperativen Verhaltens wird durch ein gutes Ergebnis sichtbar gemacht. Denn, nach Grupe, wird faires Verhalten nicht theoretisch durch Belehrungen gelernt, sondern in Situationen, die faires Verhalten erfordern und es auf die Probe stellen (Grupe, 2000, 173).

Leistung

Der in der Sportpädagogik ambivalent diskutierte Leistungsbegriff spielt in der olympischen Erziehung eine zentrale Rolle. Für Grupe wäre die olympische Pädagogik ohne Leistungs- und Könnensansprüche nicht richtig verstanden, und „sie wäre auch ohne besondere erzieherische Bedeutung, weil sie keine Anforderungen stellen und keine Bewältigungsformen anbieten würde" (Grupe, 2000, 190).

Allerdings geht es nicht primär um die Leistung als Produkt, sondern als Prozess, d.h. vor allem um die Förderung der Bereitschaft an sich selbst und in Gemeinschaft konsequent auf ein Ziel hinzuarbeiten und diese Arbeit in einer Bewährungssituation zu präsentieren. Das interaktive Erleben und Erfahren der eigenen Leistungsfähigkeit im Vergleich zu anderen stellt eine wichtige

Rückmeldung für den Einzelnen im Hinblick auf seinen weiteren Weg dar (Naul, 2002, 10). Wobei allerdings vor allem der individuelle, relative Leistungsfortschritt eine wichtige Rolle spielt.

Entsprechend sind die Aufgaben aus dem Bereich Leistung ein wichtiger Bestandteil des Parcours. Um die aus pädagogischer Sicht entscheidende längerfristige Vorbereitung zu fördern, werden zwei der drei Stationen aus diesem Bereich bereits im Vorfeld, d.h. mit der Ausschreibung; den Klassen bekannt gegeben.

Problemlösung/Kreativität

Im Sinne einer ganzheitlichen Einbeziehung und Förderung der Fähigkeiten des Einzelnen (vgl. Prinzip der Leib-Seele-Einheit in Anlehnung an Coubertin) steht dieser Bereich für Aufgaben in denen der Schwerpunkt nicht auf motorischen Aspekten liegt. Ziel ist die Erweiterung der Aufgaben um den kognitiven sowie kreativen Bereich. Intellekt, Ausdrucksvermögen und gestalterische Fähigkeiten werden hier angesprochen, wodurch insbesondere sportlich schwächere Schüler, die sich im Sportunterricht häufig als benachteiligt erleben, die Möglichkeit erhalten, einen wichtigen Beitrag zum Gesamtergebnis der Klasse zu leisten.

Die Fähigkeit, auftretende Probleme/Herausforderungen anzugehen und sie konsequent zu lösen, ist dabei ein wichtiges Element im Hinblick auf eine langfristige Arbeit „an sich selbst" im Sinne einer „Selbst-Vervollkommnung", wie sie von Coubertin (gefordert wird.

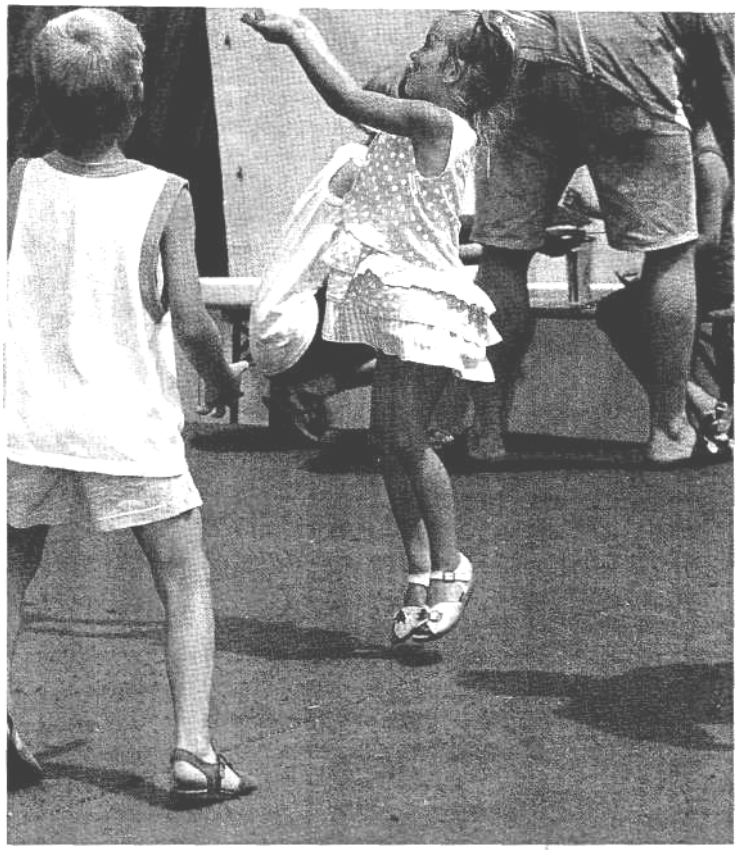
Wahrnehmung/Erfahrung der Sinne

Die Sensibilisierung für Sinneswahrnehmungen stehen im Zentrum dieses Bereiches, der ebenfalls in Bezug zu der Forderung Coubertins nach einer ganzheitlichen Erziehung steht und gleichzeitig auch modernen Ansätzen entspricht. „[...] Sinne und Verstand sind vielmehr als aufeinander angewiesene Bestandteile einer Einheit zu verstehen, die gleichermaßen in der Erziehung und Bildung von Kindern berücksichtigt werden sollte" (Zimmer, 1995, 22). Zimmer spricht von vielfältigen Sinneserfahrungen als Grundlage jeglichen Lernens. Aktuell sind insbesondere die veränderten Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen sichtbare Indikatoren für die Notwendigkeit einer Förderung in diesem Bereich (Zimmer, 1995, 24f). Durch die ausgewählten Aufgaben werden neben der differenzierten akustischen vor allem auch die taktile Wahrnehmung angesprochen.
Der Parcours ist als Rundkurs angelegt. Alle Klassen starten gleichzeitig ah verschiedenen Stationen und rotierenden Stationsnummern nach.

d) Kultureller Teil

Der .kulturelle Teil ergänzt im Sinne einer ganzheitlichen Einbeziehung der Fähigkeiten der Schüler das Konzept um den Bereich künstlerischer Aufgaben (Choreographien, Collagen, Gesang, etc.). Auch Coubertins Forderung nach einer Beteiligung von Kunst und Musik zur ästhetischen Einbettung der sportlichen Wettkämpfe wird so Rechnung getragen (Müller,

1998, 392). Darüber hinaus gibt dieser Teil des Schülersportfests den Klassen die Möglichkeit, sich anhand einer gemeinsamen Aufgabe in der Klassengemeinschaft auf den Wettbewerb vorzubereiten.



Intellekt, Ausdrucksvermögen und gestalterische Fähigkeiten werden angesprochen, wodurch insbesondere sportlich schwächere Schüler die Möglichkeit erhalten, einen wichtigen Beitrag zum Gesamtergebnis der Klasse zu leisten.

Teilnehmer

Das Augsburger olympische Schülersportfest wurde für die sechste Jahrgangsstufe konzipiert. Besonderheit ist die schulartübergreifende Durchführung. Die Einladung richtete sich an sechste Klassen aller Schularten (Gymnasium, Real- und Hauptschule) aus dem Raum Augsburg. Ziel war, in Anlehnung an die verschiedenen teilnehmenden Nationen an den Olympischen Spielen, an die Leitlinie der gegenseitigen Achtung und das Prinzip der Völkerverständigung, Klassen aus unterschiedlichem Umfeld zusammenzuführen.

Da aus organisatorischen Gründen maximal 13 Schulklassen teilnehmen konnten, erfolgte die Auswahl über ein Bewerbungsverfahren, in dem die Klasse selbst in einer beliebigen Form (Brief, Bilder, Video, etc.) begründet, warum sie am olympischen Schülersportfest teilnehmen möchte. Somit ist zum einen sichergestellt, dass die Entscheidung zur Teilnahme tatsächlich von den Schülern getragen wird und sie bereit sind, sich für die Sache einzusetzen; zum anderen kann die Ausarbeitung der Bewerbung sehr gut in den Rahmen eines fächerübergreifenden Unterrichts (s.o.) eingebunden werden. Die Bewerbung für die Teilnahme erfolgt ca. 3V2 Monate vor dem Tag des Sportfestes, wodurch für die Klassen die

Auseinandersetzung mit der Teilnahme und die Vorbereitung über einen verhältnismäßig langen Zeitraum zum Thema wird.

Bewertung der kulturellen Beiträge

Die kulturellen Beiträge waren Bestandteil des Wettbewerbs und gingen in die Bewertung mit ein. Jede Klasse, die einen Beitrag vorführte, erhielt die gleiche Punktezahl zuerkannt. Um der Vielfalt der Darbietungen gerecht zu werden, die Gesang, Akrobatik, Tanz, etc. umfassten, wurde bei der Durchführung 2002 auf eine Rangfolge bei der Bewertung verzichtet. Für die Zukunft wird eine Platzierung in Betracht gezogen.

Die Siegerehrung

Um zwar den Erfolg der einzelnen Klassen herauszustellen, aber keinen materiellen Neid aufkommen zu lassen, wurde auf unterschiedliche Sachpreise für die Klassen verzichtet. Neben Medaillien für die ersten drei Mannschaften erhielt jedes Kind ein T-Shirt zur Erinnerung.

Zeitlicher Ablauf

Der folgende Zeitplan gibt einen Anhaltspunkt für eine Kalkulation des Zeitbedarfs bei 13 teilnehmenden Schulklassen.

10.00 Uhr Eintreffen, Umziehen und Sammeln der Teilnehmer

10.30 Uhr Einmarsch der Klassen

10.45 Uhr Anbringen der Fahne

10.50 Uhr Kurze Reden
(Schirmherr, Rektor etc.)

10.55 Uhr 1. Teil der kulturellen Beiträge (5 Klassen)

T1.20 Uhr Kurze Ansprache, Entzünden des Feuers, Eid

11.30 Uhr Eröffnung der Spiele und Start des Spieleparcours

15.00 Uhr 2. Teil der kulturellen Beiträge 3g: (8 Klassen)

15.45 Uhr Siegerehrung

16.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Die Organisation

Das 14 Personen umfassende Organisationsteam war für folgende Aufgabenbereiche verantwortlich:

Aufgabenbereiche:

1. Ablaufplan Fest
   Zeremonieller Teil
   Prominenter Gast (zur Eröffnung der Spiele), Schirmherrschaft

2. Wettbewerbsaufgaben

3. Ausschreibung
   Auswertung der Bewerbungsunterlagen,
   Auswahl der Klassen
4. Werbung
   Sponsoren
   PR-Arbeit

5. Lehrervorbereitung
   Kollegiatenvorbereitung

6. Infrastruktur
   Technische Fragen

7. Verpflegung

Einbindung von Schülern

Ein weiterer Baustein war die Mitarbeit von Schülern mit dem Fach Sport als Leistungskurs oder Abitur-Prüfungsfach.

Die hierfür erforderliche Vorbereitung hatte drei inhaltliche Schwerpunkte:

→ Einführung der Oberstufenschüler in die grundlegenden Themen einer olympischen Pädagogik auf der Grundlage der olympischen Idee nach Coubertin.

→ Vorstellung des Gesamtkonzepts des 2. Augsburger olympischen Schülersportfestes und insbesondere Erläuterung der sportpädagogischen Hintergründe, die im zeremoniellen Rahmen, in den Wettbewerbsstationen und in den kulturellen Beiträgen des Schülersportfestes mit olympischem Charakter stecken.

→ Klärung der Stationsbetreuung: Aufbau, Ablauf, Anmoderation, Wertung, Stationswechsel, u.a. Dabei zeigte sich, dass eine Erprobung der einzelnen Stationen durch die zukünftigen Wettkampfrichter unbedingt zu empfehlen ist. Eine schriftliche Checkliste ergänzte die Informationen, die folgende zusätzliche Punkte umfasste: Treffpunkt und Abholen der Klassen, Ablauf- und Lageplan der Stationen, Einmarsch, Eid der Kampfrichter, Informationen zur Ergebnisauswertung und zum Stationsabbau.

Die Lehrervorbereitung

Eine wichtige, inhaltlich flankierende Maßnahme war die Vorbereitung der Lehrer der teilnehmenden Schulklassen, die an zwei aufeinander folgenden Terminen stattfand. Im Vorfeld war den Lehrern Informationsmaterial zugeschickt worden.

Dies umfasste zwei Zeitschriftenbeiträge (Geßmann, 1992, Trebels, 1996), die in das Verständnis der olympischen Erziehung einführen, sowie die Broschüre des NOK „Mach' mit bei der Schülerolympiade" (Anschrift siehe unten).

Im Rahmen der Treffen wurde gemeinsam festgelegt, welche olympischen Themen in den Klassen besprochen und bearbeitet werden sollten, bzw. in den Unterricht eingebunden werden können. Zum einen im Hinblick auf grundlegende Inhalte der olympischen Erziehung und zum anderen für eine konkrete Vorbereitung der Klassen auf Fragen, die innerhalb des Parcours an der Quizstation vorkommen. Folgender Minimalkatalog wurde mit den Klassen-/Sportlehrern vereinbart:

- → Geschichtlicher Hintergrund der Olympischen Spiele
- → Olympische Disziplinen
- → Olympische Symbole
- → Fair Play im Sport/Sportunterricht

Außerdem wurden organisatorische Fragen geklärt, um bei der Teilnehmerzahl von über 400 Schülern einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Im Vorfeld sollten folgende Aspekte besprochen werden:

- → Kultureller: Beitrag
- → Bewertungsmodalitäten
- → Klassenlisten für Urkundenbeschriftung
- → Umkleidemöglichkeiten
- → Verpflegung
- → Aufstellung
- → Lageplan der Stationen
- → zeitlicher Ablauf
- → Verfahren bei witterungsbedingter Absage etc.

2001	Sept.	Aufruf, Werbung und Vorbereitung für die Bildung des Organisationsteams
2001	17. Dez.	1. Vorbesprechung Organisationsteam
2002	Januar	Versand der Bewerbungsunterlagen an die Schulen
	28. Februar	Bewerbungsschluss
	14. März	2. Vorbesprechung Organisationsteam - Auswahl der Schulen - Zwischenbericht über die erledigten Aufgaben - Vorbereitung der Lehrerfortbildung
	17. April	3. Vorbesprechung Organisationsteam
	30. April	Lehrerfortbildung
	08. Mai	Einweisung der Kollegiaten
	03. Juni	4.Vorbesprechung des Organisationsteam
	04. Juni	Lehrerfortbildung
	05. Juni	Einweisung der Kollegiaten
	13.Juni	Schülersportfest
	17.Juli	Auswertung, Konsequenzen und weitere Planung

Tab.1: Zeitplan zur Vorbereitung des 2. Augsburger olympischen Schülersportfests am 13. Juni 2002

Weitere Unterstützung
Hausmeisterengagement

Durch den relativ großen Material- und entsprechend auch logistischen Aufwand kam den Hausmeisternder Anlage eine wichtige Aufgabe zu. Eine frühzeitige Einbeziehung in die Planung, Klärung organisatorischer Fragen, Besprechung von Materiallisten, etc. sichert die Unterstützung, auf die eine Veranstaltung in dieser Größe unbedingt angewiesen ist.

Organisationsplan

Zusammenfassend ist die Gesamtübersicht des Planungsverlaufes in Tab. 1 dargestellt. Durch die Größe der Veranstaltung und die vielen mitarbeitenden Personengruppen wurde ein relativ langer Planungsvorlauf von etwa einem dreiviertel Jahr notwendig. Der Zeitraum von 3 ½ Monaten vom Bewerbungsschluss bis zum Termin des Schülersportfestes wurde bewusst als Minimum festgelegt, um eine längerfristige Vorbereitung der Klassen „auf einen Höhepunkt hin" zu initiieren.

Die Rückmeldungen im Anschluss an die Durchführung seitens der teilnehmenden Lehrer und Schüler, sowie die Reaktionen des Organisationsteams in einer abschließenden Auswertungsbesprechung waren sehr positiv. Trotz des relativ großen organisatorischen Aufwands und des notwendigen Engagements bietet ein solches olympisches Schülersportfest

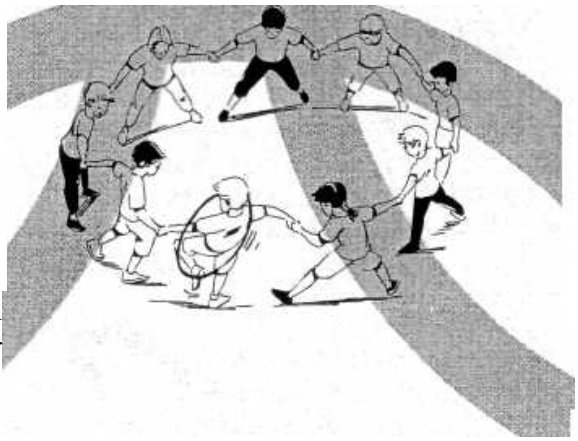
einen ausgezeichneten Rahmen zur Integration von Leitgedanken einer olympischen Erziehung in das schulische Umfeld.

Der Parcours des Augsburger olympischen Schülersportfests

Aktionsbereich: Fairness / Kooperation

1. Station: Reifen-Durchsteigen

Spielbeschreibung:
Die Klasse bildet zwei Kreise, jeweils mit Handfassung. Ein Gymnastikreifen hängt an einer Stelle des Kreises über den gefassten Armen. Der Reifen muss nun den Kreis „umrunden", ohne dass die Handfassung gelöst werden darf.
Ziel ist, in der vorgegebenen Zeit, den Reifen über möglichst viele Schüler wandern zu lassen.



Material:
2 Gymnastikreifen

Zeitvorgabe:
7 Minuten

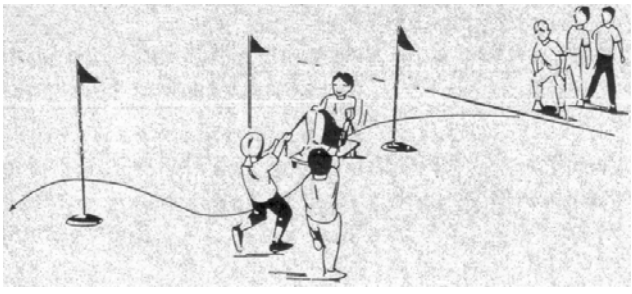
Wertung
Gezählt wird die Anzahl der Schüler, die den Reifen durchstiegen haben; die Ergebnisse beider Kreise werden addiert.

2. Station: Rollbrett-Slalom

Spielbeschreibung:
Die Klasse bildet 3er-Gruppen und teilt sich auf zwei Spielstationen auf. Jede der Stationen besteht aus einem Slalom aus Pylonen, Slalomstangen, o.a. Ein Schüler der ersten 3er-Gruppe sitzt auf einem Rollbrett und hält in jeder Hand ein Seil. Die Seile werden am anderen Ende von zwei weiteren Mitschülern gehalten. Sie ziehen, bzw. steuern das Rollbrett sowohl auf dem Hin- als auch auf dem Rückweg durch den Slalomparcours.
Die Rollbrett-Übergabe an die nächste 3er-Gruppe erfolgt, nachdem die Start-, bzw. Ziellinie wieder überquert wurde.

Material:
2 Rollbretter, 4 Springseile

Zeitvorgabe:
7 Minuten

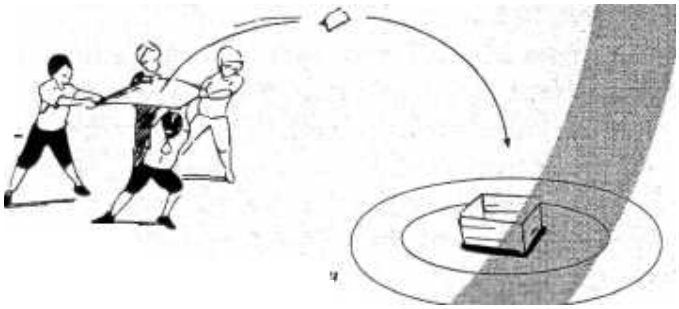


Wertung:
Anzahl der Slalomdurchgänge (hin und zurück = 1 Durchgang, es werden nur komplette Durchgänge gezählt). Die Ergebnisse beider Stationen werden addiert.

3. Station: Handtuch-Zielwerfen

Spielbeschreibung:
Jeweils vier Schüler halten je eine Ecke eines Handtuchs fest. Von einer Startlinie aus soll gemeinsam ein Sandsäckchen mit dei Handtuch in einen abgesteckten Zielbereich geworfen werden. Der Zielbereich besteht, wie eine Zielscheibe, aus immer kleiner werdenden Segmenten, im Zentrum steht ein umgedrehter kleiner Kasten. Der Abstand des Ziels von der Startlinie beträgt ca. 10m. Auch hier gibt es zwei parallele Stationen.

Material:
2 Sandsäckchen,
2 Handtücher (und einige Ersatzhandtücher!),
2 kleine Kästen, Baustellenband und Heringe zum Abstecken der „Zielscheibe“



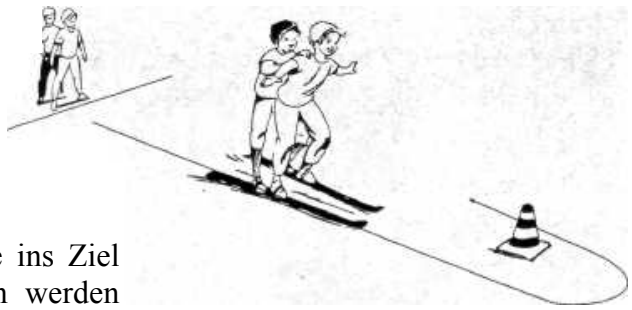
Zeitvorgabe:
7 Minuten

Wertung:
Den einzelnen Segmenten der Zielscheibe, werden Punktwerte zugeordnet. Die Ergebnisse aller Würfe in der vorgegebenen Zeit werden addiert Anschließend werden die Ergebnisse beider Stationen zusammengezählt.

4. Station: Sand/Rasen-Skilauf

Spielbeschreibung:
Auf alte Skier werden statt der Bindung jeweils zwei (oder auch drei) Schlaufen montiert.
Das Spiel findet als Umkehrstaffel statt. Die Schüler gehen paarweise zusammen (auch zu dritt möglich!) und teilen sich auf zwei Stationen auf. Von der Startlinie aus soll an jeder Station eine bestimmte Strecke (ca. 15m) auf den Skiern (mit den Füssen in den Schlaufen) zurückgelegt, ein Markierungspunkt umrundet und dann zum Ausgangspunkt zurückgekehrt werden. Wieder an der Start-/Ziellinie angekommen wechselt das Paar und das nächste startet.

Material:
2 Paar Ski mit Schlaufen statt Bindungen



Zeitvorgabe:
7 Minuten

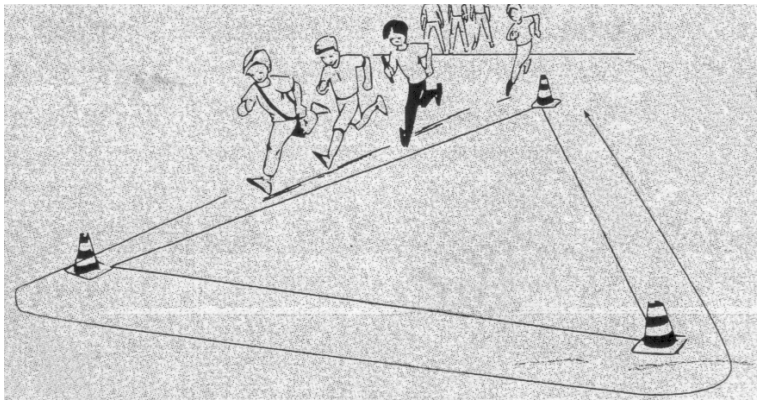
Wertung:
Gezählt wird die Anzahl der „Läufe“, die ins Ziel kommen; die Ergebnisse beider Stationen werden addiert.

5. Station: Klassenmarathon

Spielbeschreibung:

Insgesamt werden 800m gelaufen. Die Strecke ist als Dreieck angelegt, dessen Seiten zusammen 40m ergeben (15m/15m/10 m). Das Dreieck muss 20x umlaufen werden.
Ein Schüler beginnt, mit einem Staffelholz in der Hand und mit einem Band gekennzeichnet. Nach jeder Runde hängen sich max. zwei weitere Schüler an, wobei das Staffelholz jeweils den „Neueinsteigern" übergeben wird. Der erste gekennzeichnete Schüler darf während des ganzen Laufes nicht überholt werden.
Die Regeln für den Klassenmarathon werden im Vorfeld des Schülersportfests bekannt gegeben, so dass die Klasse vereinbaren und üben kann, wer wie viele Runden laufen soll.

Material:
1 Staffelstab, 1 Leibchen oder Band, 3 Pylonen (zum Abstecken des Dreiecks)

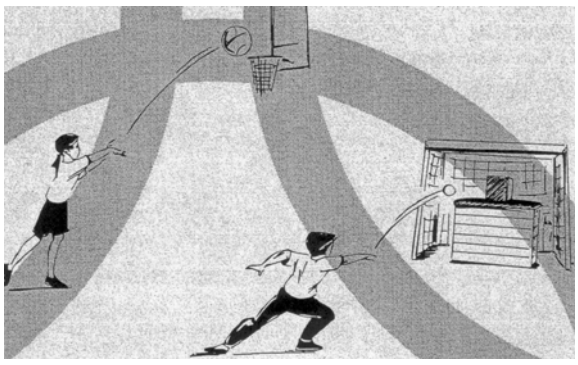


Wertung:
Gewertet wird die Zeit, die die Klasse insgesamt für die 800m benötigt; die Zeit wird erst gestoppt, wenn der letzte Läufer mit dem Staffelstab die Ziellinie überquert hat.

6. Station: Freiwurf oder 7-Meter

Spielbeschreibung:
Jeder Schüler hat die Wahl, entweder zwei Freiwürfe mit dem Basketball oder zwei 7-Meter mit dem Hand- oder dem Fußball zu absolvieren. Die Wahl wird bereits im Vorfeld des Schülersportfests getroffen, so dass entsprechend im Sportunterricht geübt werden kann.
Die Freiwürfe werden nach den allgemeinen Basketballregeln ausgeführt. Bei den Siebenmetern wird ein Kasten (sechs Teile) in die Mitte des Tores gestellt, um den Torwart zu ersetzen. Wird der 7-Meter mit der Hand ausgeführt, wird zusätzlich auf den großen Kasten ein kleiner Kasten gestellt - hochkant mit der bespannten Seite nach vorne - an dem vorbei in das Tor getroffen werden muss.

Material:
2 Basket-, 2 Fuß-, 2 Handbälle (Je zwei Stück für einen reibungslosen Ablauf).

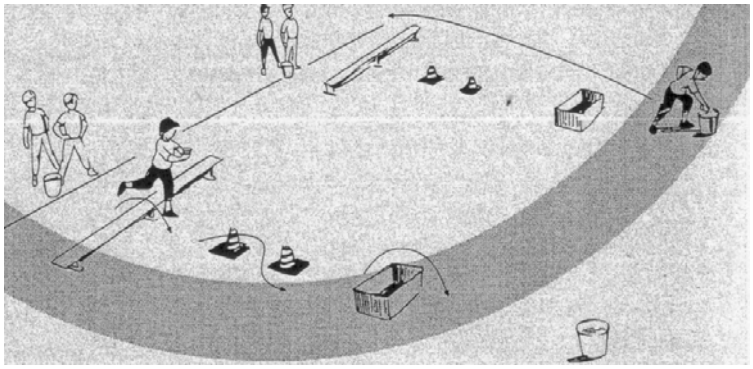


Wertung:
Jeder Schüler hat zwei Versuche, es werden alle Treffer addiert und durch die Anzahl der Schüler geteilt.

7. Station: Wasserträger

Spielbeschreibung:
Zwei gleiche Hindernisparcours werden nebeneinander aus verschiedenen Hindernissen (z.B Hürden, Langbänke etc.) aufgebaut. Die Länge des Parcours beträgt ca. 20 m. An der Startlinie steht je ein mit Wasser gefüllter Eimer, an der Ziellinie je ein leerer Eimer. Die Klasse teilt sich gleichmäßig auf die Stationen auf. Auf das Startkommando schöpft an beiden Stationen der Erste mit einem leeren Joghurtbecher Wasser aus dem vollen Eimer, transportiert den Becher durch den Parcours und schüttet das sich noch im Becher befindende Wasser in den leeren Eimer an der Ziellinie. Anschließend läuft der Schüler direkt zum Start zurück und übergibt den leeren Becher dem nächsten Läufer. Ziel ist, in der vorgegebenen Zeit möglichst viel Wasser durch den Parcours zu transportieren.

Material:
Hürden, Langbänke, Kartons, Pylonen etc. für den Parcours, 2 leere
Joghurtbecher (+ mehrere Ersatzbecher), 2 Eimer

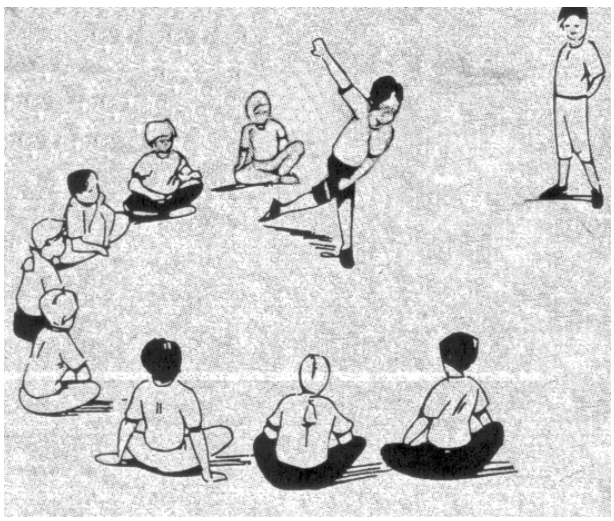


Zeitvorgabe:
7 Minuten

Wertung:
Mit einem Lineal wird die Höhe des Wasserstandes in den Eimern gemessen. Die Ergebnisse beider Stationen werden addiert.

8. Station: Nur keine Hemmungen

Spielbeschreibung:
Die Schüler sitzen im Halbkreis, der Spielleiter steht vor dem Halbkreis. Jeweils ein Schüler steht von der einen Seite des Halbkreises auf, geht zum Spielleiter und bekommt von diesem einen darzustellenden Begriff (Diskuswerfer, Lorbeerkranz, Kajak fahren, etc.). Die Klasse versucht, diesen Begriff zu erraten. Ist das Wort erraten, setzt sich der Schüler auf der anderen Seite des Halbkreises wieder hin und der nächste Schüler steht auf, so dass eine kontinuierliche Rotation entsteht. Begriffe, die als zu; schwer empfunden werden, können vom erklärenden Schüler „beiseitegelegt" werden; sie werden allerdings anschließend von der Endpunktzahl abgezogen.



Material:
Ca. 50 verschiedene Begriffe auf Pappkarten, die im Zusammenhang mit Olympia stehen.

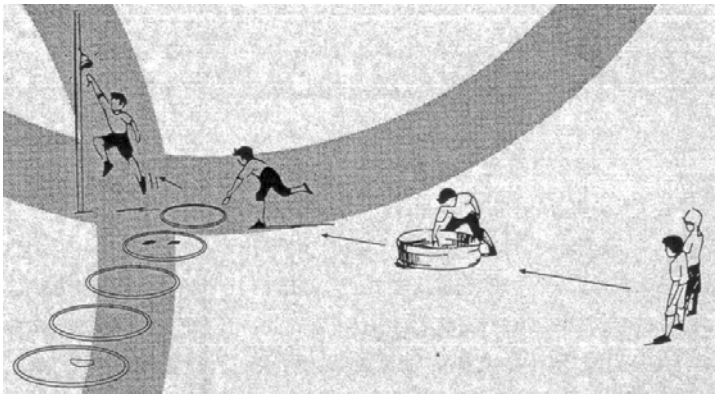
Zeitvorgabe:
7 Minuten

Wertung:
Gezählt wird die Anzahl der erratenen Wörter, abzüglich der „beiseitegelegten“ Begriffe.

9. Station: Versunkenes Puzzle

Spielbeschreibung:
An dieser Station soll aus einzelnen Buchstaben oder Silben, die auf Pappkarten geschrieben sind, Wörter zusammengesetzt werden. Diese Wörter stehen in einem Bezug zur olympischen Erziehung (bspw.: F/A/I/R/N/E/SS, KR/EA/T/l/VI/T/ÄT; L/EI/S/T/U/N/G, WA/HR/NE/H/MU/NG, O/L/Y/M/P/l/A). Die Silben bzw. Buchstaben der Wörter sind jeweils in einer anderen Farbe geschrieben und sollen farblich entsprechend in fünf Gymnastikreifen sortiert werden.
Die einzelnen Teile (hier 34 Stück) liegen in einem Kinderplanschbecken zusammen mit einer möglichst großen Anzahl an Tennisbällen. Da es mehr Puzzleteile als Kinder in den Klassen gibt, vereinbaren die Schüler im Vorfeld, wer zweimal laufen soll und wer nach dem ersten Lauf schon mit dem Zusammensetzen der Worte beginnt.
Alle Schüler stehen an der Startlinie hintereinander, ca. 10m von dem Planschbecken entfernt. Nach weiteren 10m liegen die 5 Gymnastikreifen in den Farben der olympischen Ringe auf dem Boden, in welche die Silbenkarten abgelegt werden sollen. Auf das Startkommando läuft der Erste los, sucht eine Buchstabenkarte aus dem Becken, läuft weiter zu den Gymnastikreifen und legt die Karte ab. Anschließend betätigt er eine Glocke, die an einem Hochsprungständer an der Ziellinie aufgehängt ist (Schüler muss hochspringen). Auf das Glockenzeichen darf der nächste Schüler starten.

Material:
5 Gymnastikreifen in verschiedenen Farben, 1 Kinderplanschbecken und möglichst viele Tennisbälle, 1 Hochsprungständer, 1 Glocke Baustellenband und Heringe für Start und Ziellinie,



Zeitvorgabe:
max. 7 Minuten

Wertung:
Braucht die Klasse weniger als sieben Minuten zum Transportieren und Sortieren der Wörter, wird nach der benötigten Zeit gewertet. Beim Erreichen von sieben Minuten wird gestoppt und der „Stand" der Lösung gewertet (Alle Pappkarten transportiert? Wie viele Wörter schon gelöst? ...).

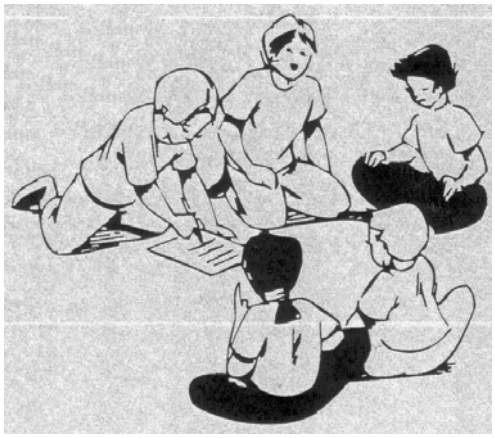
10. Station: Quiz

Spielbeschreibung:
Für das Quiz werden im Vorfeld mit den Lehrern der teilnehmenden Klassen Themenbereiche abgesprochen, aus denen dann die Fragen zusammengestellt werden. Die Themenbereiche werden im Rahmen der Vorbereitung im Unterricht (fächerübergreifend) erarbeitet:

Fragebeispiele:

- → Wofür stehen die olympischen Ringe/und welche Farbe haben die olympischen Ringe?
- → Wem waren die antiken Olympischen Spiele geweiht?
- → Welche Disziplinen gehören zum Zehnkampf?
- → Sortiert folgende Bälle der Größe nach: Handball, Fußball, Golfball, Tennisball, Pezziball etc.

Material:
vorbereitete Bogen mit Quizfragen (ca. 20 Fragen, aufgeteilt auf 4 verschiedene Bogen, damit mehrere Schülergruppen gleichzeitig arbeiten können)



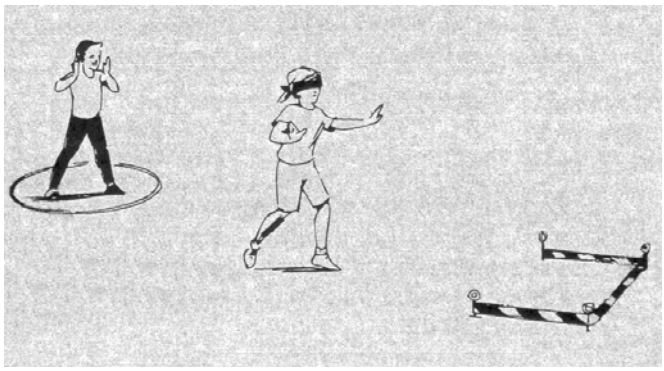
Zeitvorgabe:
7 Minuten

Wertung:
Jeder Frage wird im Vorfeld einer entsprechenden Punktzahl zugeordnet.

11. Station: Lotsenspiel

Spielbeschreibung:
Die Schüler teilen sich auf drei Stationen auf und gehen paarweise zusammen. Einer des Paares bekommt jeweils die Augen verbunden, der andere ist der „Lotse". Beide Partner stehen gemeinsam in einem Gymnastikreifen. Aufgabe des Lotsen ist es nun, den blinden Partner durch Zurufe oder akustische Signale zu einem abgesteckten Zielbereich in ca. 20 m Entfernung zu dirigieren. Hat der Schüler mit den verbundenen Augen das Ziel erreicht, darf er die Binde abnehmen und läuft möglichst schnell zum Ausgangspunkt zurück. Ist er dort angekommen, beginnt das nächste Paar mit der Aufgabe.

Material:
3 Gymnastikreifen, 3 Augenbinden, Baustellenband und Heringe zum Abstecken des Zielbereiches



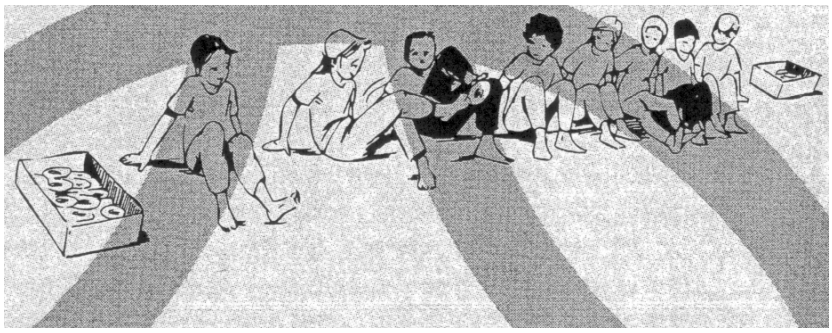
Zeitvorgabe:
7 Minuten

Wertung:
Gezählt wird die Zahl der Schüler, die den Zielbereich erreicht haben; die Ergebnisse der drei Stationen werden addiert.

12. Station: Bierfilzrennen

Spielbeschreibung:
Die Klasse teilt sich in zwei Gruppen. Beide Gruppen setzen sich jeweils in einer Reihe nebeneinander. Alle Schüler sind barfuß. Auf der einen Seite der Reihe steht eine Kiste mit Bierdeckeln, auf der anderen Seite der Reihe eine leere Kiste. Aufgabe ist es, in der vorgegebenen Zeit möglichst viele Bierdeckel von der vollen Kiste in die leere zu transportieren. Dabei darf allerdings nur der erste Schüler der Reihe den Bierdeckel mit der Hand aus. der Kiste nehmen. Danach werden die Bierdeckel nur mit den JFüssen weitergegeben. Das Spiel kann in zwei Varianten gespielt werden:

a) Der nächste Bierdeckel geht erst „ins Rennen", wenn der vorherige in der leeren Kiste angekommen ist.
b) Es können beliebig viele Bierdeckel gleichzeitig im Spiel sein.



Material:
2 Kisten, ca. 150 Bierdeckel

Zeitvorgabe:
7 Minuten

Wertung:
Gezählt wird die Anzahl der Bierdeckel, die auf der anderen Seite angekommen ist. Die Ergebnisse beider Schülerreihen werden addiert.

Literatur

Geßmann, R. (1992): Fachdidaktische Ansätze zur Olympischen Erziehung in der Schule. Versuch einer Bestandsaufnahme. Sportunterricht 41, S. 193-200.

Geßmann, R. (2002): Olympische Erziehung in der Schule: Zentrales und Peripheres, Sportpädagogik 51/1, S. 16-20.

Grupe, O. (2000): Vom Sinn des Sports. Kulturelle, pädagogische und ethische Aspekte. Hofmann: Schorndorf.

Müller, N. (1998): Olympische Erziehung. In: Grupe, O. & Mieth, D. (Hrsg.). Lexikon der Ethik im Sport. Hofmann: Schorndorf

Naul, R. (2002, 11. Juni): Olympische Erziehung - Chancen und Aufgaben für den Schulsport (1). Vortrag vom 11.6.2002 in Soest. Veröffentlicht in www.learn-line.de/angebote/schulsport/info/01_schulsportentwicklung/olympia/votraege/naulvortrag.pdf

Trebels, A. (1996): Olympische Spiele - ein Thema der Sportpädagogik? In: Sportpädagogik 20/3, S. 23-27.

Voelker, C. & Willimczik. K. (2002): Olympische Pädagogik - Olympia zum Miterleben. In Sportpädagogik 51/1, S. 9-15.

Willimczik, K (2002): Olympische Pädagogik - zwischen theoretischer Vergessenheit und praktischer Anerkennung. In: Sportpädagogik 51/1, S. 3-8.

Zimmer (1995): Handbuch der Sinneswahrnehmungen - Grundlagen einer ganzheitlichen Erziehung. Herder: Freiburg

M 3/3 Olympische Sportpraxis in der Schule

3.3.1 Sekundarschule

Waltraud Oberreßl: Ein Sportfest der Oberstufe einmal anders. Olympische Spiele des BG/BRG Völkermarktening Klagenfurt

(aus: LÜ-LE 46 (1992), 1, S. 14-15)

Im Schuljahr 1990/91 feiert unsere Schule das 100jährige Gebäudejubiläum. Dieser Anlass verführte Schüler wie Lehrer dazu, unsere Schulgeschichte bis zu den Anfängen im Jahr 1552 zu verfolgen. Den Historikern schlössen sich Altphilologen und Leibeserzieher an: Es galt, die Grundidee der Olympischen Spiele in einem Oberstufensportfest aufleben zu lassen, den Ablauf Olympischer Spiele, den Spaß am sportlichen Wettkampf, den Volksfestcharakter den historischen Quellen gemäß nachzuvollziehen. Das Quellenstudium und die Vorbereitungsarbeiten in den Fächern Griechisch, Latein, Geschichte, Musik, Werkerziehung und Leibesübungen erstreckten sich allerdings über Wochen, ehe das Olympische Sportfest am 4. Juli 1990 gestartet werden konnte. Für die Schüler des humanistischen Zweiges hieß das, unter kräftiger Mithilfe der Lehrer beim Übersetzen griechischer Textstellen, herauszufinden, wie sich ein Olympionike auf diesen Wettkampf vorbereitet, dass bestimmte Zulassungsbedingungen zu erfüllen sind. Die Organisatoren (die Klassensprecher mit ihren Geschichtelehrern und Leibeserziehern) erhielten in einer *von Schülern mit ihren Lehrern erarbeiteten Broschüre „Olympische Spiele"* einen Leitfaden zur Durchführung und Gestaltung des würdigen Rahmens, entsprechend den historischen Quellen.

In dieser Broschüre konnten die von den Klassen auserwählten Wettkämpfer die Technik des Weitsprunges mit Gewichten studieren, sich über den Start durch Trompetenstoß informieren. Da auch unsere Mädchen nicht ausgeschlossen sein sollten, traten sie im Triathlonbewerb an (Lauf, Weitsprung, Speerwurf), unter Hinweis auf die „Heraien" (Mädchenwettläufe nach Pausanias). Die Burschen hatten das Pentathlon zu bewältigen (Lauf, Weitsprung, Speerwurf, Diskuswurf, Ringkampf). Die letzten Tage vor dem Fest lernten die Wettkämpfer den altgriechischen olympischen Eid, Mädchen aus der 2. Klasse flochten die immergrünen Siegerkränze, der Trompeter übte den Starteinsatz, die Flötenspielerinnen suchten entsprechende Musik, die die Wettkämpfer zu weiten Sprüngen anfeuern sollte. Die letzten Hosen wurden auf „Fleischfarbe" eingefärbt, die tunikaartigen, weißen Kleider der Wettkämpferinnen fertiggestellt. Der benachbarte Wirt, Hr. Tischler, hat das Lamm bereits auf den Spieß gesteckt, der Leibeserzieher die Strecke von 2 Stadien (384,48 m), mit Start im Westen, ausgemessen.

Am 4. Juli um 8 Uhr beginnt das Fest

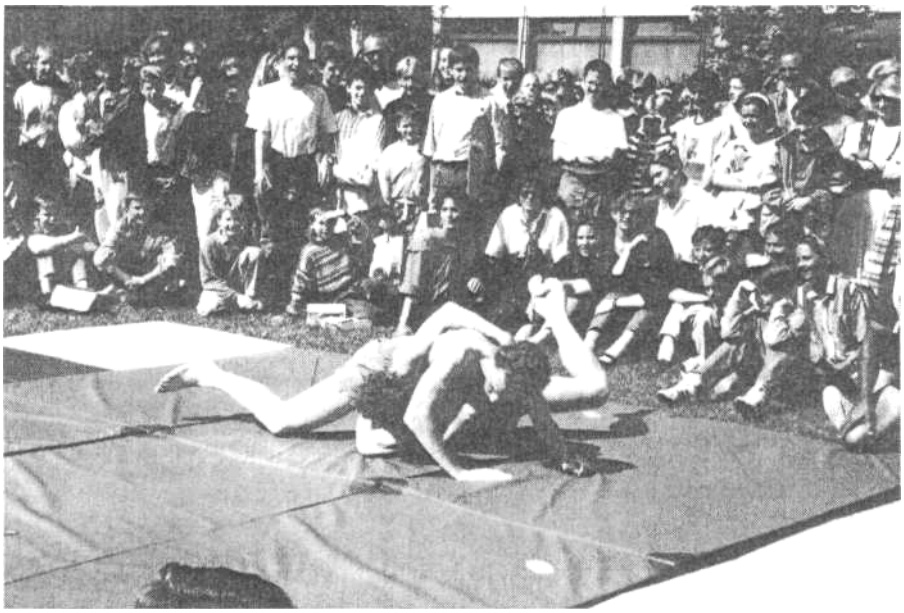
Dem Turnplatz nähert sich der Zug der Honoratioren (LSI Dr. Alfred Scherbantin, Fl Fr. Mag. Macher-Meyenburg, Dir. OSTR. Mag. Roman Wunder, Prof. Mag. Karl Aiglsberger als Projektleiter), Wettkämpfer und Hellanodiken (Kampfrichter). Durch das Spalier der Schüler begibt sich der Festzug zum nachgestalteten Altar, auf dem das Opfertier (von einem Schüler gespendet) „halbgegrillt" bereitliegt.

Der altgriechisch vorgetragene Hymnus an Zeus Horkios und der olympische Eid zeigen, dass sich die Olympioniken würdig vorbereitet haben, worauf Dir. Wunder den olympischen Frieden verkündet. Der Agon der Trompeter beschließt den festlichen Auftakt. Jeder Wettkämpfer vertritt eine Stadt (Klasse), deren Name altgriechisch auf großen Tafeln geschrieben steht (Marathon, Sparta, Syrakus, Ithaka usw.). Nach einem kurzen Aufwärmprogramm eilen die Wettkämpfer zu ihren Wettkampfstätten.

Von den fünf Speerwürfen, bei den Burschen auch Diskuswürfen, wird jeder Wurf von den Klassenkameraden lautstark begleitet. Der Starttrompetenstoß überrascht die barfüßigen Läufer. Er muss nur einmal durch das Kommando „api-te" ersetzt werden, da der Trompeter auch Läufer ist. Bei dem Wendemal brennen die Sohlen. Gut, dass bei der Hitze der Oberkörper der Burschen, bei den Mädchen, den Quellen entsprechend, eine Schulter unbedeckt sind. Sie haben durch die flatternden weißen Kleider kleine Nachteile, sind aber für den olympischen Wettkampf leistungsmäßig wie optisch ein großer Gewinn. Um die Weitsprunganlage (für solche, die es genau wissen wollen, eine Faltmatte) sammeln sich die Fans. Sie können gerade noch von den Flötenspielerinnen übertönt werden, die ihr möglichstes tun, um die Springer zu drei gewaltigen Standweitsprüngen zu beflügeln. Trotz einiger Trainingsstunden ist nicht immer zu erkennen, ob die zwei Hanteln, die kräftig vorgeschwungen werden, eher Hindernis als Schwunghilfe sind. Der Olympionike aus Megalopolis liegt mit einer Weite von 8,55 m voran. Die Wettkämpferin aus Marathon ist mit 6,75 m uneinholbar.

Der abschließende Ringkampf macht deutlich, dass Olympische Spiele auch ein Fest für das Volk sind und waren. Der Hellanodike hat Mühe, die begeisterten Zuschauer am Mitkämpfen zu hindern. Dreimal gilt es, den Konkurrenten mit Schulter oder Knien auf die Matte zu zwingen. Der wettkampferfahrene Vertreter aus Megalopolis (7a Klasse) ist Pentathlonsieger. Ihm und seiner ebenbürtigen Triathlonsiegerin aus Marathon (5a Klasse) wird von Dir. Wunder der immergrüne Kranz überreicht. Auf die lebenslange Rente auf Staatskosten warten sie allerdings noch.

Statt dessen schneidet Hr. Tischler das in der Zwischenzeit fertiggegrillte Lamm an, die Limonadenflaschen werden geöffnet, und das Volksfest erfasst in kürzester Zeit alle auf dem Turnplatz versammelten Schüler und Lehrer. Durch das Nachvollziehen der Olympischen Spiele „erlebten" die Schüler nicht nur die Sinnhaftigkeit des Griechisch-, Latein-, Geschichteunterrichts in lebendiger Form, sondern wirkten auch mit an der fächerübergreifenden gemeinsamen Arbeit, die in einem wirklich gelungenen Sportfest gipfelte.



Die Olympioniken beim Ringkampf

Die Olympioniken mit Dir. Wunder bei der Siegerehrung

M 3/3 Olympische Sportpraxis in der Schule

3.3.1 Sekundarschule

Völmicke, C.:„Olympische Spiele in der Schule“
– ein fächerübergreifendes Unterrichtsprojekt – Über die Chancen und Mühsamkeiten fächerübergreifenden Unterrichtens in der Schule

(aus Sportunterricht, 46 (1997), Heft 5, S. 192-198)

Teil 1: Das Projekt

Es gibt wohl kaum ein Ereignis, das die Menschen vor 2000 Jahren genauso fasziniert hat wie die Menschen unserer heutigen Zeit. Die Olympischen Spiele sind das herausragende Ereignis im internationalen Sport. Millionen von Menschen verfolgen weltweit dieses Weltfest des Sports. Viele Probleme, Missbräuche und schreckliche Vorkommnisse, die bei der Planung und Durchführung der Spiele in diesem olympischen Jahrhundert zutage traten, konnten die Ideale der Olympischen Idee (z. B. Friedensgedanke, Völkerverständigung, Fair play ...) nicht außer Kraft setzen und lassen sie bis heute in den Herzen von Millionen Menschen auf der ganzen Welt weiterleben.

Da die Olympischen Spiele nicht nur in thematisch-sachlicher, sondern auch in erzieherischer Hinsicht hervorragende Möglichkeiten bieten, habe ich dieses Thema im Schulunterricht aufgegriffen. Im Rahmen meiner Hausarbeit zum II. Staatsexamen habe ich versucht, die jüngsten bildungspolitischen Forderungen nach mehr Handlungsorientierung und Ganzheitlichkeit, verstärkter Kooperation der Unterrichtsfächer und Aktualisierung von Schulsportinhalten durch spiel-, ausdrucks- und gesundheitskulturelle Bewegungshandlungen im Schulalltag, in die Tat umzusetzen (KM NRW 1993, Denkschrift 1995; KM NRW/AOK NRW 1990, 1993).

Die sechswöchige „olympische Unterrichtsreihe" hatte das Thema: „Die Olympischen Spiele der griechischen Antike – dargestellt am Beispiel eines Fünfkampfes im Sportunterricht einer Klasse 6. Eine Sequenz im Rahmen eines fächerübergreifenden Unterrichts zur Olympischen Idee und zum Fairplay-Gedanken" (VÖLMICKE 1995).

Die Unterrichtsreihe wurde von drei Säulen getragen:

Abb. 1: Die drei Säulen des olympischen Unterrichtsprojekts.

Die beteiligten Fächer waren Sport, Geschichte, Musik und Deutsch, wobei die beiden letzteren von zwei Kollegen unterrichtet wurden.

Die in Abbildung 2 dargestellte Planung in der Übersicht über alle Fächer und Stunden zeigt nicht nur die Dimension der Unterrichtseinheit, sondern auch die Notwendigkeit der fächerübergreifenden Kooperation zur Realisierung des Unterrichtsprojekts.

Datum	**Geschichte**	**Deutsch**	**Sport**	**Musik**
13. 2.		Allgemeine		
14.2.	Video (DSHS): „5 Ringe in 3 Dimensionen"			
17.2.	Wie sind die Olympischen Spiele entstanden? -			
21.2.	Der Ort Olympia	„olympische Klassenraumgestaltung"		
24.2.	Das Festprogramm			
3.3.	Die olympischen Disziplinen	„Fair sein"		
6.3.		Fairneß-/Unfairneß-Erlebnisse der Kinder		
7.3.	Regieplanungen zum Bewegungstheater	Fair play: Nurmi-Duchesne Olympische Spiele 1928		
8.3.		Video (DOG): „Fair geht vor"	Der Fünfkampf bei den Olympischen Spielen der griechischen Antike	Olympiahymne: „Hand in Hand"
10.3.	Drehbuch und Rollenverteilung	„Meine unfairste Tat und was ich heute darüber denke"	Der Fünfkampf bei den Olympischen Spielen der griechischen Antike	
13.3.		M. Germar: „Nur Zweiter"/ „Unfair sein"		
14.3.	Die antiken Olympischen Spiele - Vorbild für den modernen Fair-play-Gedanken?	Fair-play-Regeln		

15.3.		Experiment	(Ausfall)	Olympiahymne
17.3.	Der Olympische Friede	Olympische Symbole/ Botschaft	Hockey	
20.3.		Vorbereitung des Wieneke-Interviews		
21.3.	Skandale und Untergang der Olympischen Spiele	Besuch von Frank Wieneke	Judo mit Frank Wieneke	
22.3.		Reflexion: der Besuch des Olympiasiegers	1. Probe des Bewegungstheaters	Olympiahymne
24.3.	Die Olympische Idee		2. Probe des Bewegungstheaters	
28.3.	Olympische Spiele - früher und heute			
29.3.			Interne Aufführung des Theaterstücks	Olympiahymne
31.3.		Fragebogen und AbSchlussbesprechung	„Öffentliche Präsentation" des Bewegungstheaters	

Abb. 2: Planung der Unterrichtsreihe in der Übersicht

Auch wenn wir uns nicht in einem olympischen Jahr befanden - das Jahrhundert-Jubiläum der modernen Olympischen Spiele 1996 wäre natürlich ideal gewesen – bin ich davon ausgegangen, dass in der Klasse (wie vermutlich in allen anderen Altersstufen auch) viele an Olympia interessierte Schüler/innen vertreten waren. Schon in der Einführungsveranstaltung fand diese Einschätzung auf eindrucksvolle Weise ihre Bestätigung. Die Aussicht, das olympische Thema in den nächsten sechs Wochen in vier Unterrichtsfächern zu bearbeiten (in Spitzenzeiten 9 Stunden pro Woche), einen Olympiateilnehmer hautnah erleben zu können und mit einer Bewegungstheateraufführung abzuschließen, entfachte bei den Kindern (und Lehrern) eine riesige Olympia-Euphorie. Diese Euphorie hielt bis zur letzten „olympischen Unterrichtssekunde" an! Die Kreativität und der Einsatzwille der Kinder waren überwältigend: Es wurden Olympiabilder gemalt, der Klassenraum olympiagemäß gestaltet, eine Olympia-Bücherecke zusammengestellt, eine Olympiahymne komponiert und mit Chor und Instrumenten einstudiert, ein spannendes Theaterdrehbuch geschrieben, der Besuch des Olympiasiegers vorbereitet...

Abb. 3: Olympiaplanungen in der Schule.

Aufgrund der Jahreszeit fand unser Bewegungstheaterstück in der Halle statt. Die materiellen Voraussetzungen für einen möglichst authentischen antiken olympischen Fünfkampf (Diskuswerfen, Standweitsprünge mit Gewichten, Speerwerfen, Stadionlauf, Ringen) sind in einer Sporthalle natürlich begrenzt. Das war aber nicht weiter schlimm, da die Kinder somit zur phantasievollen Bastelarbeit angeregt wurden. Disken wurden aus runden Frühstücksholzbrettchen hergestellt, Speere aus Holz geschnitzt und deren Spitzen zur Schonung des Hallenbodens mit Tennisbällen entschärft, als Sprunggewichte dienten kleine Hanteln und die Siegerkränze vom heiligen Ölbaum wurden von einer Schülerin in Heimarbeit geflochten. Mit Hilfe von vier großen Weichbodenmatten stand auch der Konstruktion einer antiken Ringkampfstätte nichts mehr im Wege. „Was die frisch geharkte Sprunggrube, den 192 Meter langen Stadionlauf, die Startschwellen, den weichen Sand des Ringkampfplatzes und die eingeölten Ringkämpfer und nackten Athleten angeht, musste allerdings hier und da ein wenig improvisiert werden."

Mit Hilfe der intensiven Vorbereitungen in den anderen Fächern war es dann auch gar nicht mehr so schwierig, ein Bewegungstheaterdrehbuch zu entwickeln. Die wichtigsten historischen Elemente wurden in das Drehbuch eingebaut: Olympischer Eid, Hymne, Prozession, Ehrung, Fünfkampf, Athleten, Priester, Zeus, Schiedsrichter, Flötenspieler, Trompeter, Herolde, Zuschauer, Verkleidung, Siegerkränze, Sportgeräte. Da es „ihr" Stück werden sollte, lag die Regie weitgehend in den Händen der Kinder. Nach beeindruckenden Diskussionen einigten wir uns auf eine gesunde Mischung aus abgesprochenem Theaterspiel und wirklichem Wettkampf.

Nachdem die Kinder alle fünf Disziplinen des antiken Mehrkampfes durch Ausprobieren kennen gelernt hatten und dabei durch ungestörtes und selbständiges Üben vielfältige Körper- und Bewegungserfahrungen sammeln konnten, zeigten sich neben wachsender Bewegungssicherheit auch schnell besondere Vorlieben für die bevorstehende Rollenverteilung. Diese ging recht harmonisch über die Bühne, da wir in dieser Hinsicht den Aspekt des Schauspiels in den Vordergrund stellten. Wir unterließen es, eine feste Athletengruppe den gesamten Mehrkampf absolvieren zu lassen. Wer Lust hatte, konnte auch nur an einer Disziplin teilnehmen und, sofern es das Drehbuch zuließ, sich dann wieder auf eine andere Rolle konzentrieren. So bekamen wir in jeder Disziplin unterschiedliche Einzelsieger. Doch als es um die Rolle des Olympiasiegers ging, war es mit dem Spaß vorbei. Schauspiel hin - Schauspiel her, der Olympiasieger musste im Wettkampf ermittelt werden! Aus einer Reihe von Ideen wurde folgende ausgewählt: Die Schiedsrichter wählen den Olympiasieger nach den gezeigten Wettkampfleistungen am Ende des Theaterstücks in geheimer

Beratung aus - und zwar eine Olympiasiegerin und einen Olympiasieger! Somit gab es keine Benachteiligung der Geschlechter - im übrigen war diese Regelung so unhistorisch nicht; zwar waren Frauen in der Antike nicht teilnahmeberechtigt, doch wenn ihre Pferde im Pferde- oder Wagenrennen siegten, bekamen nicht die Reiter oder Wagenlenker den Siegerkranz, sondern die Besitzer der Pferde - und das waren nicht selten Personen weiblichen Geschlechts.

Das 40minütige Theaterstück wurde ein Riesenerfolg! In der letzten Stunde vor den Osterferien wurde es vor großem Schulpublikum aufgeführt. Die Schauspieler der Klasse 6 d legten eine derart routinierte Vorstellung hin, dass man glauben konnte, „sie hätten noch nie etwas anderes als Theaterspielen gemacht".

Abb. 4: Judo mit echtem Olympiasieger.

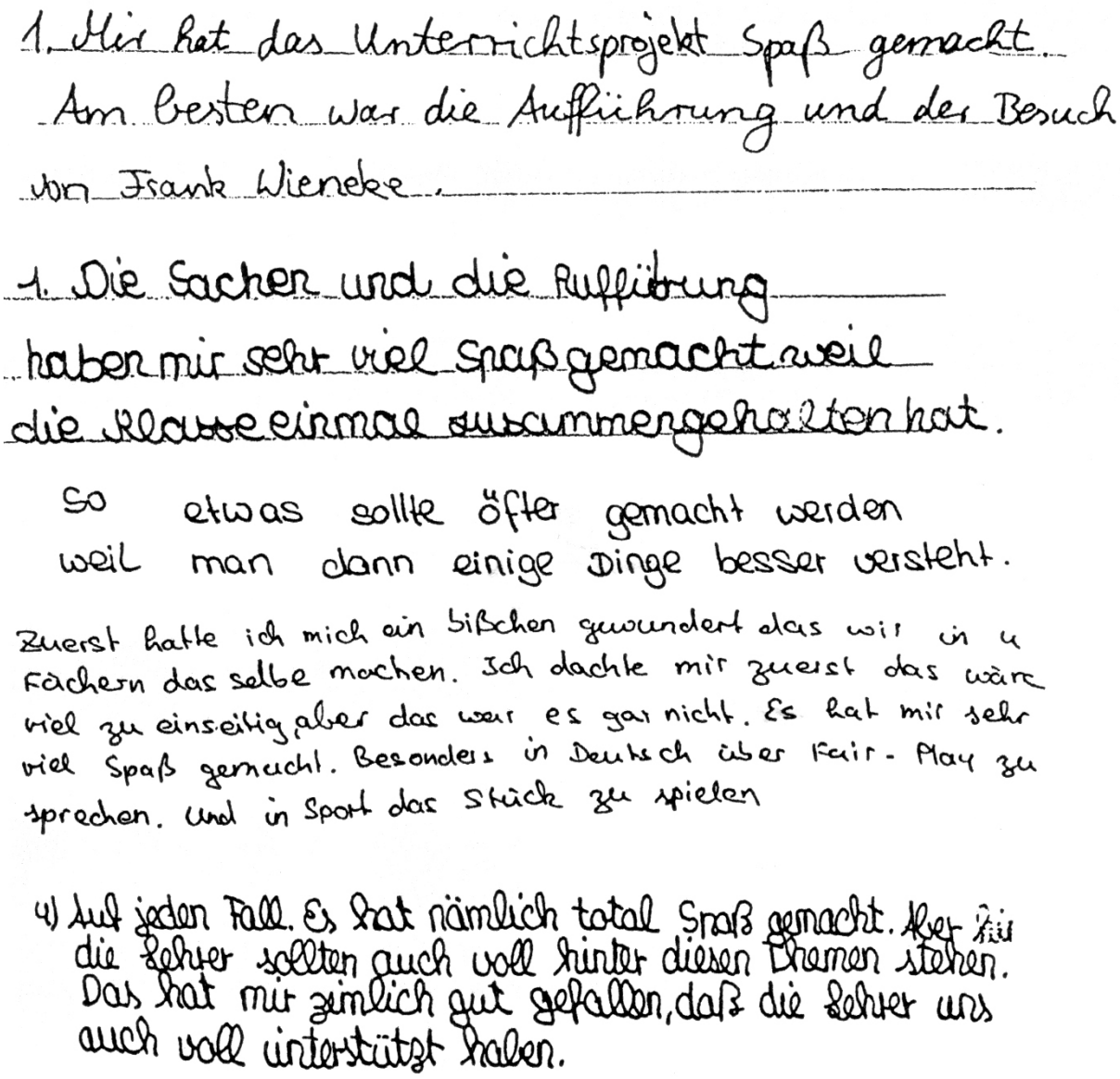
Ein weiterer Höhepunkt war sicher der Besuch des erfolgreichsten deutschen Judokas und Judo-Olympiasiegers Frank Wieneke. Alte Sporthochschulkontakte hatten diesen Besuch möglich gemacht. Ein Anruf genügte und der jetzige Judo-Bundestrainer sagte spontan und unentgeltlich zu. Die Kinderaugen strahlten, als der Judostar in kompletter Judoausrüstung die Sporthalle betrat. Wir hatten vereinbart, dass Frank Wieneke mit der Klasse 6d eine Einführung ins Judo macht. Die Kinder waren von dieser außergewöhnlichen Sportstunde hellauf begeistert und Frank musste so gut wie alle Sportkleidungsstücke der Kinder mit Autogrammen versehen.

Anschließend ging es in die vollbesetzte Aula, wo viele Schulklassen, Lehrer/innen, Eltern und Pressevertreter den berühmten Gast erwarteten. Nachdem der Gast ein Video zu seinem Olympiasieg von 1984 vorgeführt hatte, wurde er mit allen möglichen Fragen bombardiert. Zum Schluss konnten die Zuschauer die Olympiamedaillen aus der Nähe begutachten und sich Autogrammwünsche erfüllen lassen. Verabschiedet wurde der sympathische Sportler mit einem Riesenapplaus und „unserer Olympiahymne".

Viele Gespräche, spontane Rückmeldungen, großes Engagement während der gesamten Unterrichtsreihe als auch eine schriftlichanonyme Abschlussbefragung dokumentieren den großen Erfolg des Unterrichtsprojekts bei Schüler/innen - ja bei allen Beteiligten.

Schon beim Lesen dieses Aufsatzes fällt sicher auf, dass es mir aufgrund der Begeisterung über diese olympische Unterrichtsreihe schwer fällt, die starken positiven Emotionen selbst nach über einem Jahr Distanz einigermaßen sachlich darzustellen. Darüber hinaus bin ich sehr

dankbar, dass ich unmittelbar im Anschluss an das Unterrichtsprojekt die Chance bekam, am Lehrerfortbildungsseminar des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland zum Thema „Olympische Erziehung in der Schule" in Olympia (Griechenland) teilzunehmen und mit dem Landessportbund NRW die Jahrhundertspiele von Atlanta 1996 zu besuchen.


1. Mir hat das Unterrichtsprojekt Spaß gemacht.
Am besten war die Aufführung und der Besuch
von Frank Wieneke.

1. Die Sachen und die Aufführung
haben mir sehr viel Spaß gemacht weil
die Klasse einmal zusammengehalten hat.

So etwas sollte öfter gemacht werden
weil man dann einige Dinge besser versteht.

Zuerst hatte ich mich ein bißchen gewundert das wir in 4 Fächern das selbe machen. Ich dachte mir zuerst das wäre viel zu einseitig aber das war es gar nicht. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht. Besonders in Deutsch über Fair-Play zu sprechen. Und in Sport das Stück zu spielen

4) Auf jeden Fall. Es hat nämlich total Spaß gemacht. Aber die Lehrer sollten auch voll hinter diesen Themen stehen. Das hat mir ziemlich gut gefallen, daß die Lehrer uns auch voll unterstützt haben.

Teil 2: Die Reaktionen

... Doch nicht alle Rückmeldungen zum olympischen Unterrichtsprojekt waren positiv! Hinsichtlich der Einladung des Olympiasiegers waren im Lehrerkollegium und der Chefetage Worte wie „Schaumschlägerei", „Firlefanz", „typisch Junglehrer", „das machst du nie wieder" zu hören. Auch wenn die überwiegende Mehrheit der Rückmeldungen überaus positiv war, so tun solche Einstellungen und Worte natürlich weh. Ich habe mich gefragt, welche Ursachen diese Äußerungen wohl haben könnten. Die Ergebnisse meiner Ursachenforschung habe ich in Frageform gekleidet. Mit ihnen möchte ich zum Nachdenken anregen und dazu ermutigen, das Thema Olympische Spiele (oder andere) so oder in ähnlicher Form doch einmal im eigenen Schulalltag zu versuchen. (Die Materialien des NOK und der DOG geben dazu ausgezeichnete Anregungen!)

Könnte es sein, dass die aktuellen bildungspolitischen Forderungen nach verstärktem fächerübergreifendem und handlungsorientiertem Unterricht ein völlig neues schulisches Denken voraussetzen?!

Könnte es sein, dass Lehrer/innen innerhalb ihrer langen Ausbildung nicht gelernt haben - nicht gelehrt wurden - wirklich zusammenzuarbeiten und ihre Klassenzimmertüren zu öffnen?!

Könnte es sein, dass nicht nur burn-out, Null-Bock-Stimmung und Bequemlichkeit der alteingesessenen Lehrerschaft die Umsetzung dieser neuen Unterrichtskonzeption blockieren, sondern die mangelhafte Informations- und Aufklärungsarbeit durch die vorgesetzten Behörden Unsicherheit, Furcht und Vorbehalte bei den Engagierten noch steigern?!

Könnte es sein, dass der Weg der Ministerien, die Schulen mit immer mehr Aufgaben bei immer schwierigeren Bedingungen zu betrauen, kaum noch zu bewältigen ist?!

Könnte es sein, dass man sich innerhalb der Lehrerschaft mit Hilfe dieser Unterrichts-konzeption durch notwendige Zusammenarbeit (Planung - Durchführung - Reflexion des Unterrichts) bei offenen Klassenzimmertüren besser kennen- und schätzen lernt?!

Könnte es sein, dass man die Öffnung des eigenen Unterrichts und ehrlichen Erfahrungsaustausch auch als Entlastung empfinden kann?!

Könnte es sein, dass man es schafft, in Zeiten hoher Fehlerquoten wegen Krankheit und Frustration durch mehr Miteinander innerhalb der Lehrerschaft, Probleme und Stresssituationen des Schulalltags besser zu bewältigen?!

Könnte es sein, dass die neue Dynamik des Unterrichts, die Aktivität der Lernenden und die positiven Rückmeldungen der Schüler/innen durch das Erfahren von ganzheitlichem und sinnvollem Lernen in der Schule, einen das eigene Tun plötzlich als sinnerfüllt erfahren lassen?!

Könnte es sein, dass das fächerübergreifende Arbeiten vielfältige Chancen zur Schulprofilbildung (Projektmöglichkeiten/Schulleben) bietet?! Könnte es sein, dass die ministerielle Maßnahme, dass alle Schulen in Zukunft „etwas fächerübergreifendes" nachweisen müssen, viele Schulen unter Zugzwang setzt, der viele Entwicklungsmöglichkeiten im Keim erstickt?!

Könnte es sein, dass, wenn sich Schule und Lernen von Lehrern und Schülern als sinnerfüllt erleben lassen und sich dabei bei selbigen ein Zustand des allgemeinen Wohlbefindens einstellt, dies ein wertvoller Beitrag zur Gesundheitserziehung ist?!

Nach meinen drei Jahren Schulerfahrung und Einblick in vier verschiedene Schulen bin ich mir bewusst, wie mühsam der Weg der Umsetzung der fächerübergreifenden und handlungsorientierten Unterrichtskonzeption im Unterrichtsalltag ist. Dieser mühevolle Weg könnte erleichtert werden durch intensive Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit innerhalb von Lehreraus- und Fortbildungsveranstaltungen. Darüber hinaus sind intensive Planungsarbeiten der Fach- und Lehrerkonferenzen notwendig. Man könnte z. B. die schulinternen Lehrpläne aller Fächer der Jahrgangsstufen 5-10 (in der Oberstufe dürfte aufgrund des Kurssystems fächerübergreifendes Arbeiten kaum funktionieren) allen

Lehrer/innen zugänglich machen, um überhaupt erst einmal thematische Möglichkeiten zu fächerübergreifendem Arbeiten ausfindig machen zu können.

Kleine Arbeitsgruppen könnten sich einzelne Jahrgangsstufen vornehmen und alle Fächer-Lehrpläne einer Jahrgangsstufe auf ein Blatt kopieren und allen Kolleginnen und Kollegen in ihre Fächer legen. So hätte jeder auf einen Blick den „Durchblick", ob sich ein anstehendes Thema mit einem anderen Fach verbinden lässt oder nicht. Man sollte dabei sicher erst einmal im Kleinen beginnen, um herauszufinden, mit wem man überhaupt zusammenarbeiten kann und will.

Leider wird allzu oft der Fehler begangen, fächerübergreifende Projekte in die letzten Tage vor den großen Ferien (alibimäßig) aufzuschieben und damit zum ungünstigsten Zeitpunkt durchzuführen (Motivation?).

Ich möchte aufgrund meiner weitgehend positiven Erfahrungen Mut machen, die Alternative - und mehr soll es ja nicht sein -des fächerübergreifenden und handlungs-orientierten Unterrichtens auszuprobieren und deren vielfältigen Chancen zu nutzen!
Liegen nicht gerade in unserem Fach Sport besondere Chancen, auf dem Wege einer mehrsinnigen Wissensaneignung den Lebens- und Körperbezug von theoretischem Schulwissen auf unaufdringliche und dauerhafte Weise erfahrbar zu machen?!

Das Olympia-Thema bietet dazu hervorragende Möglichkeiten!
Packen wir's an und nutzen wir sie!

Literatur

Denkschrift der Kommission „Zukunft der Bildung - Schule der Zukunft" beim Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen. Berlin 1995.

Deutsche Olympische Gesellschaft (Hrsg.): Fairhalten. Materialien zur Fairneßerziehung in der Schule. Stuttgart 1991.

Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Richtlinien und Lehrpläne für das Gymnasium - Sekundarstufe I - in Nordrhein-Westfalen (Geschichte). Frechen 1993.

Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen/AOK in Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Gesundheitserziehung in der Schule durch Sport. Handreichung für die Sekundarstufe I/II. Bonn 1990/1993.

Nationales Olympisches Komitee für Deutschland (Hrsg.): Mach mit bei der Schülerolympiade. Unterrichtsvorschläge für die Klassen 1-6. Frankfurt/Main 1996.

VÖLMICKE, C: Die Olympischen Spiele der griechischen Antike - dargestellt am Beispiel des Fünfkampfes im Sportunterricht einer Klasse 6. Eine Sequenz im Rahmen eines fächerübergreifenden Unterrichts zur Olympischen Idee und zum Fairplay-Gedanken. Unveröff. Hausarbeit zum II. Staatsexamen. Olpe 1995.

M 3/3 Olympische Sportpraxis in der Schule

3.3.1 Sekundarschule

Kleine, T.: «Dabei sein ist nicht mehr alles!» Olympische Spiele als Thema in den Fächern Sport und Deutsch

(aus sportpädagogik 2/2003, S. 38-41)

Citius - altius - fortius heißt es inzwischen alle zwei Jahre, wenn die Olympischen Spiele wochenlang die Medien- und Sportwelt dominieren. Auf die Fragen «olympischer Erziehung» in der Schule gibt es bereits viele Antworten. Neu dagegen sind die Chancen von Olympia in einem fächerübergreifenden Projekt, das die Routine «traditionellen» Sportunterrichts bricht.

Das griechische Unterrichtsministerium hat im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen 2004 in Athen ein einstündiges, fächerübergreifendes Unterrichtsfach im Rahmen des «Athens 2004 Olympic Education Program» eingeführt (vgl. www.olympiceducation.gr). Ähnliches ist selbst bei einer erfolgreichen Olympiabewerbung 2012 in Deutschland angesichts der ambivalenten öffentlichen Wahrnehmung von Olympia nicht zu erwarten. Trotzdem gehört eine reflektierte Auseinandersetzung mit diesem größten Sportereignis auch in den Schulsport - besonders angesichts der Bedeutung, welche die Olympischen Spiele in der subjektiven Wahrnehmung von vielen Jugendlichen haben. Diese Überlegung war der Ausgangspunkt für das folgende Unterrichtsvorhaben, dass allerdings schnell weitere thematische Akzente erhielt.

Fächerübergreifender Zugang

Es war ein wesentliches Anliegen in der Unterrichtsreihe, zentrale Aspekte der Olympischen Spiele (Bewegung, Disziplinen, Idee, Ursprung, Veränderungen, Leistungsgedanke) in einem für die Schüler nachvollziehbaren Sinnzusammenhang zu thematisieren. Dabei sollten praktische Erfahrungen und Erlebnisse (verschiedene Sinnrichtungen sportlichen Handelns, Zuschauer bei Wettkämpfen des Spitzensports, Interview eines Olympiateilnehmers, Auseinandersetzung mit Texten, die sportliches Handeln und die Olympischen Spiele zum Inhalt haben) immer wieder durch ausführliche theoretische Erarbeitung und Reflexion für die Schüler nachvollziehbar und durchschaubar werden. Schnell wurde deutlich, dass dieser Anspruch im Sportunterricht allein nur sehr begrenzt realisierbar wäre. Somit bot sich fächerübergreifendes Arbeiten an.

Der Autor konnte die Kollegen Ricarda Koschick, Norbert Böggering und Ludger Wachsmann gewinnen, die neugierig auf ein solches Unterrichtsvorhaben waren und vieles zu dem Projekt beisteuern konnten. Im Team wurde ein fächerübergreifender Zugang gestaltet, der insbesondere die Fächer Sport und Deutsch sowie ergänzend Erdkunde verbinden sollte. Zudem versprach diese Kooperation von vier unterschiedlichen «Lehrerpersönlichkeiten» auch im didaktisch-methodischen Zugang Nutzen; sie setzte aber auch die Offenheit der Lehrenden für das zeitweilige Verlassen «traditioneller» Unterrichtskonzepte voraus.

Projektorientierung als Prinzip - die Bedürfnisse der Beteiligten ernst nehmen

Die Prinzipien projektorientierten Unterrichts (vgl. Gudjons 1997, Meyer/Paradies 1998) wurden zu einem zweiten Akzent der Unterrichtsreihe. Vor allem war zu klären, wie die Ideen der Lehrkräfte mit den Bedürfnissen der Schüler einer 9. Klasse und ihren Einstellungen zu

Olympia unter den gegebenen Rahmenbedingungen (z. B. Stundenpläne, Lehrpläne) in Einklang zu bringen seien und für alle Beteiligten Sinn ergaben. In einem Klassengespräch mit allen Beteiligten und einer schriftlichen Befragung zu Vorwissen und persönlichen Interessen der Schüler wurde deutlich, dass sie sich im sportlichen Teil eine «eigene Klassenolympiade» vorstellten, die «besondere Disziplinen» enthielt, «Teamwork fordert» und «anders als Bundesjugendspiele» ist.

Diese und weitere Interessen der Schüler wurden mit den Anliegen der Lehrkräfte zu zwei zentralen Projektzielen gebündelt:

- Am Ende des Projekts finden «Alternative» Olympische Spiele in der Klasse statt.

- Die Schülerinnen und Schüler gestalten selbstständig eine Seite **in** der örtlichen Tageszeitung mit Ergebnissen des Projekts.

Im Verlauf des Projekts wurde zudem von Schülern der Wunsch geäußert, eine ausführlichere Dokumentation der Ergebnisse in einer «eigenen» Olympiazeitung zusammenzufassen, die dann auch an Eltern und Freunde verteilt wird.

Themen des Unterrichts

Der Unterricht im Projektverlauf enthielt zahlreiche theoretische und praktische thematische Akzente in den Fächern (Sport und Deutsch), die im Folgenden auf unterschiedliche Weise dargestellt sind. Im Kasten rechts sind die Themen der Unterrichtsreihe in gekürzter Form zusammengestellt, so dass auch der chronologische Verlauf nachvollziehbar wird. Zudem werden fachspezifische Schwerpunkte des Unterrichts «mit und ohne Turnschuh» skizziert und schließlich sollen drei Beispiele (vgl. auch Kasten S. 40) exemplarisch die konkrete Umsetzung der o. g. Anliegen im Unterricht aufzeigen.

Akzente «mit Turnschuhen»

Im Mittelpunkt des Unterrichts «mit Turnschuhen» standen vielfältige motorische Erfahrungen (z. B. Kämpfen mit- und gegeneinander mit und ohne Körperkontakt; Tempo erleben und Tempogefühl entwickeln) unter unterschiedlichen Perspektiven sportlichen Handelns (z. B. Umgang mit Sieg und Niederlage; Wahrnehmungsfähigkeit erweitern).

Darüber hinaus ging es um das Bestreben, Wesensmerkmale des (olympischen) Sports erfahrbar zu machen (Leistung, Fairness, «Teamspirit») und die Schüler anzuregen, diese zu hinterfragen.

Das bedeutete zum einen besondere Anforderungen an die Stundenorganisation, damit trotz kognitiver Phasen die Schüler immer noch eine angemessene Bewegungszeit hatten. Zum anderen wurde die Priorität zugunsten des Erprobens vielfältiger Bewegungserfahrungen gegenüber der Übung sportspezifischer Techniken gesetzt. Der inhaltliche sportliche Schwerpunkt wurde auf leichtathletische Bewegungen und Disziplinen gelegt, verschiedene Formen des Ringens oder ein «Duathlon» mit erweiterter Radtour zum Schwimmen im Freibad bildeten Ausnahmen (vgl. Überblick der Unterrichtsreihe). Besonders akzentuiert wurde der Leistungsgedanke als zentrales Wesensmerkmal des Sports etwa durch das Stundenbeispiel «Ich werde Letzter», verschiedene Formen der «relativen» Leistungsmessung (Zeitschätzläufe - eigene Vorgaben egalisieren; Präzisionsläufe - die Zeit des Partners egalisieren; «relativer» Hochsprung) oder durch den Anreiz, als Klassengemeinschaft den 1500-Meter-Weltrekord zu brechen.

Idee	Olympische Spiele in einem schwer nachvollziehbaren Sinnzusammenhang fächerverbindend thematisieren.
Vorgehen und Methoden	Fächerübergreifender Unterricht, Projektunterricht, Schülerorientierung, Teile der Unterrichtsreihe finden außerhalb der Schule statt
Lerngruppe	Klasse 9 eines Gymnasiums
Zeitdauer	Sieben Wochen

Die Themen des Projekts in chronologischer Reihenfolge

- Gespräch mit Schülern und Lehrern über mögliche Projektziele und eine schriftliche Befragung zu Vorwissen und persönlichen Interessen.
- Antike olympische Disziplinen in der Sportstunde von heute springend, werfend und ringend selbst erfahren.
- Analyse der Ballade «Die Kraniche des Ibykus» unter besonderer Berücksichtigung zentraler Merkmale griechischer Spiele in der Antike.
- «Ich werde Letzter» - Grundlegende motorische und emotionale Erfahrungen im Sport durch Trainings- und Wettkampfformen des Kurzstreckenlaufs zur Verbesserung der Lauftechnik und zur Reflexion des Leistungsgedankens.
- Innerer Monolog als Erzähltechnik in Struktur und Funktion ausgehend von der Figur des Ibykus und den Erfahrungen in der Sportstunde «Ich werde Letzter».
- Exkursion: Wir besuchen eine Olympiaqualifikation (Sportfest in Rhede).
- Auswertung der Beobachtungsaufgaben zum Sportfest in Rhede: Systematisierung als Voraussetzung von unterschiedlichen Textproduktionen mit dem Ziel, dem Informations- und Unterhaltungsbedürfnis der Leser einer Tageszeitung entgegenzukommen.
- «Alternativer» Duathlon zur Erörterung von Leistungsmessung und Leistungsbewertung im Sport.
- Analyse und Interpretation der Erzählung «Der Weg hinaus» von Herbert Eisenreich: das persönliche Scheitern eines Sportlers.

- Analyse und Interpretation der Erzählung «Der Läufer» von Siegfried Lenz unter dem besonderen Akzent der Bedeutung des Hochleistungssports für Athleten, Freunde und Familie.
- Nicht-alltägliche olympische Disziplinen im Sportunterricht: 880-Yards-Schnellgehen, (Lauf-)Biathlon, Tauziehen, Tauspringen.
- Pressekonferenz mit einem Olympiateilnehmer (1500-Meter-Läufer Rüdiger Stenzel).
- «Wir trainieren wie ein Olympiateilnehmer»: ausdauernd laufen, Zeitgefühl entwickeln, Trainingsreize individuell setzen.
- Gestaltung einer Zeitungsseite in der Allgemeinen Zeitung von Coesfeld zum Unterrichtsprojekt Olympische Spiele.
- Schüler als Sportler und Medienvertreter/Kampfrichter in einem mehrperspektivischen Laufmehrkampf - die «alternativen» Olympischen Spiele.

Akzente «ohne Turnschuhe»

Schwerpunkte des Unterrichts «ohne Turnschuhe» war die Entwicklung vom Ursprung der Spiele in der Antike bis hin zum modernen massenmedialen Großereignis. Es galt, dies in wichtigen Zügen anhand von Sach- und literarischen Texten nachzuzeichnen, um den Schülern die Auseinandersetzung mit den bevorstehenden Olympischen Spielen zu erleichtern. Anhand der literarischen Texte (vgl. Kasten oben), in denen Hochleistungssport und das Scheitern eines Sportlers inhaltliche Schwerpunkte sind, sollte neben dem Aufbau vor allem die Erzähltechnik (innerer Monolog, erlebte Rede, auktorialer Erzähler) und ihre Funktion untersucht werden. Mit Blick auf die beiden Projektziele wurden im Deutschunterricht methodische Kompetenzen vermittelt, die von der Beobachtung und den eigenen Erfahrungen zur Textproduktion führen.

Das Stundenbeispiel: «Ich werde Letzter»

Die Erfahrung Letzter zu werden müssen Schüler im Sport(unterricht) vielfältig und oft verarbeiten. Hier bietet das olympische Streben nach Verbesserung und Vervollkommnung einen guten Anknüpfungspunkt. Im aktuellen (olympischen) Sport meint es zumeist (wie in der Antike) das reine Gewinnen. Nur der Sieg zählt(e). Im Sinne Coubertins ist dagegen die persönliche Vervollkommnung und daher auch das «Dabei-sein-ist-Alles» das höchste Gut. Dieser Widerspruch bietet einen Aufhänger, mit den Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen zum Leistungsgedanken im Sport bewusst zu reflektieren.

Um diese Empfindungen zu verstärken wurde das «Letzter-Werden» akzentuiert und ein Laufwettkampf als «Olympiaausscheidung» ausgetragen, in der nur der Beste «durchkommt» und alle anderen zumindest einmal die Erfahrung einer Niederlage machen. Die Schülerinnen und Schüler achteten auf ihre Empfindungen zu Sieg und Niederlage und sollten sie als Hausaufgabe in einen inneren Monolog schriftlich fassen:

- «Irgendwie such' ich immer nach Entschuldigungen, warum es nicht so geklappt hat.»
- «Gewinnen und Verlieren ist Mist.»
- «Ich hab' mich schon geärgert, als ich verloren habe. Aber es gibt Wichtigeres als Wettkämpfe.»

Diese Ausschnitte, die ein wenig die subjektiven Erlebnisse mit Niederlagen widerspiegeln, verweisen auf einen beginnenden reflektierten Umgang mit dem Leistungsgedanken im Schulsport und der Frage von Gewinnen und Verlieren. Gerade die leistungsschwächeren Schüler zeigten sich erleichtert, dass solch ein Thema im Kontext des Sportunterrichts überhaupt aufgegriffen wurde: «Es gibt schon welche in der Klasse, die sich was darauf einbilden, wenn sie gewinnen. Es war gut, dass die auch mal verloren haben und dass sie durch die Hausaufgabe auch mal merken, wie das ist.»

Unterrichtsverlauf zur Stunde «Ich werde Letzter»		
U.-phase	**Inhalt und Unterrichtsgeschehen**	Medien
Einstieg	1. Begrüßung; Leitfrage «Was ist die olympische Idee?» L. schreibt die SÄ zunächst strukturierend auf und entwickelt im fragengeleiteten UG eine systematische Übersicht. Zur Ergänzung werden die NOK-Plakate präsentiert, die Aspekte der olympischen Idee enthalten. 2. L.-Hinweis auf die ausführliche Behandlung der «olympischen Idee» im Deutschunterricht und auf den Versuch der Umsetzung von Teilbereichen der Idee in der heutigen Sportstunde (Aspekte: Persönliche Verbesserung und Vervollkommnung/Leistung).	Wandplakat; NOK-Plakate
Erwärmung Erarbeitung 1	1. Grundübungen zur Verbesserung der Lauftechnik - (Technische Schwerpunkte: Ballenlauf, Armbewegung, Körperlage) - Kennenlernen von Bewegungsmerkmalen des Sprints. Zunächst sollen die S. «Bewegungsexperimente» (barfuß) mit Füßen, Armen und Rumpf machen und daraus zweckmäßige Technikmerkmale des Sprints ableiten. Der L. gibt das Körperteil vor und die S. sollen abwechselnd verschiedene Laufformen vormachen, die die Mitschüler dann ebenfalls ausführen. Je nach «Kreativität» der S. stellt der L. weitere Formen vor. 2. Grundlegende Lauferfahrungen durch Veränderungen der Laufumgebung: a) Lauf durch S.-Spalier mit leisen, lauten und klatschenden S., b) durch Slalom.	
Anwendung	1. Grundübungen zur Verbesserung der Lauftechnik - Üben wichtiger Bewegungsmerkmale des Sprints (s. o.). Die S. sollen die zuvor kennen gelernten technischen Merkmale des Sprints in verschiedenen Formen üben und anwenden. Dabei wird im Verlauf dieser Übungen der Unterschied zwischen Beschleunigungslauf und Streckenlauf für die Rumpfhaltung aufgezeigt und damit auch die Verbindung zu Startübungen hergestellt.	

Erarbeitung 2	«Olympiaausscheidung»: Sprint-Wettkampf, in dem in 4er-Gruppen «Rennen» gelaufen werden. Die beiden jeweils schnellsten S. laufen «auf der Gewinnerseite» weiter, die zwei langsamsten S. «auf der Verliererseite». Dieser Wettkampf steht unter zwei Hauptaspekten: a) Erfahrungen des «Letzter werdens» zur Reflexion des Leistungsgedankens zu sammeln: Durch die Lauforganisation werden bis auf einen S. alle einmal Letzter bzw. verlieren. Diese Erlebnisse sollen dann in einem inneren Monolog (Hausaufgabe) bewusst reflektiert werden. Der Gewinner soll sich für die Aufgabe in die Lage eines Letzten versetzen b) Sensibilisierung für Empfindungen: Der L. fordert die S. vor dem Beginn auf, sich die Gefühle während des Wettkampfes zu «merken». Sie sollen dann im inneren Monolog berücksichtigt werden, soweit sie das Thema «Letzter werden» betreffen.	Karten-Spiel
Hausaufgabe	Die S. schreiben einen inneren Monolog zum «Letzter werden». Er kann sich auf die Erfahrungen der UE oder auf eine besonders wichtige sportliche Niederlage aus der Vergangenheit beziehen.	
Sicherung	Am Wandplakat wird im UG verglichen, welche olympischen Ideen in der Sportstunde einen Platz hatten und in der abschließenden Staffel haben werden.	Wandplakat
Ausklang	«Kartenspiel-Sprint»: Die S. bilden 4er-Gruppen, in denen sie jeweils einzeln zu den ausgelegten Karten sprinten. Sie versuchen als Staffel möglichst schnell die passenden Karten zu sammeln.	Karten-Spiel

Das Stundenbeispiel: Alternative Olympische Spiele

Abschluss des Unterrichtsprojekts waren die «Alternativen Olympischen Spiele», in denen sich nicht nur die Wettkämpfe von den gewohnten olympischen Sportarten unterschieden. Neben dem sportlichen Teil hatte jeder Schüler auch eine journalistische oder organisatorische Aufgabe zu übernehmen: So gab es Sportler, Radioreporter, Schreiberlinge», Fotografen, Kampfrichter. Durch die entsprechende Ablauforganisation der Doppelstunde, welche die Schüler einem Übersichtsplan entnehmen konnten, gab es für die Schüler praktisch keine Pause. Sie waren als Sportler oder als Kampfrichter bzw. Journalisten «im Einsatz». Diese Organisation erlaubte es, sowohl die praktische als auch die theoretische Vorbereitung in diesem Projektziel zu einem kombinierten Abschluss zu führen.

Die Wettbewerbe

Anknüpfend an den Wünschen der Schüler und pädagogisch reflektiert in den Unterrichtsstunden zuvor entschied nicht unbedingt die absolute motorische Leistung über die Medaillenvergabe. Gefragt waren außerdem Taktik, Zusammenarbeit in den Mannschaften und Selbsteinschätzung. So musste jeder Schüler seine 1500-Meter-Zeiten vorher schätzen und es gab Punkte für die Mannschaft sowohl für seine absolute Leistung als auch die Genauigkeit seiner Vorhersage. Taktisches Geschick war im Staffellauf erforderlich. Die sechs Mannschaftsmitglieder mussten zunächst eine A- und eine B-Mannschaft á drei Läufern bilden und innerhalb der beiden Teams die 400-Meter-Distanz jeweils untereinander aufteilen.

«Fair-Play» wurde für den 100-Meter-Lauf erwartet. Jede Mannschaft «setzt» - ähnlich der Aufstellungen z. 15. im Tennis - ihre Läufer auf die Positionen 1-6. Es treten dann jeweils die 1er, 2er usw. gegeneinander an. Beim «Amöbenlauf» dagegen wurde aus dem 100-Meter-Sprint eher ein Geschicklichkeitswettbewerb. Jede Gruppe bildet einen Außenstirnkreis und transportiert gemeinsam einen Hall ohne Nutzung der Arme auf den Rücken möglichst schnell über die Distanz.

Nach der theoretischen Behandlung der Bedeutung olympischer Symbole zuvor, bildeten der - selbst formulierte - Athleten-Eid, der «Einmarsch der Kontinente» - jede Gruppe startete für einen Kontinent -, ein humorvolles Doping mit Erdbeeren und eine Siegerehrung mit Teilnehmerurkunden für alle Mitwirkenden den Rahmen dieser Olympischen Spiele. «Dabei sein ist nicht mehr alles!» hatte 1500-Meter-Läufer Rüdiger Stenzel im Interview zu den «richtigen» Spielen geäußert. In unserem Unterrichtsprojekt galt das auch - doch hatte Stenzel wohl nicht an das Mitgestalten Olympischer Spiele gedacht.

Das Projektziel: eine Zeitungsseite erstellen

Die Erstellung einer Sonderseite in der lokalen Tageszeitung bündelte viele Aspekte und Anliegen der Unterrichtsreihe zu einem Endprodukt. Es ging (vornehmlich im Deutsch-Unterricht) darum, die Schülerinnen und Schüler zunächst kundig in der Erstellung von Textsorten wie Bericht, Interview, Kommentar, Glosse usw. zu machen und die Aufmachung einer publikumswirksamen Seite kennen und nachmachen zu lernen (Layout, Schlagzeilen-gestaltung, inhaltlicher Aufbau, Zeilenabstände, ...) und all dies schließlich in einer eigenen Seitenerstellung anzuwenden. Gerade dieses Projektziel erforderte Erfahrungen «aus erster Hand» und auch das Verlassen von Klassenraum und Sporthalle. Gespräche in der Zeitungsredaktion über Anforderungen und Entstehung von Zeitungsseiten, die Umsetzung der Beobachtungen bei einem Leichtathletiksportfest in einen journalistischen Text oder die praktische Realisierung einer Pressekonferenz mit einem Olympiateilnehmer ermöglichten anschauliches und wirklichkeitsnahes Lernen. Sie erforderten aber auch Zeit- und Arbeitsaufwand aller Beteiligten außerhalb des regulären Unterrichts.

Ausblick

Sich in der Schule gegenüber anderen Fächern zu öffnen, mit solchen oder ähnlichen Unterrichtsvorhaben auch das gewohnte Schulumfeld zu verlassen und sich nach außen darzustellen, scheint nicht der Alltag des Schulsports zu sein. Wer aber als Lehrkraft etwa die Nachhaltigkeit seines Unterrichts erlebt, wenn Schülerinnen und Schüler selbst «am eigenen Körper» erleben, welches Tempo für einen 1500-Meter-Weltrekord notwendig ist, wenn sie im Originalton hören, welcher (Trainings-) Aufwand für solch eine Leistung notwendig ist, wenn sie verstehen, wie aus einem 1500-Meter-Lauf bei einem Sportfest am nächsten Tag eine journalistische Schlagzeile entstanden ist, der lässt solche Akzente in seine Gestaltung des Sportunterrichts alltäglich einfließen.

Wenn sportliche Leistung nicht alles ist

Alternative Olympische Spiele in der 9c

100 Jahre Olympia und endlich hat Coesfeld seine Olympischen Spiele. Zum Abschluß ihrer Unterrichtsreihe führte die 9c des Gymnasiums Nepomucenum ihre eigenen Spiele durch: Die ersten „Alternativen Olympischen Spiele" mit Mannschaften aus Afrika, Asien, Amerika und Europa.

In vier Wettbewerben traten die Schüler, die die Mannschaften der vier Kontinente bildeten, gegeneinander an. Neben dem sportlichen Teil hatte jeder Schüler auch eine journalistische oder organisatorische Aufgabe zu übernehmen — so gab es Sportler, Radioreporter, „Schreiberlinge", Fotografen und Kampfrichter — wie bei den „richtigen" Olympischen Spielen.

Ganz anders als bei den „richtigen" Wettkämpfen zählte aber in der Klasse 9c nicht unbedingt die absolute sportliche Leistung. Gefragt waren Taktik, Zusammenarbeit und Selbsteinschätzung. Da mußten die Schüler ihre 1500-m-Zeiten vorher schätzen. Wer seine Vorhersage am besten traf, bekam die höchste Punktzahl.

Taktisches Geschick war in den Staffelläufen erforderlich, in denen sich die Läufer die 400-m-Strecke untereinander aufteilen mußten. „Wir konnten nur gewinnen, weil wir die Streckenlängen optimal geplant hatten", sah Tobias Albrecht im Interview stellvertretend für die Siegerstaffel den entscheidenden Grund für ihren Erfolg.

Für den stimmungsvollen Beginn der Wettbewerbe sorgte die Eröffnungsfeier: Nach dem farbenfrohen Einmarsch der Mannschaften begrüßte Fachlehrer Ludger Wachsmann als „Ehrengast" die Athleten und erklärte die ersten „Alternativen Olympischen Spiele" in Coesfeld für eröffnet. Nina Wenning sprach — ganz wie beim richtigen Olympia üblich — den „Eid" der Athleten, den sie vorher für die Klasse formuliert hatte. Mit der nötigen „Ironie" wurden dann alle Athleten gedopt — mit Erdbeeren, um sich dann frisch gestärkt auf die Spiele vorzubereiten.

Nachdem das Wettkampfbüro mit Kristina Kewitz, Petra Lütkenhaus, Mareike Müthing und Ruth Wolters die Auswertung aller Wettkämpfe durchgeführt hatte, stand fest: Asien mit Tobias Albrecht, Nina Helmer, Kristina Kewitz, Anne Kleideiter, Hanna Scheipers und Henning Vollmer hatte die ersten „Alternativen Olympischen Spiele" in Coesfeld gewonnen.

Die Schüler erhielten den verdienten Applaus des Publikums (Mitreferendare, Fachlehrer und Fachleiter der beiden Organisatoren), die zuvor für großartige Stimmung gesorgt und die Athleten mit mehreren „La ola"-Wellen angefeuert hatten.

Warum also nach Atlanta fliegen, wenn doch Olympische Spiele im heimischen Coesfeld stattfinden. . .

Sieger: Die „Asiaten" gewannen die Olympischen Spiele und zeigten auch beim „Amöbenlauf" wie hier (von links) Hanna Scheipers, Nina Helmer, Kristina Kewitz besonderes Talent.

Literatur

100 Jahre *Olympische Spiele - Themenheft der Sportpädagogik* 20 (1996) 3.

Gudjons, H.: *Handlungsorientiert lehren und lernen. Schuleraktivierung, Selbsttätigkeit, Projektarbeit (Erziehen und Unterrichten in der Schule).* Bad Heilbrunn 1997. Meyer, H./Paradies, L.: *Handlungsorientierter Unterricht.* Oldenburg 1998.

Naul, R.: «Olympische Erziehung. Chancen und Aufgaben für den Schulsport.» In: *Sportunterricht* 51 (2002) 9, 267-272.

NOK für Deutschland (Hrsg.): *Mach mit bei der Schülerolympiade.* (Sydney 2000 und Salt Lake City 2002). Frankfurt/M. o. J.

M 3/3 Olympische Sportpraxis in der Schule

3.3.1 Sekundarschule

Luther, D.: Ein oh!lympisches Spiel

(aus Sportpädagogik, 10 (1986), Heft 3, S. 56-60)

Mit Betonung auf der ersten Silbe wird es ein Fest mit Überraschungen, zum Schmunzeln — nicht der Einzelne, sondern die Gruppe zählt und Künstlerisches wird zum selbstverständlichen Programmbestandteil

« *Wer zählt die Völker, nennt die Namen ...*» - aus zehn Ländern kamen sie, aus Langsamlien, aus Gowigglien, aus Champingschonien. Alle hatten ihre Fackelläufer, Trompetenspieler, Eidsprecher und den Amphorenträger für die erworbenen Lorbeerblätter mitgebracht.

Wochenlang vorher waren sie beschäftigt, diesen oh!lympischen Nachmittag vorzubereiten: Fahnen nähen, Umfrage auswerten, Ländernamen ausdenken, Eidsprecher auswählen, Medaillen formen. Wir vom «Organisationskomitee» besorgten Filme vom NOK, bekamen vom IOC die Noten der Hymne, mussten vom Landratsamt den Fackellauf durch die Stadt genehmigen lassen, testeten alle handelsüblichen Fackeln auf Brenndauer, Sicherheit und «Lauffestigkeit», bettelten um die Lautsprecheranlage von der Evangelischen Jugend, durchwühlten die Bibliotheken nach Material für unser Oh!lympia-Buch, suchten Artikel, Plakate, Karikaturen für die Ausstellung, schrieben ein Theaterstück, führten einen Kurzlehrgang mit den über 60 freiwilligen Helfern aus den 10. und 11. Klassen durch ... Warum haben wir das eigentlich gemacht?

Warum ein Oh!lympisches Fest?

Ziel war es, einen munteren sportlichen Nachmittag an der Schule zu gestalten, etwa so wie im Vorjahr unseren «Jahrmarkt der Spiele». Darüber hinaus wollten wir diesem Sportfest mit dem Thema «Olympia» einen spielerischen Rahmen geben und gleichzeitig den Schülern die Fähigkeit vermitteln, dem Gigantismus und den schönen Worten von Los Angeles nicht blind und kritiklos ausgeliefert zu sein.

Welches Fach nimmt sich denn eigentlich solcher Themen an wie Sport und Politik, Sport in den Medien und in der Werbung, Sport und Kommerz, Olympische Spiele? So entwickelte sich die Idee, dem Sportfest einen Rahmen zu geben, der die Beschäftigung mit diesen Fragen ermöglicht.

Zunächst fragten wir aber die Schüler, was sie von einem olympischen Spiel an unserer Schule hielten. Sie reagierten so, wie wir es uns insgeheim gewünscht hatten:

- *«Au ja, mit Fackellauf! - Ich bring die Streichhölzer mit.*
- *Quatsch, das wird doch in Olympia mit der Sonne gemacht.*
- *Gut, dann fahren wir eben auch dorthin.*
- *Meinst. du, der Rex zahlt das ?*
- *Zumindest war's billiger, wenn die richtigen Olympischen Spiele immer dort stattfinden würden.*
- *Solche Olympischen Spiele will ich hier aber nicht.*
- *Ich auch nicht, nicht so todernst, Spaß muss dabei sein*

- *Boykott lassen wir nicht zu.*
- *Warum boykottieren die denn eigentlich?*
- *Ich mach nur mit, wenn da eine Hüpfballstaffel gemacht wird.»*

Aktive, Oh!lympischer Stab und Organisationskomitee

Wir hatten die zehn Klassen der 5. bis 8. Jahrgangsstufe ausgewählt (ca. 300 Schüler), die Schüler der höheren Klassen zeigten nicht mehr die spontane Spielfreude, selbst eine achte Klasse fühlte sich für *«solche Spielereien schon zu erwachsen».* Die neunten Klassen waren dafür bereit, die Urkunden sowie die 90 Embleme für die Fackelläufer und Helfer zu malen und die 200 Oh!lympia-Bücher fertig zustellen. Zudem meldeten sich über 60 Schülerinnen und Schüler aus den 10. und 11. Klassen als Helfer. Ohne sie hätte Oh!lympia nicht stattfinden können. Sie waren Betreuer für die Klassen, die beispielsweise bei der Nominierung der Aktiven mithalfen oder immer wussten, was wann wo läuft. Sie begleiteten den Fackellauf und außerdem waren je zwei Helfer an den etwa 25 Wettbewerbsstationen eingesetzt. Sie bauten die Station auf und führten den Wettbewerb durch. Eine «Stationsmappe» erklärte den genauen Wettbewerbsverlauf, die notwendigen Geräte und Materialien, den Bewertungsmaßstab, sie enthielt die Bewertungslisten und die entsprechende Anzahl von Lorbeerblättern für die Sieger.
Dem «Organisationskomitee» gehörten mein Sportkollege Hans-Günter Eichler, die Sport- bzw. Kunstreferendare Annegret Hackius und Manfred Achatz und ich an.

Vorbereitung in den Klassen

Nachdem wir das Einverständnis der Schüler für dieses Spiel hatten, konnte die Arbeit beginnen. Etwa drei Wochen lang waren die Olympischen Spiele Thema im Sportunterricht und in Stunden, die wir uns von den Klassenleitern hatten geben lassen (weniger aufwendig wäre es gewesen, wenn mehr Lehrer mitgearbeitet hätten).

« Wie steht ihr zu den Olympischen Spielen, was gefällt euch, was gefällt euch nicht?» Die Antworten aus dieser Umfrage ergaben viele Ansätze zu Diskussionen über die aktuellen Probleme der Spiele.
In den Klassen zeigten wir den offiziellen Olympia-Film des NOK von 1972, dessen historischer Teil über die Entwicklung der Olympischen Spiele der Moderne interessante Bilder zeigt, beispielsweise wie ein Wettkämpfer einem anderen nach dessen Sturz wieder auf die Beine hilft. Über die oh!lympischen Spiele in der Antike informierten wir mit Dias von Olympia und mit Texten in unserem Oh!lympia-Buch. Zusammen mit den Schülern sammelten wir Zeitungsartikel, Bilder, Karikaturen und hängten sie aus.

Zwei Achtklässerinnen starteten eine Umfrage über die sportlichen Aktivitäten der Schüler unseres Gymnasiums und werteten sie aus. Wir befragten unsere Supersportier, was sie vom Hochleistungssport hielten. Viele dieser Ergebnisse und Materialien wurden in unserem 30-seitigen Oh!lympia-Buch abgedruckt. Es informiert Schüler (und Eltern) über historische und aktuelle Fakten zu den OS und gibt Anstöße zum Nachdenken.

Planung des Spiels

Wir schauten uns vieles von den «echten» Olympischen Spielen ab: viele Länder (= Klassen) nehmen teil, viele Sportarten sind vertreten, auf Kultur wurde bereits früher großer Wert gelegt; wir übernahmen auch Fackellauf, ein Versprechen (Eid). . . Nur sah bei uns alles ein bisschen anders aus, so dass ein Oh!lympia, ein Fest mit Überraschungen, zum Schmunzeln und mit anderen Schwerpunkten entstand: Wir wollten, dass bei den Wettbewerben nicht die Einzelleistung, sondern die Gruppenleistung zählt. Wir entschieden uns dafür, dass die Schüler im Klassenverband starten sollten. Mädchen und Jungen, Sportler und Nichtsportier sollten Punkte in Form von Lorbeerblättern für ihre Klasse / ihr Land sammeln.

Nicht ganz zufrieden waren wir damit, dass wir den Ländermedaillenspiegel nachahmten, den wir doch bei den OS aus politischen Gründen ablehnen. Auf Schulebene ist es jedoch etwas Neues, wenn die Gemeinschaftsleistung und nicht die Einzelleistung belohnt wird. Bei der Auswahl und Planung der Wettbewerbe war es uns wichtig, dass die unterschiedlichsten Talente der Schüler berücksichtigt wurden. Außerdem wollten wir, dass sie sich anstrengen, etwas leisten, dass aber auch Witz und Klassengeist ausschlaggebend für einen Medaillenrang sind. Das zeigte sich schließlich auch am Ergebnis: Sieger waren eindeutig die Klassen mit dem größten Eifer und einem guten Klassenklima, also nicht unbedingt die Älteren oder die «Sportler-Klassen».

Um die Identifikation der Schüler mit der Klasse auch schon vor dem Fest zu fördern, bekamen die Schüler einiges zu tun: Sie entschieden gemeinsam, welchen Phantasieländernamen sie sich geben, welches Mädchen und welcher Junge die Fackelläufer der Klasse sein werden, wer das oh!lympische Versprechen mit aufsagen wird, wer die Amphore mitbringt, wer Trompete oder Posaune spielen wird, wer bei welchen Wettbewerben des Monagon aufgestellt wird, wer Fahrräder für bestimmte Wettbewerbe zur Verfügung stellt, wie sie sich kleiden wollen.

Die Eröffnungszeremonie

Bereits Stunden vor dem Beginn des oh!lympischen Spiels waren wir mit den Vorbereitungen beschäftigt. Für Eröffnungs- und Schlusszeremonie sowie für das Kulturprogramm bauten wir unsere Theaterbühne und die Lautsprecheranlage im Schulhof auf.

Etwas erhöht auf einer Tischtennisplatte stand der «Fackelhalter»: Ein großer Papierkorb, den wir mit Alufolie «versilberten» und zur Standfestigkeit mit Sand füllten. Die etwa 40 Pappschilder, die mit allen Ländernamen und den Stationsbezeichnungen beschriftet waren, mussten an Ständern befestigt und im ganzen Schulgelände verteilt werden. Alle Stationen und das Oh!lympische Büro (Sonnenschirm) wurden aufgebaut, die selbstgeschneiderten und die zwei Originalfahnen aus München aufgehängt. Eine Stunde vor Beginn verließen die 20 Fackelläufer und ihre Betreuer die Schule in Richtung auf einen Hügel außerhalb der Stadt (4,5 km), wo das oh!lympische Feuer entzündet wurde. Von dort brachten die sich abwechselnden Ländervertreter die brennende Fackel unter Fanfarenklängen pünktlich zur Eröffnung ins Stadion. Hier hatten sich inzwischen die Teilnehmer aller Länder und die Zuschauer versammelt.

Das Feuer wurde entzündet, der Direktor sprach die Eröffnungsworte, die Bläser aller Klassen spielten (so gut es ging) die Olympische Hymne, die Vertreter der Länder sprachen den

selbsterdachten Eid, den vorher unser Altphilologe in griechischer Sprache vortrug, auf Deutsch nach.

Wir versprechen, freundschaftlich und fair an diesem Oh!lymischen Spiel teilzunehmen. Wir achten die alte olympische Idee: Teilnehmen ist wichtiger als Siegen. Wir freuen uns über den Sieg, aber wir wollen auch versuchen, neidlos den Sieg der anderen anzuerkennen. Wir wünschen uns, dass unser heutiges Fest Beispiel ist für fröhlichen und friedlichen Sport.

Pentathlon

Jedes Land stellt unmittelbar vor dem Fünfkampf mit Unterstützung des Länderbetreuers die Aktiven auf, die übrigens noch nicht wissen, was sie erwarten wird. Die fünf Wettbewerbe finden gleichzeitig statt und sollten etwa gleichzeitig beendet sein, um Leerlauf zu verhindern. Es gibt viele Möglichkeiten — und vielleicht auch bessere als unsere —, die fünf Disziplinen schüler- und spielnah, lustig und vielseitig auszugestalten. Unsere Übungen sollen daher nur als Anregung und Beispiel für die Organisation und die Bewertung dienen.

Lauf: Wendestaffel - alle 10m befindet sich eine Keule, die abwechselnd aufgestellt werden (und stehen bleiben) bzw. hingelegt werden muss. Es starten zuerst die 7. und 8. Klassen, dann die 5. und 6. Klassen. Es gibt jeweils drei Sieger pro Gruppe.

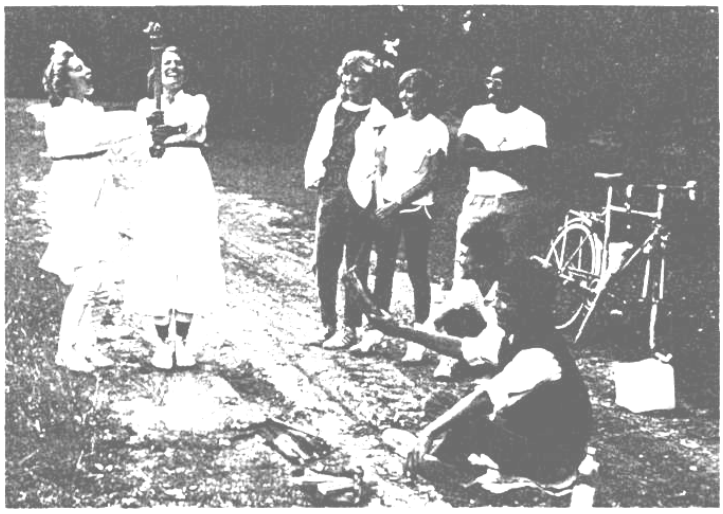
Diskus: Er besteht aus zwei aufeinander geklebten Frisbeescheiben, die oft recht unkontrolliert durch die Luft flattern. Jedes Land soll eine möglichst große gemeinsame Weite erzielen: Wo der Diskus des ersten Werfers landet, wirft der zweite weiter. Zur Bewertung bleiben die «Länder» bei ihrer erreichten Weite stehen. Je nach Platz sind auch mehrere Durchgänge möglich.

Weitsprung: Schlussweitsprung mit antiken Halteren (bei uns: Sandsäcke), die beim Absprung nach hinten geworfen werden. Bewertung: Gesamtweite wie bei Diskus. Mehrere Durchgänge möglich, die Ergebnisse werden jeweils addiert.

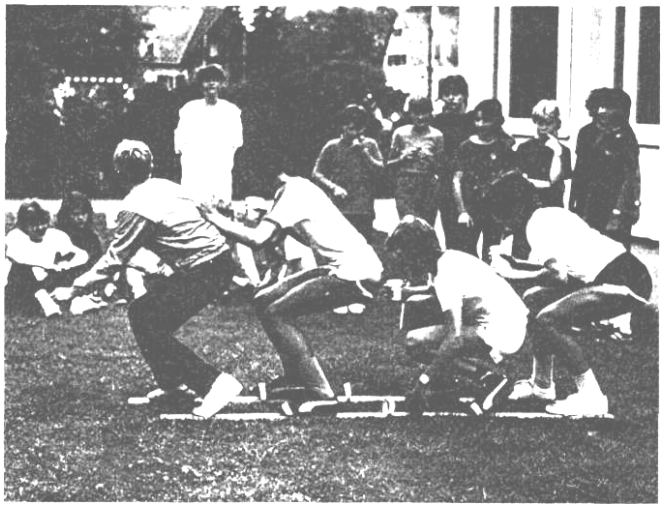
Speer: 2 m lange, bunte Teppichrollen aus besonders stabiler Pappe (vorher testen) werden über ein Hindernis (Fußballtor) möglichst nah an eine etwa 4 m entfernte Zielmarke geworfen. Von allen Teilnehmern eines Landes werden die jeweiligen Abstände zwischen Speerspitze und Marke addiert. Sieger: Land mit dem kleinsten Wert. Mehrere Durchgänge, bei denen alle Ergebnisse zusammengezählt werden, sind möglich.

Ringen: Der Ring besteht aus übereinander gestapelten, sehr weichen Weichbodenmatten. Baustellenabsperrband, das an den vier Ecken um Hochsprungständer gebunden wird, grenzt den Ring ein. Auf diesem sehr unsicheren Untergrund sollen gegenseitig Luftballons, die am Fuß befestigt sind, zertreten werden. Jeweils etwa zwei gleich große Ringer verschiedener Nationalität treten mit auf dem Rücken zusammengebundenen Händen gegeneinander an. Das Land mit den meisten geretteten Luftballons ist Sieger. In Zweifelsfällen entscheidet die Stoppuhr (Dauer der Runden) oder ein «Duell».

Für die Sieger der 5./6. Klassen und der 7./8. Klassen (getrennte Wertung) gibt es in allen Disziplinen sechs, vier bzw. zwei Lorbeerblätter. Von den zehn teilnehmenden Ländern trugen also jeweils sechs Länder Lorbeerblätter zu ihren Siegesamphoren im Oh!lympischen Büro (wir wollten viel belohnen). Dort wurden die ersten drei Plätze im Pentathlon für alle Länder gemeinsam ermittelt.



Zünftig und bis auf das Brennglas originalgetreu: Das Entzünden der oh!lympischen Flamme und die ersten Fackelläuferinnen (oben rechts). - Speerwurf im Rahmen des Pentathlon: Mit Teppichrollen über das Tor (oben links)
Zwei Beispiele aus den Einzelwettbewerben des Monagon: Auf dem Sommerski «Tanz» eines Quartetts mit jeweils einem Wasserbecher nach Tangomusik (links unten). - Ein mit Wasser gefüllter Ballon auf einem Tablett erschwert den Gummitwist auf drei Höhen (rechts unten)



Monagon

Bei diesen Einzelwettbewerben wird der Kanon der olympischen Disziplinen erweitert durch alte und neue Kinder- und Straßenspiele (z.B. Himmel und Hölle, Stelzenlaufen, Hüpfball), durch Pausenhofaktivitäten (Gummitwist), durch Kindergeburtstagspanschereien (Wasserträger) und durch Elemente der New Games (Riesenschi, Laufendes A). Ein Plan mit der Bezeichnung der Stationen der Einzelwettbewerbe (nicht deren Beschreibung), der Anzahl der benötigten Teilnehmer und der Durchgänge hing mehrere Tage in allen Klassen. Die Schüler trugen sich ein- bis zweimal ein. Dabei mussten sie beispielsweise darauf achten, sich nicht an zwei Stationen für den ersten Durchgang einzutragen, weil es dann zeitlich Überschneidungen

gegeben hätte. Wenn man diese Art von Einzelwettbewerben zeitlich ausdehnen will, um den Schülern den Start an mehreren Stationen zu ermöglichen, kann man mehrere Durchgänge planen. Deren Beginn sollte dann per Lautsprecher bekannt gegeben werden, damit sich die Schüler vollzählig und rechtzeitig bei ihrer Station einfinden. Auch hier ist es wichtig, dass sich die Schüler bereits vor dem Fest für bestimmte Aktivitäten entschieden haben und die Meldebögen aller Klassen vollständig ausgefüllt sind.

Den jüngeren Klassen muss der (informierte) Klassenlehrer oder Sportlehrer zur Seite stehen. Dieser hohe organisatorische Aufwand bei Planung und Instruktion der vielen Helfer lohnt sich, da sehr viele Interessen der Schüler berücksichtigt werden.
Bei unserem Oh!lympischen Fest konnten die Teilnehmer, nachdem die offizielle Durchgänge beendet waren, bis zum Beginn des Kulturprogramms an allen Stationen probieren und spielen.

Nach jedem Sieg werden die Lorbeerblätter zum oh!lympischen Büro in die eigene Amphore gebracht. Dort wird der Sieger im Monagon nach der Anzahl der von einem Land erworbenen Lorbeerblätter ermittelt.

Kulturprogramm

Die Teilnehmer aller Länder lagern vor der Bühne, erholen sich, die Sonne steht bereits tief, die Oh!lympia-Fahnen flattern im Wind. Die Musik der Teenie-Schulband weht über das Schulgelände, der Elternbeirat schickt Grilldüfte zu uns herüber. Die Länderbetreuer lösen mit ihren Schützlingen, die sich um sie scharen, das Oh!lympia-Quiz, das mit dem Wissen aus unserem Oh!lympia-Buch gut zu lösen ist.

Danach wird aus der Illias rezitiert, vier Jungs präsentieren ihre Breakdance-Studie, der Trompeter-Wettbewerb findet statt: Je zwei Teilnehmer eines Landes sollten ein lautes Blechblasinstrument mitbringen, um dann aus dem Stegreif auf der Bühne eine originelle und laute Fanfare zu spielen. Eine Jury aus Direktor und je einem Lehrer und Schüler bewertet. Damit ist der Akademie-Wettbewerb (bestehend aus Malen, Dichten, Quizlösen und Trompeten) beendet. Höhepunkt des Kulturprogramms ist die Aufführung eines selbstgeschriebenen Theaterstücks *«Der Litfaßzeus oder Die Olympischen Spiele der Zukunft»*.

Panathlon
Letzter Teil der Wettbewerbe dieses Nachmittags sind die Riesenwettbewerbe. Die Teilnehmer aller Länder sitzen jeweils hinter ihren Nationenschildern auf dem Rasen des Sportplatzes, während die einzelnen Spiele erläutert werden.
Transportspiel: Zwei (wechselnde) Teilnehmer tragen mit Hilfe zweier Gymnastikstäbe (wie bleibt freigestellt) einen dritten bis hinter eine etwa 20 m entfernte

Linie, dann einen vierten und so weiter. Sieger sind die Länder, die in einer bestimmten Zeit die meisten Teilnehmer hinter die Linie transportiert haben. Diese Zeit hängt davon ab, wann einem Land die zu tragenden Teilnehmer hinter der Startlinie «ausgehen». Dadurch lässt sich dieser Wettbewerb auch bei ungleichen Klassenstärken vergleichbar machen. Bewertung: 1./2./3. Platz der 5./6. und 7./8. Klassen erhalten 6/4/2 Lorbeerblätter.

Olympische Ringe: Die Klassenstufen 5-6 und 7-8 haben die Aufgabe, sich so schnell wie möglich als Olympische Ringe richtig zu formieren. Je ein Ring wird von einer Klasse gebildet (wir hatten je Klassenstufe fünf Klassen). Die fünf Länder der Siegergruppe erhalten je fünf Lorbeerblätter.

Reifendurchsteigen: Aufstellung von Olympischen Ringen bleibt (Hände gefasst). Jede Klasse besitzt einen Reifen, der einem Teilnehmer über dem Arm hängt. Auf Pfiff steigen die Schüler nacheinander und ohne die Hände zu lösen durch diesen Reifen. Welches Land hat in einer bestimmten Zeit (sie richtet sich diesmal nach der größten Klasse und länger) die meisten «Durchsteiger»? 1.-5. Platz: 10/8/6/4/2 Lorbeerblätter.

Pyramidenbauen: Fünf Träger (Tipp: im Kreis) tragen sieben Kletterer, die sich fünf Sekunden lang mindestens auf Schulterhöhe der Träger befinden müssen. Alle erfolgreichen Länder erhalten 3 Lorbeerblätter.

Dauertanzen: Pro Land tanzen acht Paare nacheinander von der Startlinie um eine Wendemarke und zurück, tauschen ihre Verkleidungen, und das nächste Paar beginnt. Tanzen heißt: hüpfen, sich drehen, Arme im Rhythmus bewegen, aber keinesfalls gehen oder laufen. Erschwerend und belustigend kommt hinzu, dass die Paare einen Luftballon zwischen ihren Köpfen halten müssen. Eine Jury, bestehend aus zwei Helfern und zwei Lehrern, soll nach Originalität und Taktgefühl entscheiden. Für die 5/6. und 7./8. Klassen gibt es jeweils 5/4/3/2/1 Lorbeerblätter. Die Klassengruppen starten nacheinander, die höheren Klassen beginnen.

Wagenrennen: Vier Sportler tragen - gebückt - auf ihrem Rücken eine Matte, auf der nacheinander die fünf leichtesten Teilnehmer eines Landes eine bestimmte Strecke um eine Wendemarke und zurück transportiert werden. 1./2./3. Platz der 5./6. und 7./8. Klassen: 6/4/2 Lorbeerblätter.

Sieger im Panathlon waren die Klassen mit dem größten Zusammenhalt, weil sie sich am schnellsten entscheiden konnten und den stärksten Rückhalt untereinander hatten. Auch hier gab es wieder drei Gesamtsieger.

Schlusszeremonie

Bei der Planung der Schlusszeremonie war uns schon etwas die Luft ausgegangen. Immerhin sorgten die Bläser wieder für feierliche Stimmung. Die Siegerehrung selbst sollte ein delphischer Wagenlenker vornehmen, der quer durch den oh!lympischen Schul-Hain zur Bühne fahren sollte. Von dieser Idee übrig geblieben ist ein Schimmel, auf dem der stellvertretende Direktor zur Ehrung der besten Länder ritt. Er verteilte Urkunden und Gipsmedaillen; letztere nahm er von einem samtenen Sofakissen, das ihm eine kleine,

würdevolle Schülerin entgegenhielt. (Die Pferdeäpfel im Schulhof zeugten noch lange von unserem Fest.) Zum Ausklang tanzten noch einige Schülerinnen den Sirtaki.

Rückblick

Zwei Schülerinnen fassten später ihre Eindrücke zusammen:

«Anfangs war ich skeptisch: Das ist doch nur was für Jüngere und für Buben. Als es dann so weit war, machte es mir großen Spaß, für mein Land Punkte zu holen und andere anzufeuern. Schade war, dass alle Wettkämpfe zur gleichen Zeit stattfanden, ich hätte meinen Klassenkameraden so gerne zugeschaut und sie angefeuert. Klar, dass das bei so vielen Schülern nicht gegangen wäre. Immerhin versammelten sich die Klassen auch mal, um eine Aufgabe gemeinsam zu lösen.
Gut fand ich auch das Programm, das angeboten wurde, der Beitrag eines Lehrers in Griechisch, das Theater. . . Ich fand es auch schön, dass jedes Land einen Betreuer aus einer höheren Klasse hatte, der dauernd versuchte, Ordnung in das Chaos zu bringen. Wenn ihm das nicht immer gelang, so lag das wohl daran, dass sich Klasse und Betreuer zu wenig kannten. Mir würde es Spaß machen, auch mal als Betreuer bei so einer Veranstaltung mitzumachen.
Wir fanden den Tag echt toll, und durch den Film, der dabei gedreht wurde und den ich vor kurzem sah, wurde alles noch mal so richtig aufgefrischt» (Andrea, 7a).

«Ich gehörte damals zum Land <Boykottasia>: Wir waren sauer, dass bei uns dieser Fragebogen zum Fest nie verteilt wurde und dass die Sportlehrer sich zu wenig darum kümmerten, wie die Fahrschüler abends heimkommen sollten. Außerdem war unser Betreuer viel zu gutmütig und konnte sich nicht durchsetzen.
Manche haben sich nicht an die vorherigen Abmachungen gehalten und waren bei Wettbewerben, für die sie sich gar nicht eingetragen hatten.
Später bei den Riesenspielen war es nicht so toll, weil niemand wusste, was läuft, da das Mikro versagte. Das Rätsel machte riesig Spaß, überhaupt alles, was nur einige machten. Am schönsten war das Bildermalen, weil man sich auch mit den Rivalen gut verstand. Die vielen Einzelheiten - Fahnen, Lorbeerblätter, Pferd - hätten nicht fehlen dürfen, diese kleinen Überraschungen waren wichtig für die Atmosphäre» (Adelheid, 7b).

Viele Dinge kann man anders und besser gestalten. Aus meiner Sicht würde ich heute folgendes stärker berücksichtigen:

- Lehrer und Eltern früher und mehr beteiligen;
- einen Grund- oder Leistungskurs Sport in die Planung und Durchführung des Sportfestes einbeziehen;
- die Stationen netter gestalten: mit Luftballons, Fähnchen, Sonnenschirmen, Betreuern, damit die Wettbewerbe ihren Sportunterrichtscharakter verlieren;
- die Klassen könnten mehr auf einheitliche Darstellung oder Kleidung achten: Trikotfarbe, Punkt auf der Nase, Moritzfrisuren;
- mehr Kontakt zwischen Klasse und Betreuer bereits vor dem Fest;
- für ein Fest dieses Ausmaßes könnten mehr als viereinhalb Stunden veranschlagt werden. Vor allem für die Einzelwettbewerbe sollte mehr Zeit eingeplant werden;
- die Schüler dürfen bei der Planung des Projektes nicht übergangen werden, wie es uns bei einer Klasse passierte.

Trotz der detaillierten Beschreibung des Oh!lympischen Festes bleibt sicher vieles offen oder unklar. Wer sich an so ein Unternehmen heranwagt, kann sich gern von uns Mut machen lassen oder mal in unsere Unterlagen schauen.
Ansonsten: Viel Spaß beim Verwirklichen dieser oder eigener neuer Ideen!

M 3/3 Olympische Sportpraxis in der Schule

3.3.1 Sekundarschule

Poppe, C. P. (1985): Olympische Spüle

(aus Sportpädagogik, 9 (1985), Heft 2, S. 53-55)

«Die erste olympische Spüle der Neuzeit» eröffnete der Schulleiter eines kleinen und jungen Gymnasiums im niedersächsischen Lohne – ein alternatives Schulfest mit einem zwar verfremdeten, aber wohlüberlegtem Thema

Abgesehen von Entlassungsfeiern, Jubiläen, Schulsportfesten, die ihre eigenen Konzepte haben, besitzen die «gängigen» Schulfeste erfahrungsgemäß ein nur wenig variiertes Grundmuster:

- Sie werden geprägt von vielen, durch die Klassen aufgebauten Ständen und Buden
- Entsprechend gibt es eine große Zahl an Spiel- und eine noch größere an Kaufmöglichkeiten, denn fast immer wird auch für irgendeinen (meist schulischen) Zweck gesammelt
- Weitere Hauptattraktionen sind Cafe und Teestube sowie die eine oder andere sportliche oder musikalische Veranstaltung.

Dieses Grundmuster hat durchaus seine Vorzüge. Ein solches Schulfest stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl gerade in den Klassen und Kursgruppen durch ein gemeinsames Vorhaben, ist durch die Vielfalt der Angebote für Eltern, Lehrer und Schüler gleichermaßen recht attraktiv und schafft dadurch auch eine für die Schule positive Resonanz in der Öffentlichkeit. Dennoch waren nach dem letzten Fest dieser Art an unserer Schule die kritischen Stimmen nicht mehr zu überhören: Allzu sehr stehe das Geldeintreiben im Vordergrund. Überdies sei das Muster inzwischen zu weit verbreitet, tauche bei Siedlungs-, Ortsteil-, Straßen-, Pfarr- und ähnlichen Festen in gleicher oder ähnlicher Form auf und wirke allmählich ermüdend. Gesucht wurde also eine Idee. Eine Idee, welche die Vorzüge des «alten» Schulfestes zu erhalten, aber die «abgedroschenen» Momente herauszuhalten in der Lage ist. Diese Idee zu finden kann und darf nicht Sache eines einzelnen sein. Es fehlen aber einschlägige Planungserfahrungen. Die Schule ist noch jung, ein erst 1968 gegründetes Gymnasium. Sehr viele Schüler sind Fahrschüler aus einer kleinstädtischen bis ländlichen Umgebung, keine günstige Voraussetzung für außerschulisches Engagement. Aber die Aktivitäten der Schülerschaft sind deutlich angewachsen, seit die Arbeit der SV von einem fünfköpfigen «Schülergremium» gemeinsam geleitet wird. Es lag also nahe, eine Planungsgruppe einzuberufen, die aus interessierten Kolleginnen und Kollegen und den Mitgliedern des Gremiums bestand.

Die Idee

Auf einige Grundsätze kann sich die Gruppe schnell einigen:

- Das Schulfest wird unter ein Thema gestellt
- Durch das Thema soll die Kreativität möglichst vieler Schüler und Lehrer, aber auch die Außenstehender, geweckt werden
- Es soll möglich sein, in unterrichtlichen Zusammenhängen darauf hinzuarbeiten

- Das Thema soll Angebote ermöglichen, bei denen jeder mitmachen kann, bei denen nicht nur rezipiert wird
- Es soll die Möglichkeit bieten, dass das Schulfest Kristallisationspunkt und Forum für alle Seiten des Schullebens wird.

Die Wahl des Themas bereitet mehr Schwierigkeiten. Möglich erscheinen Orientierungen an geographischen / internationalen Gesichtspunkten (Europafest, Frankreich-Tag, Deutsch-türkischer Basar), geschichtlichen Ereignissen, Show- und Medienangeboten (Zirkus, Fünftes Programm) oder aktuellen Ereignissen.

Erst in der zweiten Sitzung legen wir uns auf das Thema *«Olympia '84»* fest, das sich in mehrere dieser Kategorien einordnen lässt. Die Entscheidung erweist sich als glücklicher Griff. Schon in der Arbeitsgruppe kann eine Fülle von Anregungen gesammelt werden.

In einem weiteren Gespräch wird ein Zeitrahmen abgesteckt, der Verwendungszweck für die Einnahmen festgelegt (Spielgeräte für eine Tagesbildungsstätte für geistig Behinderte, zu der Kontakte bestehen) und die Verfremdung des Themas in *«Olympische Spüle»* beschlossen. Warum diese Verfremdung?

Wir wollen zum einen deutlich machen, dass dies kein Abklatsch sein soll, kein Nachmachen, sondern eine ganz eigene Art, mit einer Idee, einem Ereignis umzugehen -aber eben doch mit Bezug auf Olympia. Und «Spüle»? Da denken wir an Nacharbeit, nachdem alles verspeist ist, ans Abkratzen der Reste, Säubern, Reinigen, Klarspülen. Olympia hat es ja so nötig! Die Themenvorgabe soll eine Anregung sein für alle, sich mit dem Thema zu befassen, Ideen zu entwickeln.

Die ersten Reaktionen auf die Vorschläge des Komitees sind sehr positiv und ermutigend; spontan erklären sich einzelne und Gruppen (Tanzgruppe, Musiker, Fackelläufer) zur Teilnahme und zur Hilfe bei den Vorbereitungen bereit, eine Gruppe will ein Kabarettprogramm erarbeiten. Ein Werbeplakat wird entworfen. Danach allerdings kommen Meldungen zunächst nur noch zögernd, bis in den letzten zwei Wochen vor dem festgelegten Termin noch einmal hektische Aktivitäten einsetzen, bis hin zu letzten Meldungen noch am Tag des Schulfestes.

Die Realisation

Am Morgen des Schulfestes setzt gegen neun Uhr Dauerregen ein. Einige in den Außenanlagen geplante Spiele und Wettkämpfe müssen abgesetzt werden, der größte Teil des Programms aber kann stattfinden. So wird die Eröffnungsfeier in die Sporthalle verlegt. Ihr ist trotz des Regens ein Fackellauf durch die Stadt vorausgegangen, ausgehend von den verschiedenen Ortseingängen.

Die Eröffnungsfeier hat parodistischen Show-Charakter. Nach den Auftritten der »Olympic March Band» und der «Star Dancers» wird in einer echten Spüle das «olympische Feuer» entzündet. Als «Mr. President» eröffnet dann der Schulleiter *«die erste olympische Spüle der Neuzeit»*. Zum Standard-Programm eines Schulfestes gehören die Wettkämpfe zwischen Lehrern und Schülern. Sie erhalten einige besondere Akzente durch die Festlegung auf gemischte Mannschaften im Volleyball (je drei männliche und drei weibliche Teilnehmer pro Mannschaft) und die Aufnahme des Frauenfußballs in das olympische Programm (Lehrerinnen gegen Schülerinnen - womit das Schulfest den «echten» Spielen sicher um

Jahrzehnte voraus ist). Die Stände der Klassen und Kurse suchen den Bezug zu Olympia. Besonders attraktiv sind neben den Musikgruppen die sportlich-spielerischen Angebote wie der «Luftballon-Hochsprung» (möglichst viele Ballons sollen zerplatzen), die «Schwebebalken-Kissenschlacht» und Spiele mit Schwungtüchern und Zeitlupenbällen.

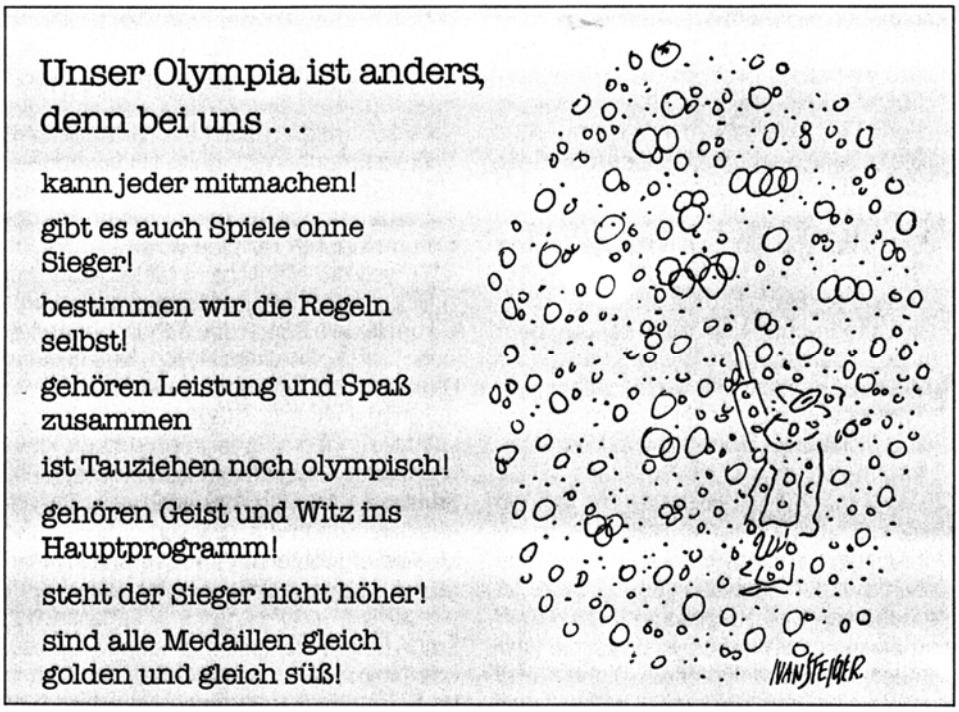
Die Teilnehmer eines Kurses haben die Geschichte der olympischen Spiele der Moderne daraufhin gesichtet, wie sich die Zusammensetzung der Sportarten geändert hat. Sie bieten «Altolympische Wettkämpfe» an. Aus den ehemals olympischen Disziplinen sind unter anderem der Weitsprung und der Hochsprung aus dem Stand ausgewählt worden. Leider fallen bis auf das Tauziehen - eine der großen Attraktionen des Sportprogramms - alle Wettkämpfe dem Dauerregen zum Opfer. Höhepunkt des Tages ist das Olympia-Kabarett «Die Operation Gold». Die Darsteller bieten ein über einstündiges Programm | und locken weit über 1000 Zuschauer in die bis auf den letzten Platz gefüllte Aula. Dopingprobleme, Sportfans und ihr Verhalten, ~ Nationalismus auf allen Ebenen, Fernsehwerbung und -moderatoren: Alles wird satirisch aufgespießt. Drei Songs, die zu Hits des Tages werden, sind von den Schülern sogar selbst getextet und vertont worden. Ähnliche Akzente wie die Eröffnung setzt die Schlussfeier. «Olympisch» vielleicht am auffälligsten: Auf dem höchsten Treppchen des Siegerpodests steht nicht die Nummer 1, und die Goldmedaillen - stilecht auf Kissen präsentiert - sind aus Schokolade.

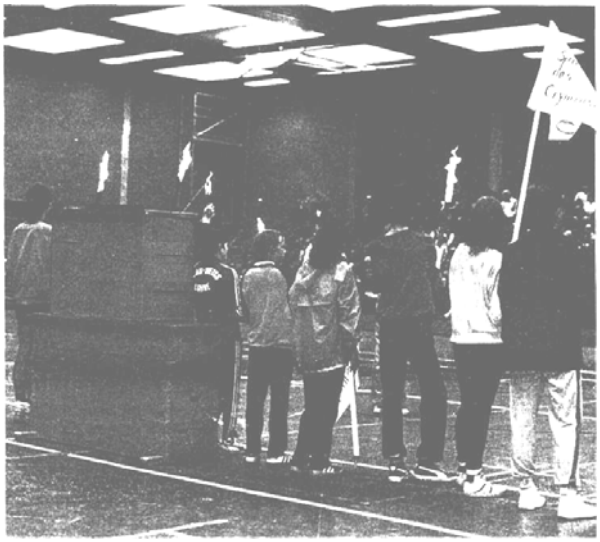
Schlussbetrachtung

Sind die gesteckten Ziele erreicht worden? Ist der gewählte Weg geeignet, in die Schulfestgestaltung mehr Abwechslung und Ideenreichtum zu bringen? Nicht erreicht worden ist die Einbindung aller Aspekte des Schullebens. Informationsangebote oder kleine Ausstellungen haben kaum Beachtung gefunden. Eine Überfrachtung mit Zielen, die teilweise gegensätzliche Stimmungen ansprechen, wäre also in Zukunft zu vermeiden. Detailkritik wird verschiedentlich an der Raumverteilung, den Essensangeboten oder dem «Service» bei einzelnen Gruppen geübt: Diese «Kleinigkeiten» sind also immer wieder neu zu überdenken und keineswegs gegenüber den «großen Ideen» zu vernachlässigen. Sie können sich auf Stimmung und Urteil vieler Besucher auswirken.

Positiv bleibt festzuhalten: Das themenorientierte Schulfest «Olympische Spüle» hat die von uns angestrebten Ziele ebenso gut erreicht wie ein Schulfest üblicher Art. Die Resonanz auf diesen Versuch jedenfalls ist insgesamt außerordentlich positiv, in der Lokalpresse sogar beinahe überschwenglich. Darüber hinaus schafft das Thema Möglichkeiten kreativen Gestaltens, die zwar nur in geringem Maße steuerbar sind, aber zu erstaunlichen Ergebnissen führen können. Die Auseinandersetzung mit dem Thema enthält in ihrer Verknüpfung von Aktion und Reflexion Chancen, die eine ausschließlich unterrichtliche Behandlung *nicht* bietet.

Kann also das Schulfest «Olympische Spüle» zur Nachahmung empfohlen werden? Natürlich ist es in seiner eigenen Art, in seinem Olympia-Zusammenhang von 1984, nicht wiederholbar. Ich meine aber: es gibt viele Möglichkeiten, die Idee zu variieren, auf andere aktuelle Ereignisse anzuwenden, zu erweitern - und dadurch Schulfeste durchaus «reicher» zu machen.





Beim «Einmarsch der Nationen» wird symbolisch das Feuer in der Spüle entzündet.
- Vom Treppchen - der Sieger schaut hoch zu den Plazierten - bis hin zur Schluss-veranstaltung: Wohltuende niedersächsische Alternative zum kalifornisch-olympischen Hollywoodspektakel (rechts)

Literatur

Alberts, W.: Schulfeste und Schulfeiern. Wingen: Essen 1983

Döring, P. A.: Schulische Veranstaltungen, Westermann: Braunschweig 1981

M 3/3 Olympische Sportpraxis in der Schule

3.3.1 Sekundarschule

Buisman, A., Steenbergen, J. & Langemheen, J. van de (1997): Fair Play im Sport. Wie zu betrachten?

(aus Buisman, A., Steenbergen, J. & Langemheen, J. van de (1997), Fair play in de sport (S. 58-61). Bekadidact)

Praxisunterricht an der Schule

Die Praxis

Wir spielen während des Turnunterrichts mit Vier gegen Vier. Weiterhin gibt es zwei Schiedsrichter und zwei Beobachter. Die Schiedsrichter pfeifen das Basketballspiel nach den Regeln, die immer während des Turnunterrichts gelten.

Beobachten

Die beiden Beobachter arbeiten anhand der unten aufgeführten Beobachterliste und jeder beobachtet jeweils einen Spieler. Zugleich kann man sich dafür entscheiden nur eine Kategorie durchzuführen. Lese, bevor du mit der Beobachtung anfängst, zunächst die Beobachterliste sorgfältig durch und beobachte erst danach was passiert. Kategorie IV kann nachträglich ausgefüllt werden (hierbei braucht nicht gezählt zu werden).
Interessant ist es zu prüfen, wie fair man in deiner Klasse während des Wettkampfes spielt. Auch ist es interessant, ob das Team, das als weniger stark gilt, mit mehr oder minder fairen Mitteln kämpft.
Ein jeder steht einmal, minimal sieben Minuten, als Schiedsrichter oder Beobachter am Rand.

Beobachterliste

Auch hier sehen wir wieder, wie viele verschiedene Aspekte Fair Play im Sport hat. Für diese Übung lassen sich fünf Hauptkategorien unterscheiden, die wiederum in einzelne Schwerpunkte unterverteilt sind.

I Mit Regeln umgehen

1 Der Spieler stößt, zerrt oder schubst die anderen absichtlich.
2 Der Spieler schlägt jemanden absichtlich auf Hände, Arme oder Körper.
3 Der Spieler spielt zu grob („hacken“).

II Einstellung

1 Der Spieler versucht nicht mehr zu gewinnen.
2 Der Spieler erwartet zuviel von seinen Mitspielern
3 Der Spieler geht in die Diskussion mit den Schiedsrichtern mit der Absicht, das Spiel bei einem eigenen Vorsprung zu verzögern.
4 Der Spieler spielt viel alleine.
5 Der Spieler übergeht wiederholt jemanden (obwohl dieser Mitspieler freisteht).

III Gegner aus der Konzentration bringen

1 Der Spieler beschimpft jemanden.
2 Der Spieler lacht jemanden aus.
3 Der Spieler setzt jemanden herab.

IV Gleiche Chancen

1 Die eine Mannschaft hat mehr große Spieler als die andere Mannschaft.
2 Die eine Mannschaft hat mehr gute Spieler als die andere Mannschaft.
3 Die eine Mannschaft kann sich beim Schiedsrichter mehr erlauben als die andere Mannschaft.
4 Der Spieler wird immer oder mehrmals übergangen.
5 Mädchen bekommen nicht die gleichen Chancen wie Jungen.

V Der Schiedsrichter

1 Der Schiedsrichter pfeift parteiisch; was der einen Mannschaft gerade erlaubt wurde, darf die andere Mannschaft nicht.
2 Der Schiedsrichter lässt sich bei einer festgestellten Regelwidrigkeit umstimmen.
3 Der Schiedsrichter pfeift oft Handlungen eines bestimmten Spielers ab.

Beobachtungsblatt für Basketball

Kategorie	**Zähle mit Strichen wann es passiert**	**Treffwörter des Geschehens**
• Der Spieler stößt, zerrt oder schubst die anderen absichtlich	-	-
• Der Spieler schlägt jemanden absichtlich auf Hände, Arme oder Körper	-	-
• Der Spieler spielt zu grob („hacken“)	-	-
• Der Spieler versucht nicht mehr zu gewinnen	-	-
• Der Spieler erwartet zuviel von seinen Mitspielern	-	-
• Der Spieler geht in die Diskussion mit den Schiedsrichtern	-	-
• Der Spieler spielt viel alleine	-	-
• Der Spieler übergeht jemanden	-	-
• Der Spieler beschimpft jemanden	-	-
• Der Spieler lacht jemanden aus	-	-
• Der Spieler setzt jemanden herab	-	-
• Die eine Mannschaft hat mehr große Spieler als die andere Mannschaft	-	-
• Die eine Mannschaft hat mehr gute Spieler als die andere Mannschaft	-	-
• Die eine Mannschaft kann sich mehr erlauben als die andere Mannschaft	-	-
• Ein Spieler wird oft übergangen	-	-
• Mädchen bekommen weniger Chancen	-	-
• Der Schiedsrichter pfeift parteiisch	-	-

• Der Schiedsrichter lässt sich umstimmen • Der Schiedsrichter pfeift oft Handlungen eines bestimmten Spielers ab	- -	- -

Weitere Bemerkungen

1 Was ist dir in diesem Wettkampf zu Fair Play am meisten aufgefallen?
2 Wenn du Sportlehrer wärst, welchem Aspekt von Fair Play würdest du in den nächsten Unterrichtsstunden Aufmerksamkeit widmen?
3 Wie findest du diese Beobachtungsübung?
4 Wie hast du als Schiedsrichter das Pfeifen des Spiels deiner Klassenkameraden empfunden?